

Dialektgeographie der Beckumer Berge
und der Soester Börde

v|rg

WESTFÄLISCHE BEITRÄGE
ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOLOGIE

Im Auftrag der Kommission
für Mundart- und Namenforschung Westfalens

herausgegeben von
Hermann Niebaum, Robert Peters und Jan Wirrer

Schriftleitung: Markus Denkler

Band 14

Bernhard Eggert

Dialektgeographie der Beckumer Berge
und der Soester Börde

Herausgegeben von
Markus Denkler

Verlag für Regionalgeschichte
Bielefeld 2015

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Verlag für Regionalgeschichte
Alle Rechte vorbehalten

ISSN 1615-2549
ISBN 978-3-89534-974-4

www.regionalgeschichte.de
www.mundart-kommission.lwl.org

Einband: Björn Adam, Münster
Satz: Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens
Druck und Verarbeitung: Hans Kock, Buch- und Offsetdruck, Bielefeld

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier nach ISO 9706
Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

	Vorbemerkungen	7
1.	Einleitung	11
2.	Systematisches Verzeichnis der Lautlehre von Herzfeld	15
	A. Vokalismus	15
	Die Kürzen	15
	Die Längen.....	28
	Diphthonge.....	34
	Sonstige vokalische Erscheinungen	35
	B. Konsonantismus	36
	I. Anlautende Stellung	37
	1. Isoliert	37
	2. Kombiniert	38
	II. Inlautende Stellung	40
	1. Isoliert	40
	2. Kombiniert	41
	III. Auslautende Stellung	44
	1. Isoliert	44
	2. Kombiniert	45
	Vor- und Nachsilben	45
	1. Vorsilben	45
	2. Nachsilben	46
	Nebensilbiges Endungs-e	48
3.	Dialektgeographische Übersicht	49
	A. Vokalismus	49
	Die Kürzen	49
	Die Längen	55
	Diphthonge	59
	Sonstige vokalische Erscheinungen	60
	B. Konsonantismus	61
	I. Anlautende Stellung	61
	II. Inlautende Stellung	61
	III. Nachsilben	62
	Nebensilbiges Endungs-e	63
	Die Linien	63
	Wortgeographisches	65

4.	Verzeichnis der benutzten Literatur	68
5.	Kartenverzeichnis.....	69
6.	Karten.....	71
	Nachwort (von Markus Denkler)	139

Vorbemerkungen

Das Gebiet der Beckumer Berge und der Soester Börde, das ich in meiner Arbeit in Bezug auf den Dialekt untersucht habe, deckt sich im Allgemeinen mit den heutigen beiden Kreisen Beckum und Soest. Nach Jellinghaus: Niederdeutsche Mundarten, § 7, unterscheidet man bei den westfälischen Mundarten zwei Hauptdialektgruppen: eine westliche (oder westfälische) und eine östliche oder engrisch-westfälische. Die Grenze zwischen diesen genannten Hauptgruppen soll die Linie Attendorn, Lüdenscheid, Iserlohn, Unna, Hamm, Lippstadt, Delbrück, Bielefeld, Halle, Borgholzhausen, Riemsloh, Melle, Lübbecke, Hausberge a. d. Weser bilden. Diese Einteilung begründet Jellinghaus mit der Entwicklung der got., and. langen Vokale *ei* (*i*), *ô*, *ô* + *i*-Umlaut, *û*, *iu*: während die westlichen (oder westfälischen) Mundarten die einfachen, langen Vokale bewahrt haben, zeigen die östlichen oder engrisch-westfälischen Dialekte Diphthongierung. Wenn wir also die Diphthongierung der and. langen Vokale als das Hauptkriterium für die Zugehörigkeit eines Dialektes zu der östlichen Gruppe der westfälischen Mundarten ansehen, so muß das ganze Gebiet der beiden Kreise Beckum und Soest östlich der Linie Enniger – Vorhelm – Ahlen zu dieser Gruppe gerechnet werden. Hervorgehoben zu werden verdient die Mundart der Stadt Beckum, die als Besonderheit auffällt wegen des starken Einschlags der westlichen (oder westfälischen) Mundarterscheinungen und einen Mischdialekt aus beiden Gruppen darstellt (z. B. $\bar{i} > \varepsilon \cdot \acute{e}$, $\acute{\delta}^l > \varkappa \acute{o}$, $\acute{\delta}^l + i$ -Umlaut $> \varkappa \acute{e}$, $\hat{u} > \varkappa \acute{o}$, $iu > y$:).

Reinen Charakter der westfälischen Mundarten zeigt nur Sendenhorst; meines Erachtens können wir aber auch noch Enniger, Vorhelm und Ahlen zu dieser Gruppe zählen oder doch als Übergangsgebiet zwischen den Hauptmundarten betrachten, weil die für and. $\acute{\delta}^l$ und and. $\acute{\delta}^l + i$ -Umlaut auftretenden Diphthonge $\varkappa \acute{o}$ und $\varkappa \acute{e}$ sich einfachen, langen Vokalen \bar{o} und $\bar{\acute{o}}$ doch sehr nähern und weil and. \bar{i} als einfaches, langes *i*: erhalten ist.

Nach der Darstellung der Lautlehre von Herzfeld folgt die dialektgeographische Übersicht über den Lautstand der übrigen Ortschaften der Kreise Beckum und Soest im engen Anschluß an die im ersten Teile behandelten Beispiele, die von mir an Hand eines Fragebogens von Dorf zu Dorf aufgenommen sind. Bei den Ausführungen des lautgeographischen Teiles, dem zur größeren Übersicht und Verständlichkeit kleine Karten mit den auftretenden Strecken beigegeben sind, zeigt es sich, daß gewisse Linien oder Teilstrecken von ihnen häufig wiederkehren. Von diesen zeichnen sich besonders folgende

zwei Linien aus, die wegen der Häufigkeit ihres Auftretens als Hauptlinien ersten Grades anzusehen sind:

1. Die Linie Eickelborn – Hovestadt – Hultrop, welche 33mal, darunter 12mal mit der Abweichung Lohe bzw., Östinghausen – Hovestadt – Hultrop, vorkommt, und zwar bei

	nördl. der Linie	südl. der Linie
and. <i>a</i> vor <i>r</i> + Labial	<i>a:</i>	<i>a</i>
and. <i>é</i> bei <i>d</i> -Schwund	<i>é:æ, ε·é</i>	<i>ó·é</i>
and. <i>i</i> bei <i>d</i> -Schwund	<i>i:, ε·é</i>	<i>i, ó·é</i>
and. <i>i</i> vor <i>n</i> + Spirans und im betonten Auslaut	<i>i:, ε·é</i>	<i>o·é, ó·é</i>
and. <i>y</i> vor <i>ld</i>	<i>ɔ</i>	<i>φ</i>
and. <i>y</i> bei <i>d</i> -Schwund	<i>y:, ɔφ, ɔφ</i>	<i>ó·é</i>
and. $\bar{e}^1, \bar{e}^2, \bar{e}^4$ bei <i>d</i> -Schwund	<i>æ·é, æé</i>	<i>æé</i>
and. \bar{e}^2 in unbeeinflusster Stellung	<i>æ·é, æé</i>	<i>æé</i>
and. \bar{i} bei konsonantisch anlautender Folgesilbe	<i>i:, ε·é</i>	<i>o·é, ó·é</i>
and. \bar{o}^1 vor <i>r</i>	<i>ɔ, aó</i>	<i>æ·ó</i>
and. \bar{o}^2 in unbeeinfl. Stellung, bei <i>d</i> -Schwund und im Auslaut	<i>aó</i>	<i>æ·ó</i>
and. $\bar{o}^1 + i$ -Umlaut, and. $\bar{o}^1 + i$ -Umlaut bei <i>d</i> -Schwund	<i>ɔ·é, æé</i>	<i>æé</i>
and. \bar{u}	<i>u:, ɔó</i>	<i>é·ó</i>
and. \bar{u} im Hiatus in 'eure'	<i>u:, ɔó</i>	<i>ó̄z̄a, z̄é·ó̄a, iŋkə</i>
and. $\bar{u} + i$ -Umlaut	<i>y:, ɔφ, ɔφ</i>	<i>ó·é</i>
and. <i>io</i> + <i>r</i>	<i>æ·é, æé</i>	<i>æé</i>
anlautendes <i>v</i> -	<i>v-</i>	<i>f-</i>
<i>-cht</i>	<i>-x</i>	<i>-t</i>

2. Die Linie Enniger – Vorhelm – Ahlen, welche 30mal, dabei 5mal die Abweichung Enniger – Vorhelm – Ahlen – Heessen bzw. Dolberg, wiederkehrt, und zwar bei

	nördl. der Linie	südl. der Linie
and. <i>a</i> + <i>n</i> + Spirans	<i>a</i>	<i>a:</i>
and. <i>ä, é, ë</i> + <i>n</i> + Spirans	<i>ε</i>	<i>ε:</i>
and. <i>i</i> bei <i>d</i> -Schwund	<i>i:</i>	<i>i, ε·é, ó·é</i>
and. <i>i</i> im betonten Auslaut vor <i>n</i> + Spirans		<i>ε·é, ó·é, o·é</i> (Beckum <i>i:</i>)
and. <i>ā</i> vor <i>r</i>	<i>ɔ·ó</i>	<i>ɔ:</i>
and. <i>ī</i> bei konsonantisch anlauten- der Folgesilbe; im Auslaut	<i>i:</i>	<i>ε·é, o·é, ó·é</i>
and. <i>ī</i> im Hiatus	<i>i:</i>	<i>ε·é, -īz-</i>
Nebensilbiges Endungs- <i>e</i>	geschwunden	erhalten
Einsilbiger, betonter Auslaut	Dehnung	Diphthongierung
Nachsilbe <i>-ei</i>	<i>-i:</i>	<i>-ε·é, -īzə</i>

Zwar weniger oft als diese genannten zwei Linien, aber doch immer noch häufig genug, um sie als Hauptlinien zweiten Grades bezeichnen zu können, kommen folgende Strecken vor:

1. die Linie Enniger – Vorhelm – Lippborg – Oestinghausen – Weslarn – Lohne. Diese Grenzlinie erscheint 15mal.
2. die Linie Hultrop – Welver – Westtönnen – Wickede, die 13mal auftritt, und zwar 8mal mit der Abweichung Hultrop – Welver – (Scheidingen –) Westtönnen – Bremen.
3. die Linie Ennigerloh – Neu-Beckum – Beckum – Heessen; diese Linie kommt 15mal vor, darunter 3mal Ennigerloh – Neu-Beckum – Beckum – Ahlen.

Alle übrigen Linien oder Teilstrecken zeigen schon durch ihr selteneres Auftreten, daß sie Nebenlinien sind, denen wir nur geringe Bedeutung beizumessen brauchen. Sie begrenzen Einzelercheinungen oder solche, die noch im Fluß begriffen und noch nicht abgeschlossen sind.

Als Anhang folgt die Beschreibung der wortgeographischen Verschiedenheit von 14 Begriffen, die sich nach den an Hand der Fragebogen angestellten Aufnahmen ergeben haben.

1. Einleitung

§ 1. Historisch betrachtet setzt sich das von mir dialektgeographisch behandelte Gebiet der Beckumer Berge zusammen aus folgenden alten Freigrafchaften:

1. Freigrafchaft Sendenhorst mit den Pfarreien Sendenhorst, Vorhelm, Ahlen;
2. einem Teile der Freigrafchaft Oesede, und zwar den Pfarreien Enniger, Ennigerloh, Oelde, Vellern, Stromberg, Sünninghausen;
3. Freigrafchaft der Edelen v. d. Lippe, zu der die Kirchen von Lippborg, Herzfeld, Liesborn, Wadersloh, Beckum gehörten;
4. einem Teile der Freigrafchaft Wildeshorst, nämlich den Pfarreien Dolberg und Heessen (Tibus, Gründungsgeschichte, S. 302ff.).

Der übrige Teil meines Gebietes, die Soester Börde, entspricht der großen Freigrafchaft Soest, die im Laufe des 13. und 14. Jahrhunderts aus den ursprünglichen Freigrafchaften Rüdenberg mit den Ortsgrafchaften Meinungsen, Osttönnen, Schwefe, Welver, Dinker, Borgeln und dem nördlichen Teil des Amtes Werl, nämlich den Dörfern Scheidingen und Westtönnen, der Freigrafchaft Heppen, die den östlichen Teil der Soester Börde einnahm und die Orte Weslarn, Lohne, Sassendorf, Neuengeseke, Erwitte und die Dorfschaft Schallern umfaßte, der Freigrafchaft Ebdeschink mit dem Dorfe Meinunghausen und der Freigrafchaft Holtum, bestehend aus den Orten Holtum und Büderich, entstanden ist (Seibertz, Zur Topographie der Freigrafchaften, S. 58ff.).

Um mich bei der Auswahl der Dörfer, in denen Dialektaufzeichnungen vorzunehmen waren, nicht zu sehr vom Zufall oder der Willkür leiten zu lassen, habe ich mich bei den statistischen Aufnahmen in dem Bereich der Kreise Beckum und Soest gehalten, die sich im Allgemeinen historisch mit dem oben erklärten Gebiete decken. Die Darstellung wird daher der Einfachheit und Übersichtlichkeit halber das Gebiet nach diesen beiden Kreisen benennen, welche, wie die Ergebnisse der Aufnahmen gezeigt haben, dialektisch eine Einheit bilden; denn sie gehören zu der westlichen Gruppe des engrisch-westfälischen Dialektes, und zwar der Kreis Soest ganz und der Kreis Beckum zum größten Teile, mit Ausnahmen der Nord-West-Ecke (vgl. § 5).

§ 2. Die vorliegenden Studien über den Dialekt der Kreise Beckum und Soest verdanken ihre Entstehung einer Anregung des Herrn Geheimrats Universitätsprofessor Dr. Jostes.

Zu großem Dank verpflichtet bin ich Herrn Privat-Dozenten Dr. Baader, der mir außer recht nützlichen Anleitungen und Ratschlägen in betreff der Art meiner dialektischen Aufnahmen auch einen von ihm systematisch zusammengestellten Fragebogen von 615 Wörtern zur Verfügung gestellt hat.

An Hand dieses für die westfälischen Dialektbedürfnisse fest umschriebenen Fragebogens habe ich meine Aufnahmen von Ort zu Ort gemacht und mir so das Material für diese Arbeit gesammelt. Im Allgemeinen sind bei den Dialektaufzeichnungen nur die Kirchdörfer von mir berücksichtigt und nur bei Verfolgung von Einzelspuren auch die Bauerschaften mit in den Rahmen gezogen.

Die Arbeit selbst beginnt mit einer Darstellung der Lautlehre des Dorfes Herzfeld a. d. Lippe. Der systematische Teil dieses grammatischen Teiles ist ebenfalls nach den Ausweisungen des Herrn Privat-Dozenten Dr. Baader angefertigt: Für seine tatkräftige Unterstützung und für manchen guten Rat und Fingerzeig bei der Abfassung der Arbeit sei ihm auch an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt!

§ 3. Der zweite Hauptteil bringt eine Vergleichung der Herzfelder Mundart mit der der übrigen Orte der Kreise Beckum und Soest, um so zu einer dialektgeographischen Anschauung zu kommen.

Daß ich bei meiner Arbeit von dem Herzfelder Dialekt ausgegangen bin, kommt einmal daher, weil mir diese Mundart wegen meiner vielen Beziehungen zu dem genannten Ort am geläufigsten ist, dann liegt es aber auch daran, daß ich Herzfeld wegen seiner zentralen Lage für den geeignetsten Ausgangspunkt für meine Aufnahmen gehalten habe. Die nachträglichen Ergebnisse haben aufgezeigt, daß Herzfeld in der Nähe einer Hauptscheide liegt und deshalb als Ausgangspunkt nicht sehr günstig gewählt war. Am Schlusse dieses dialektgeographischen Teiles werde ich versuchen, auf Grund meiner Feststellungen die wichtigsten Sprachscheiden anzugeben.

§ 4. Jellinghaus, Niederdeutsche Mundarten, § 7, unterscheidet bei den westfälischen Mundarten zwei Hauptdialekte: einen westlichen und einen östlichen. Nach ihm bildet die Linie Attendorn, Lüdenscheid, Iserlohn, Unna, Hamm, Lippstadt, Delbrück, Bielefeld, Halle, Borgholzhausen, Riemsloh b. Melle, Lübbecke, Hausberge a. d. Weser die Grenze zwischen den beiden

Hauptgruppen. Diese Einteilung begründet Jellinghaus mit der Entwicklung der got. langen Vokale *ei*, \hat{o} , $\hat{o} + i$ -Umlaut, \hat{u} , *iu*: während die westlichen oder echt-westfälischen Mundarten die einfachen langen Vokale \hat{i} , \hat{o} , \hat{o} , \hat{u} , \hat{u} bewahrt haben, zeigen die östlichen oder engrisch-westfälischen Mundarten Diphthongierung. Die letztere Gruppe hat nach Jellinghaus für got. *ei* (= and. \bar{i}) langes *i*:; für got. \hat{o} (= and. \hat{o}^1) heute *au*, für $\hat{o} + i$ -Umlaut *oi* oder *ai*, für got. \hat{u} , *iu* (= and. \hat{u} und and. $\hat{u} + i$ -Umlaut) den Diphthongen *iu* und *uii*; got. *au* (= and. \hat{o}^2) geben die echt-westfälischen Dialekte durch *au*, die engrisch-westfälischen durch *äu*, *öo* wieder. Der Umlaut zu got. *au* (= and. \hat{o}^2) soll in beiden Mundartengruppen durch *äu* bezeichnet werden, einen Laut, der gleich dem hd. *äu* sein soll.

§ 5. Wenn wir Jellinghaus' Einteilung in eine westliche und östliche Hauptgruppe zu Grunde legen, so gehört fast das ganze, von mir bereiste Gebiet zu den östlichen oder engrisch-westfälischen Mundarten, und zwar der Kreis Soest ganz (vgl. Holthausen, Soester Mundart, § 1) und vom Kreise Beckum der weitaus größte Teil mit Ausnahme der Nord-West-Ecke. Denn got. \hat{o} (= and. \hat{o}^1) erscheint auf dem ganzen Gebiete als *aö*, nur westlich der Linie Ennigerloh – Neu-Beckum – Beckum als $\varkappa\hat{o}$ (vgl. Karte 29), der Umlaut dazu westlich der genannten Linie und in Heessen als $\varkappa\hat{e}$, sonst als $\varkappa\hat{e}$ oder *aè* (vgl. Karte 31); got. \hat{u} (= and. \hat{u}) ist nur in Sendenhorst als *u*: erhalten (vgl. Karte 36), im übrigen Teile zum Diphthong geworden. Dasselbe gilt für got. *iu* (= and. $\hat{u} + i$ -Umlaut und and. *iu*), das außerdem in Beckum als einfaches, langes *y*: auftritt (vgl. Karte 39); got. *ei* (= and. \bar{i}) ist nur in Sendenhorst, Enniger, Vorhelm und Ahlen als langes *i*: erhalten, sonst zu $\vare\hat{e}$ oder $\hat{o}\hat{e}$ diphthongiert (vgl. Karte 24).

Für got. *au* (= and. \hat{o}^2) erscheint nur im Kreise Soest (ausgenommen Dinker) der Diphthong $\varkappa\hat{o}$, im ganzen Kreise Beckum $\varkappa\hat{o}$; der Umlaut zu and. \hat{o}^2 lautet nördlich der Linie Heessen – Beckum – Diestedde – Eickelborn *aè*, südlich der Linie $\varkappa\hat{e}$ (vgl. Karte 35), während nach Jellinghaus sowohl die östlichen oder engrisch-westfälischen als auch die westlichen oder echt-westfälischen Mundarten für and. $\hat{o}^2 + i$ -Umlaut einen Laut sprechen, der gleich dem hd. *äu* klingt.

§ 6. Ist also die Diphthongierung der and. langen Vokale \hat{i} , \hat{o}^1 , $\hat{o}^1 + i$ -Umlaut, \hat{u} , $\hat{u} + i$ -Umlaut das Hauptkriterium für die Zugehörigkeit eines Dialektes zu der östlichen Gruppe der westfälischen Mundarten, so ist das Gebiet östlich der Linie Enniger – Vorhelm – Ahlen zu der engrisch-westfälischen Dialekt-

gruppe zu rechnen. Hervorgehoben zu werden verdient dabei die Mundart der Stadt Beckum, die als Besonderheit auffällt wegen des starken Einschlags der westlichen oder echt-westfälischen Mundarterscheinungen und einen Mischdialekt aus beiden Gruppen darstellt (z. B. and. $\hat{i} > \varepsilon\acute{e}$, $\hat{o}^l > \varkappa\acute{o}$, $\hat{o}^l + i$ -Umlaut $> \varkappa\acute{e}$, $\hat{u} > \varkappa\acute{o}$, $iu > y$:).

Reinen Charakter der echt-westfälischen Mundarten zeigt nur Sendenhorst; meines Erachtens können wir aber auch noch Enniger, Vorhelm und Ahlen zu dieser Gruppe hinzuzählen oder doch als Übergangsbereich zwischen den beiden Hauptmundarten betrachten, weil die für and. \hat{o}^l und $\hat{o}^l + i$ -Umlaut auftauchenden Diphthonge $\varkappa\acute{o}$ und $\varkappa\acute{e}$ sich einfachen langen Vokalen \varkappa : und \varkappa : doch sehr nähern und weil and. \hat{i} als einfaches langes i : erhalten ist.

§ 7. In der Transkription bin ich im Großen und Ganzen den Angaben gefolgt, die Otto Bremer in seiner „Lautschrift“, erschienen in Leipzig 1898 als Anfang zu seiner „Deutschen Phonetik“, gibt. Folgende Abweichungen sind hervorzuheben:

Für kurzes, offenes i in Diphthongen ist das Zeichen \acute{e} gewählt, während sonst für kurzes, offenes i in geschlossener Silbe, das sich von dem erstgenannten i phonetisch unterscheidet, auch das Zeichen für kurzes, geschlossenes i gebraucht ist (= i), weil in geschlossener Silbe jeder kurze Vokal offen ist.

Kurzes, offenes y ist durch ϕ , kurzes offenes u durch \acute{o} wiedergegeben. Länge der Vokale ist durch zwei hinter dem Vokal gesetzte Punkte (\varkappa :), halbe Länge durch einen Punkt, Länge der Konsonanten oder Doppelkonsonans durch einen waagerechten Strich über dem Konsonanten bezeichnet. Überlänge der Vokale ist nicht besonders gekennzeichnet, weil die Scheidung zwischen langen und überlangen Vokalen sich nach demselben Gesetz wie im Hd. regelt (Holthausen, Soester Mundart, § 6).

Überkurz sind der Gleitvokal ε und in Diphthongen die Vokale nach langem oder halblangem Konsonanten. Zu erwähnen bleibt noch, daß das Zeichen x sowohl den stimmlosen *ach*-Laut als auch *ich*-Laut wiedergibt, weil sich je nach der vokalischen Umgebung die Artikulationsstelle am Gaumen verschiebt und die westfälischen Dialekte auch nach palatalen Vokalen die Aussprache des *ach*-Lautes vorziehen. Zur Bezeichnung des vokalischen r ist v und für alveolares Zittergeräusch das Zeichen r gewählt. Alles Übrige über die Lautschrift siehe bei Otto Bremer.

2. Systematisches Verzeichnis der Lautlehre von Herzfeld

§ 8. In dem hier folgenden Verzeichnis soll an Hand von Beispielen, die der Herzfelder Mundart entnommen sind, die Entwicklung der and. Vokale zu dem jetzigen Lautstand und der heutige Charakter der Konsonanten gezeigt werden.

A. Vokalismus

Die Kürzen

I. And. *a*

§ 9. And. *a* in geschlossener Silbe

In geschlossener Silbe ist and. kurzes *a* erhalten geblieben: *axsix* 'achtzig', *añərə* 'andere', *vas* 'war', *blat* 'Blatt', *draf* '(ich) darf', *dat* 'das', *flaskə* 'Flasche', *xlas* 'Glas', *kam* '(ich) kam', *k'raft* 'Kraft', *nam* 'nahm', *rat* 'Rad', *sxap* 'Schrank', *smaxt* 'Schmacht, Hunger', *k'ařə* 'Katze'.

1. Anmerkung: In folgenden Fällen, in denen nach Schwund eines Endungs-*e* die Silbe heute geschlossen ist, zeigt and. *a* in ursprünglich offener Silbe Entwicklung wie in geschlossener Silbe: *af-xə:ŋ* 'abgehen', *öp̄mdak* 'auf dem Dach', *intfat* 'im Fasse'.

2. Anmerkung: In *saxt* 'gesagt', *laxt* 'gelegt' ist das *a* nicht umgelautet gegenüber and. primärem Umlaut des *a*.

§ 10. And. *a* in offener Silbe

In der offenen Silbe erscheint and. kurzes *a* gedehnt zu langem *a:*, wie in *na:ʒəl* 'Nagel', *sa:ʒŋ* 'sägen', *spa:vn* 'sparen', *sla:ʒŋ* 'schlagen, geschlagen'.

Anmerkung: In Analogie zur offenen Silbe hat sich and. *a* vor *r* + Labial unter Schwund des *r* zu langem *a:* entwickelt in *va:mə* 'warm' (vgl. § 20).

§ 11. And. *a* + *nd*

Vor *nd* zeigt and. kurzes *a* keine Veränderung. Das in den Auslaut tretende stimmhafte *-d* ist zu stimmlosem *-t* geworden: *haëfant* 'er fand', *səbant* 'sie band', *lant* 'Land', *sant* 'Sand'.

Anmerkung: *stent* '(er) stand' hat Umlaut des and. *a* in Analogie zu den Optativformen; neben *stent* wird auch *stənt* gebraucht, das sich aus langem *ô* (got. *stôþ*) mit Übernahme des Präsensinfixes *-n-* entwickelt hat.

§ 12. And. *a + ld*

And. kurzes *a* vor *ld* ist unter Einfluß des folgenden palatalen *-l-* zu *ɔ* gerundet; *-d* ist teils als stimmloses *-t* im Auslaut erhalten, teils geschwunden: *xɔlt* '(er) galt', *k'ɔlt* 'kalt', aber *ɔl̄ɔ* 'alte', *hɔln̄* 'halten'.

§ 13. And. *a + lt*

Vor *lt* hat and. kurzes *a* dieselbe Entwicklung genommen wie vor *ld*, es ist auch in dieser Stellung zu *ɔ* gerundet: *sɔlt* 'Salz', *sɔltn̄* 'salzen', *sɔltrix* 'salzig'.

§ 14. And. *a + l*

Vor *l* ist and. *a* als kurzes *a* erhalten: *al* 'schon', *aḷɔ* 'alle', *aldaxs* 'alltags', *faln̄* 'fallen'.

§ 15. And. *a + l + Konsonant*

Auch vor *l + Konsonant* ist and. kurzes *a* erhalten: *k'alf* 'Kalb', *half* 'halb'.

§ 16. And. *a + ng*

And. kurzes *a* vor *ng* zeigt keine Veränderung: *faŋn̄* 'fangen, gefangen', *laŋɔ* 'lange'.

§ 17. And. *a + rd*

Folgte auf *r* ein Dental, so hat sich and. kurzes *a* verschieden entwickelt: Unter Schwund des *r* ist and. *a* behandelt wie in offener Silbe und gedehnt zu langem *a*: in *k'a:tn̄* 'Karten'.

Dehnung unter Schwund des *r* zeigt auch *bɔ:t* Bart, aber sonst Entwicklung wie and. langes *ā* (vgl. § 101). In *hat* 'hart' hat sich kurzes *a* des Nominativs in allen Kasus durchgesetzt gegenüber ursprünglich langem *a*: in den obliquen Kasus.

§ 18. And. *a + rt*

Auch vor *rt* hat sich in *swat* 'schwarz' unter Schwund des *r* and. *a* erhalten, das in Analogie zum kurzen *a* des Nominativ in allen Kasus auftritt: *swat̄ɔ* 'schwarze'.

§ 19. And. *a + rk*

Einem and. kurzen *a* vor *rk* entspricht auch heute kurzes *a* unter Erhaltung des *r*: *sark* 'Sarg'.

§ 20. And. *a + rb, rp, rm*

Vor *r* + Labial tritt uns and. *a* als kurzes *a* entgegen in *farvə* ‘Farbe’; es ist unter Schwund des *r* gedehnt zu langem *a*: in *va:mə* ‘warm’ (vgl. § 10).

§ 21. And. *a + mp*

And. kurzes *a* ist vor folgendem *mp* unverändert geblieben: *damp* ‘Dampf’, *dampm* ‘dampfen’.

§ 22. And. *a + n* + Spirans

Stand and. *a* vor *n* + Spirans, so ist es nasaliert und zu langem *a*: gedehnt: *dɑ:sn* ‘tanzen’, *frɑ:s* ‘Franz’, *dɔʔokʔɑ:s dat* ‘du kannst das’.

Anmerkung: *xaos* ‘Gans’ geht zurück auf and. *gōs*, das frühzeitige Nasalisierung und Veränderung des ursprünglichen *a* vor *n* + Spirans zu langem *ō* zeigt und das dann regelmäßige Entwicklung wie altes and. *ō*² zu *aó* genommen hat (vgl. § 122).

§ 23. And. *a + nk*

And. kurzes *a* vor *nk* ist als kurzes *a* erhalten; *n* erscheint vor dem folgenden Guttural als velarer Nasal *ŋ*: *slɑŋk* ‘schlank’, *daŋk* ‘Dank’, *saŋk* ‘(er) sank’.

II. Sekundärer Umlaut des and. *a*§ 24. And. *ä* in geschlossener Silbe

In geschlossener Silbe erscheint der sekundäre Umlaut des and. *a* als kurzes, offenes *ε*, z. B. *kʔemm* ‘kämmen’, *beŋkskŋ* ‘Bänkchen’.

§ 25. And. *ä* in offener Silbe

In der offenen Silbe hat sich and. *ä* zum Diphthongen *éæ* entwickelt. Der zweite Vokal des Diphthongen ist ein offener *e*-Laut, dessen Klangfarbe sich der des *a* nähert: *néæʒəl* ‘Nägel’, *féætkŋ* ‘Fäßchen’.

Dehnung zu einem langen Diphthongen infolge Schwunds eines intervokalischen *-d-* oder *-t-* zeigt and. *ä* in *ré:æp* ‘Räder’, *blé:æp* ‘Blätter’.

Anmerkung: Im Gegensatz zum And. hat auch *xlé:æzp* ‘Gläser’ den sekundären Umlaut des and. *a* in offener Silbe.

§ 26. And. *ä + nd*

Vor *nd* wird and. *ä* zu kurzem, offenem *ε*; das *d* assimiliert sich dem vorangehenden Nasal: *leñp* ‘Länder’, *beñp* ‘Bänder’.

§ 27. And. *ä + rd*

Vor folgendem *rd* erscheint and. *ä* nach Schwund des *r* als kurzes, offenes *ε*. in *hedv̄* 'härter' (vgl. dazu das in § 17 zu *hat* 'hart' gesagte).

In *bɔt* 'Bärte' zeigt and. *ä* unter Schwund des intervokalen *-d-* (Singular *bɔt* 'Bart') Entwicklung wie and. langes *ā* + sekundärem *i*-Umlaut (vgl. § 104).

§ 28. And. *ä + rt*

And. *a* + sekundärer *i*-Umlaut vor *rt* ist zu kurzem, offenen *ε* geworden: *sweiv̄* 'schwärzer' (vgl. § 18).

§ 29. And. *ä + rk*

Unter Erhaltung des *r* erscheint and. *ä* vor *rk* ebenfalls als kurzes, offenes *ε*, z. B. *serk* 'Särge'.

§ 30. And. *ä + r + Labial*

Folgte auf and. *ä* die Konsonantenverbindung *r + Labial*, so wurde *ä* zu dem langen Diphthongen *é:æ* gedehnt: *fè:ævvd* 'Färber', *vè:ævmd* 'wärmer'.

§ 31. And. *ä + n + Spirans*

Vor *n + Spirans* wird and. *ä* nasalisiert und gedehnt zu langem, offenen *ε:*, z. B. *frε:skŋ* 'Fränzchen'.

Anmerkung: Dieselbe Entwicklung wie and. *ō² + i*-Umlaut (§ 127) zeigt *xæzε* 'Gänse'. (Zum Singular *xaos* vgl. § 22, Anmerkung.)

III. Primärer Umlaut des and. *a* (Zeichen *é*)§ 32. And. *é* in geschlossener Silbe

In der geschlossenen Silbe sind and. *é* und *ä* in offenem, kurzen *ε* zusammengefallen: *həfεŋət* 'er fängt', *leʒŋ* 'legen', *mεŋəl* 'Apfelmängel', *mes*, *meʒv̄* 'Messer', *beʀə* 'Bett', *beŋəl* 'Bengel', *breŋŋ* 'bringen'.

Anmerkung: Keinen Umlaut des and. *a* zeigen *laxt* 'gelegt', *saxt* 'gesagt', die in Analogie zu § 9 gebildet sind.

§ 33. And. *é* in offener Silbe

And. *é* ist in der offenen Silbe zum Diphthongen *é:ə* geworden: *lè:əpəl* 'Löffel', *bè:əkə* 'Bach', *dè:əkəl* 'Deckel', *k'è:ədəl* 'Kessel'.

1. Anmerkung: In *béætʋ* ‘besser’, *béætərōŋk* ‘Besserung’, *éækstəʋ* ‘Elster’, *xr'éæzŋ* ‘grasen’ ist and. *é* behandelt wie and. *ä*, d. h. zum Diphthongen *éæ* geworden.

2. Anmerkung: And. *hemīdi* ‘Hemd’, ist nach Umlaut des *é* > *i* und Dehnung des kurzen *i* zu langem *i*: zu *hi:mp* geworden.

§ 34. And. *é* in offener Silbe vor *-z-*

In offener Silbe vor stimmhaftem *-z-* erscheint statt des zu erwartenden Diphthongen langes *i*: für and. *é*, z. B. *i:zəl* ‘Esel’.

§ 35. And. *é* in offener Silbe vor *-v-* oder *-ʒ-*

Auch vor *-v-* und *-ʒ-* tritt für and. *é* langes *i*: auf. Der erste Teil des zu erwartenden Diphthongen *éə* ist nämlich so stark gedehnt, daß der velo-palatale Gleitlaut *ə* geschwunden ist: *t'i:və* (and. *tef-ja*) ‘Hündin’; *xi:ʒŋ* (and. *gegin*) ‘gegen’.

§ 36. And. *é* in offener Silbe bei *d*-Schwund

Nach Schwund des intervokalen *-d-* diphthongiert and. *é* zu *éè*, z. B. *stéèə* (and. *stedi*) ‘Stätte’. Diese Entwicklung des and. *é* fällt also zusammen mit der in § 114 behandelten Entwicklung des and. langen *ī*.

§ 37. And. *é* + *r* + Labial

Stand and. *é* vor *r* + Labial, so nahm es die Entwicklung wie and. *ä*, d. h. es wurde zum Diphthongen *éæ*, der wegen des dem *r* folgenden Labial zum langen Diphthongen *éæ* gedehnt wurde: *é:æʋə* ‘Erbe’.

§ 38. And. *é* + *r* + Velar

Wie vor *r* + Labial, so diphthongiert and. *é* auch vor *r* + Velar zu *é:æ*, z. B. *fè:æʋŋ* ‘Ferkel’.

§ 39. And. *é* + *r* + Vokal

Wenn auf *r* ein Vokal folgte, so erscheint and. *é* ebenfalls gedehnt zu dem langen Diphthongen *é:æ*: *bè:æʋə* (and. *beri*) ‘Beere’.

§ 40. And. *é* + *rd*

Folgte dem and. *é* + *r* kein Labial, Velar oder Vokal, sondern ein anderer Konsonant, so entwickelte es sich zu dem Diphthongen *éæ*, z. B. *p'éæʋt* ‘Pferd’. Der Plural von *p'éæʋt* heißt also *p'éæʋə*.

§ 41. And. *é* + *n* + Spirans

Vor *n* + Spirans erscheinen and. kurze Vokale in der heutigen Mundart gedehnt und nasaliert. So ist and. *é* zu langem nasalierten *ɛ̃*: geworden: *mɛ̃:sk*, *mɛ̃:skŋ* ‘Mensch, Menschen’.

IV. And. *ë* (= westgermanisch *e*)§ 42. And. *ë* in geschlossener Silbe

In geschlossener Silbe ist and. *ë* heute ein offener, kurzer *e*-Laut *ɛ*, z. B. *den* unbetonte Form für ‘den’ und ‘dem’; *sɛ̃sə* ‘sechs’, *sɛ̃stix* ‘sechzig’, *spɛk* ‘Speck’, *xɛst* ‘Hefe’.

§ 43. And. *ë* in offener Silbe

Für and. *ë* in offener Silbe hat die heutige Mundart den Diphthongen *ɛ̃æ*, wie die folgenden Beispiele zeigen: *ɛ̃ætn* ‘essen’, *xɛ̃æɫ* ‘gelb’, *p’ɛ̃æpp* ‘Pfeffer’, *sprɛ̃ækn* ‘sprechen’.

Anmerkung: Dieselbe Entwicklung wie and. *ë* in offener Silbe zeigt auch *mɛ̃ælkə* ‘Milch’, trotzdem die zu Grunde liegende Form *miluk* ist.

§ 44. And. *ë* in offener Silbe vor -z-

Vor stimmhaftem -z- in offener Silbe erscheint für and. *ë* ebenfalls der Diphthong *ɛ̃æ*, z. B. *vɛ̃æzn* ‘gewesen’, *lɛ̃æzn* ‘gelesen’.

§ 45. And. *ë* in offener Silbe vor -v-

Für and. *ë* in offener Silbe vor -v- tritt statt des Diphthongen einfaches, langes *i*: auf: *xi:bŋ* ‘geben, gegeben’.

§ 46. And. *ë* in offener Silbe vor -ʒ-

Vor intervokalem, stimmhaftem Reibelaut -ʒ- hat sich and. *ë* zu dem langen Diphthongen *ɛ̃:æ* entwickelt: *fɛ̃:æʒŋ* ‘fegen’.

§ 47. And. *ë* bei *d*-Schwund

Zu dem langen Diphthongen *ɛ̃:æ* ist and. *ë* auch bei Schwund eines intervokalen -*d*- gedehnt worden: *ikp’rɛ̃:æʒə* ‘ich predige’, *vɛ̃:æv* ‘Wetter’.

§ 48. And. *ë* + *r* + Labial

Stand and. *ë* vor *r* + Labial, so entwickelte es sich zu dem langen Diphthongen *ɛ̃:æ*, z. B. *stɛ̃:ævbŋ* ‘sterben’.

§ 49. And. *ë + r + Velar*

Dieselbe Entwicklung wie vor *r + Labial* zeigt heute and. *ë + r + Velar*, d. h. es ist zu *é:æ* diphthongiert: *bé:ævɔx*, *bé:ævɔʒə* ‘Berg, Berge’.

§ 50. And. *ë + ld*

Vor *ld* tritt in der heutigen Mundart für and. *ë* kurzes, offenes *ɛ* auf; der Dental ist dem vorausgehenden *l* assimiliert: *öp̄mf̄ɛ̄l̄ə* ‘auf dem Felde’, *xɛl̄ɛ̄* ‘gelten’, *lɔ-öz̄əmf̄ɛ̄l̄ə* ‘Lausmelde (eine Pflanze: Gemeine Melde oder Weißer Gänsefuß)’, *mɛl̄ɛ̄* ‘melden’.

§ 51. And. *ë + r + s/t/st/sk*

Vor diesen Konsonantenverbindungen diphthongiert heute and. *ë* zu *é:æ*, wobei *r* vokalisch als *v* erscheint: *t'wé:ævɔs* ‘quer’, *hé:ævɔtə* ‘Herz’, *sté:ævɔt* ‘Schwanz’, *bé:ævɔst̄ɛ̄* ‘bersten’, *xé:ævɔstə* ‘Gerste’, *dé:ævɔsk̄ɛ̄* ‘dreschen’.

§ 52. And. *ë + rn*

Vor *rn* zeigt and. *ë* verschiedene Entwicklungen: And. *ë* ist gedehnt zu langem, offenem *ɛ:* in *xɛ:vn* ‘gern’, *stɛ:vn* ‘Stern’, *vɛ:vn* ‘werden’; and. *ë* ist zum Diphthongen *é:æ* geworden in *nu:tk'è:ævnə* ‘Nußkern’.

§ 53. And. *ë + rd*

Dehnung des and. *ë* ist ebenfalls eingetreten vor der Konsonantenverbindung *rd*, z. B. *hɛ:vt* ‘Herd’, *vɛ:vt* (and. *wërd*) ‘Wert’.

§ 54. And. *ë + rl*

Aus *rl* ist durch progressive Assimilation *-dl-* geworden; and. *ë* erscheint als langes, offenes *ɛ:*; z. B. *p'ɛ:dəl* ‘Perle’.

§ 55. And. *ë + n + Spirans*

Wie die übrigen and. kurzen Vokale, so ist auch and. *ë* vor *n + Spirans* nasaliert und zu langem, offenem *ɛ:* gedehnt: *fɛ:stv* ‘Fenster’.

§ 56. And. *ë + e-Kontraktion*

In der heutigen Mundart ist and. *ë + e-Kontraktion* zu dem Tiefdiphthongen *aé* geworden: *saéɛ̄* ‘sehen, gesehen’, *xəxxaéɛ̄* ‘geschehen’.

V. And. *i*§ 57. And. *i* in geschlossener Silbe

In der geschlossenen Silbe ist and. kurzes *i* als offenes, kurzes *i* erhalten: *iksin* 'ich bin', *fisk*, *fiskə* 'Fisch, Fische', *xif* 'gib', *həlix* 'er liegt', *səsin* 'sie sind', *nix*, *nit* 'nicht'.

Anmerkung: In *sxi:p* 'Schiff' ist and. *i* behandelt wie in offener Silbe in Analogie zu den obliquen Kasus, in denen *i* in offener Silbe steht, z. B. *sxi:pə* 'Schiffe'.

§ 58. And. *i* in offener Silbe

And. kurzes *i*, das in offener Silbe steht, ist in der heutigen Mundart gedehnt zu langem *i:*, z. B. *bli:bŋ* 'geblieben', *si:kv* 'sicher'.

Anmerkung: In *bitkŋ* 'bißchen', *hi:məl* 'Himmel' erscheint kurzes *i* durch Einfluß der schweren Nachsilbe.

§ 59. And. *i* in offener Silbe vor -v-

Vor folgendem -v ist and. kurzes *i* wie in der offenen Silbe zu langem *i:* geworden: *xi:vəl* 'Giebel', *si:bŋ* 'sieben', *si:bmsix* 'siebzig'.

Anmerkung: Neben dem starken Neutrum *si:ft* (von **si:vət*) 'Sieb' mit parasitischem -t, das regelmäßige Entwicklung in Analogie zur offenen Silbe zeigt, wird auch ein Femininum *si:ʒə* gebraucht, von dem das Verbum *si:ʒŋ* 'sehen' abgeleitet ist. Das *i* in *si:ʒə* ist entwickelt wie and. langes *ī* im Hiatus (vgl. § 115).

§ 60. And. *i* in offener Silbe vor -ʒ-

Auch vor folgendem stimmhaften -ʒ- in offener Silbe erscheint and. kurzes *i* gedehnt zu langem *i:*, z. B. *i:ʒəl* 'Igel', *ni:ʒŋ* 'neun'.

§ 61. And. *i* in offener Silbe bei *d*-Schwund

Nach Schwund des intervokalen -d- entspricht einem and. kurzen *i* langes *i:* in *sni:n* 'geschnitten'.

1. Anmerkung: *smɛ:ɛə* (and. *smiḍa*) 'Schmiede' zeigt zwar Schwund des intervokalen -d-, sonst aber Entwicklung des kurzen *i* wie and. langes *ī*, ebenso *smɛ:ɛŋ* 'schmieden' (vgl. § 114).

2. Anmerkung: In *frɛ:æv* (and. *fridu*) 'Friede' ist intervokales -d- zu *r* geworden, und unter Einfluß dieses neuen *r* hat sich and. *i* zu dem langen Diphthongen *ɛ:æ* entwickelt.

§ 62. And. *i* in Analogie zur offenen Silbe

In Analogie zur offenen Silbe der obliquen Kasus erscheint für and. kurzes *i* auch im Nominativ langes *i*: in folgenden Beispielen: *smi:t* ‘Schmied’, *sni:t* ‘Schnitt’, *swi:l* ‘der Schwiel’, *sti:l* ‘der Stiel’.

§ 63. And. *i* unter dem Akzent im Auslaut

Unter dem Akzent im Auslaut ist and. kurzes *i* diphthongiert zu *ε̇é*, d. h. es zeigt dieselbe Entwicklung wie and. langes *ī* in § 114., z. B. *dε̇é*, *mε̇é* betonte Formen der Pronomina ‘dir, mir’.

§ 64. And. *i* + *nd*

Vor *nd* ist and. *i*, weil es in geschlossener Silbe steht, als kurzes *i* erhalten; das *-d* hat sich dem vorangehenden Nasal assimiliert: *binŋ* ‘binden’, *finŋ* ‘finden’, *k’iñv* ‘Kinder’.

§ 65. And. *i* vor *ld*

And. *i* vor *ld* erscheint, als in geschlossener Silbe stehend, unter Assimilation von *ld* > *ll* als kurzes *i*, z. B. *hiĪə* ‘Hilde (Zwischenboden)’.

§ 66. And. *i* + *nk* / *ng*

Auch vor *nk*, *ng* steht and. *i* in geschlossener Silbe und zeigt deshalb keine Veränderung: *friŋ* ‘wringen’, *siŋ* ‘singen’.

§ 67. And. *i* + *r* + *n*

Vor der Konsonantenverbindung *rn* hat sich and. *i* entwickelt wie and. *ë*, d. h. es ist diphthongiert zu *é̇æ*, z. B. *k’é̇ævŋ* (germ. *kirn-jan*) ‘kirnen’.

Anmerkung: *bé̇æv* (ahd. *birā*) ‘Birne’ in Analogie zu *bé̇æv* (and. *beri*) ‘Beere’ gebildet.

§ 68. And. *i* + *r* + *t* / *d*

Auch vor *rd* und *rt* ist and. *i* behandelt wie and. *ë*; unter Schwund des *-d* bleibt *r* im Silbenanlaut als alveolares *r* erhalten, im Silbenauslaut wird *r* zum vokalischen *v*: *dé̇æ̆rə* ‘dritte’, *dé̇æ̆vtănstə* ‘dreizehnte’, *dé̇æ̆vixstə* ‘dreißigste’.

§ 69. And. *i + r + Velar*

Dieselbe Entwicklung wie vor der Verbindung *rd, rt* hat and. *i* vor *r + Velar* genommen; denn auch hier tritt der Diphthong *éæ* auf, der aber wegen des auf *r* folgenden Velars zu *é:æ* gedehnt ist: *k'é:æpkə* 'Kirche'.

§ 70. And. *i + n + Spirans*

Schon im And. ist kurzes *i* vor *n + Spirans* nasaliert und zu langem *î* gedehnt in dem Zahlwort *five* 'fünf'. Dieses *î* ist dann wie sonstiges and. langes *î* zum Diphthongen *éê* geworden: *fêêvə*. Sekundäre Nasalierung eines and. kurzen *i* vor *n + Spirans* zeigt: *dj:stax* 'Dienstag', wobei das kurze *i* zu langem *i:* gedehnt ist.

VI. And. *o*§ 71. And. *o* in geschlossener Silbe

In geschlossener Silbe entspricht and. kurzes *o* heute auch ein kurzes, offenes *ɔ*, z. B. *ɔ̄ə, ɔ̄ŋ* 'Ochse, Ochsen', *nɔ̄ix* 'noch nicht', *stɔk* 'Stock', *rɔ̄ŋ* 'Roggen'.

§ 72. And. *o* in offener Silbe

And. *o* in offener Silbe ist zu *ôa* diphthongiert: *brôakŋ* 'gebrochen', *sxôatŋ* 'geschossen', *hôazə* 'Strumpf', *k'nôakŋ* 'Knochen', *k'ôakŋ* 'kochen', *k'ôalə* 'Kohle', *k'ôatŋ* 'Kotten', *bôabŋ* 'oben', *ôabŋ* 'Ofen', *ôapŋ* 'offen', *xôatŋ* 'gegossen', *bôadm* 'Boden eines Hauses'.

1. Anmerkung: *səsxôatŋ* 'sie schossen' erscheint mit Umlaut des and. *o* in Analogie zu den Optativformen.

2. Anmerkung: *k'u:mŋ* (and. *coman*) 'kommen' und *stu:tɔn* (Intensivbildung zu ndd. *stôten* 'stoßen') 'stottern' zeigen statt Diphthongierung Dehnung zu langem *u:* wie and. *u* in offener Silbe (vgl. § 86).

§ 73. And. *o* nach Analogie der offenen Silbe

In Analogie nach der offenen Silbe behandelt, d. h. diphthongiert zu *ôa*, ist and. *o* in *lôak* 'Loch', *hôaf* 'Hof', *ôalzə* 'Öl'.

Anmerkung: *su:n* (and. *sun*, mnd. *sonē*) 'Sohn' zeigt Entwicklung wie and. *u*, das in Analogie zu der Entwicklung des and. *u* in offener Silbe der obliquen Kasus als langes *u:* auch in die geschlossene Silbe des Nominativs eingedrungen ist (vgl. § 87).

§ 74. And. *o* + *r* + Vokal

Für and. *o* vor *r* + Vokal erscheint in der heutigen Mundart der lange Diphthong *ó:a*; das *r* ist zum vokalischen *ɔ* geworden: *bó:avn* ‘bohren’, *sxó:avn* ‘geschoren’.

§ 75. And. *o* + *r* + Velar

Folgt auf das *r* ein velarer Konsonant, so tritt auch hier für and. *o* der lange Diphthong *ó:a* auf: *só:avʒn* ‘sorgen’, *stó:avk* ‘Storch’, *fó:avkə* ‘Forke’.

Anmerkung: Das Beispiel *ó:avʒəl* (mlat. *organum*, ahd. *organâ* und *orgela*) ‘Orgel’ zeigt and. *o* + analogem *i*-Umlaut wie in § 84.

§ 76. And. *o* + *r* + Labial

Wie vor *r* + Velar, so ist auch vor *r* + Labial and. *o* entwickelt zu dem langen Diphthongen *ó:a*, z. B. *stó:avbʱn* ‘gestorben’, *dó:avp* ‘Dorf’, *k'ó:avf* ‘Korb’.

§ 77. And. *o* + *r* + *sk*

Vor *r* + *sk* dagegen ist and. *o* entwickelt zu *ó:a*, z. B. *dó:avskʱn* ‘gedroschen’, *fó:avsk* ‘Frosch’.

§ 78. And. *o* + *r* + *n*

Folgte auf das *r* ein Nasal, so ist and. *o* zu langem offenen *ɔ* gedehnt worden; das *r* ist als vokalisches *ɔ* erhalten, z. B. *k'ɔ:vn* ‘Korn’.

Anmerkung: *hɔ:vn* ‘Horn’ ist gebildet mit analogem Umlaut des and. *o* aus dem Plural (vgl. § 82).

§ 79. And. *o* + *ld*

Vor folgendem *ld* steht and. *o* in geschlossener Silbe und erscheint deshalb als kurzes offenes *ɔ*, während *-d* sich dem vorangehenden *-l* assimiliert hat: *mɔ̃lɔ* ‘Mulde’, *xɔ̃lʱn* ‘gegolten’.

VII. And. *ö* (= *o* + analogem *i*-Umlaut)§ 80. And. *ö* in geschlossener Silbe

Der analoge *i*-Umlaut des and. *o* tritt in der geschlossenen Silbe als kurzes, offenes *ɔ* auf: *stɔ̃kə* ‘Stöcke’.

§ 81. And. *ö* in offener Silbe

Einem analogen *i*-Umlaut des and. *o* entspricht heute in der offenen Silbe der Diphthong *øɑ* in *høavə* 'Höfe', *løakv* 'Löcher', *øabms* 'Öfen', *k'øatv* 'Kötter'.

Anmerkung: *sy:nə* 'Söhne' zeigt regelmäßigen *i*-Umlaut zum Singular *su:n* (vgl. § 73, Anmerkung).

§ 82. And. *ö* + *r* + *n*

Wie and. *o* vor *r* + *n*, so erscheint auch der *i*-Umlaut von and. *o* gedehnt: and. *ö* ist zu langem, offenen *æ* geworden: *k'ævn* 'Korn', *hævn* 'Hörner'.

§ 83. And. *ö* + *r* + Labial

And. *ö* vor *r* + Labial zeigt Entwicklung zu langem Diphthongen *ø:ɑ* (vgl. *o* + *r* + Labial in § 76): *dø:avp* 'Dörfer', *k'ø:avvə* 'Körbe'.

§ 84. And. *ö* + *r* + Velar

Auch vor *r* + Velar hat sich aus and. *ö* in der heutigen Mundart der lange Diphthong *ø:ɑ* entwickelt (vgl. *o* + *r* + Velar in § 75): *stø:avkə* 'Störche'.

VIII. And. *u*§ 85. And. *u* in geschlossener Silbe

In der geschlossenen Silbe zeigt and. *u* keine Veränderung; es ist als kurzes, offenes *u* erhalten: *løft* 'Luft', *løxt* 'Luft', *rōl̄ə* 'Rolle', *sxröp̄m* 'schruppen', *sóm̄v* 'Sommer'.

§ 86. And. *u* in offener Silbe

In der offenen Silbe zeigt and. *u* doppelte Entwicklung: Es ist zu dem Diphthongen *uə* geworden in *bwəv* 'Butter', *stuwəv* 'Stube'; zu langem *u*: gedehnt ist es in *nu:mm̄* 'genommen' (vgl. § 72, 2. Anmerkung).

§ 87. And. *u* in Analogie nach der offenen Silbe

In Analogie nach der offenen Silbe, die in den obliquen Kasus auftritt, ist and. kurzes *u* zu langem *u*: entwickelt in *nu:t* 'Nuß', *nu:tk'èævnə* 'Nußkerne'.

§ 88. And. *u* in offener Silbe vor -ʒ-

Auch vor dem stimmhaften Spiranten -ʒ- in offener Silbe entspricht einem and. kurzen *u* heute langes *u:*, z. B. *su:ʒə* 'Schwein'.

§ 89. And. *u + nd*

Da vor *nd*, das durch Assimilation des *d* an *n* zu langem *n̄* wird, and. kurzes *u* in geschlossener Silbe steht, bleibt es als kurzes offenes *u* erhalten: *fón̄n* 'gefunden', *bón̄n* 'gebunden'.

§ 90. And. *u + r + st / t*

Unter Einfluß der folgenden Konsonantenverbindung *r + st* oder *r + t* ist and. *u* entwickelt zu dem Diphthongen *wa*, z. B. *duavst* 'Durst', *vuvst* 'Wurst', *k'uavstə* 'Kruste', *k'uavt* 'kurz'.

§ 91. And. *u + r* (+ Vokal)

Steht das dem and. folgende *r* im Auslaut oder folgt auf *r* noch ein Vokal, so erscheint in der heutigen Mundart für and. *u* der lange Diphthong *u:a*; das *r* ist vokalisiert geworden zu *v*: *fu:av* 'Futter', *spu:av* 'Spur'.

§ 92. And. *u + ld*

Für and. *u* vor *ld* fehlen Beispiele.

IX. And. *y* (= and. *u + i*-Umlaut)

§ 93. And. *y* in geschlossener Silbe

Wie alle and. kurzen Vokale, so ist auch and. *y* in geschlossener Silbe unverändert erhalten: *brøʒə* 'Brücke', *səʒə* 'sie lügt'.

§ 94. And. *y* in offener Silbe

In der offenen Silbe ist and. kurzes *y* zu langem *y:* gedehnt worden, z. B. *by:nə* 'Bühne', *k'ny:kəl* 'Knöchel', *k'y:n̄n* 'können', *k'y:kə* 'Küche', *my:lə* 'Mühle', *ny:tə* 'Nüsse', *sly:dəl* 'Schlüssel', *sxy:dəl* 'Schüssel', *k'y:dəl* 'Küttel (Kotklumpen von Tieren)', *my:t̄n* 'müssen'.

§ 95. And. *y* in offener Silbe vor -ʒ-

In offener Silbe vor stimmhaftem -ʒ- zeigt and. *y* heute ebenfalls Dehnung zu langem *y:*, z. B. *by:ʒəl* 'Bügel', *ly:ʒə* 'Lüge'.

§ 96. And. *y* in offener Silbe vor *-v-*

Auch vor *-v* ist für and. kurzes *y* in offener Silbe in der heutigen Mundart Dehnung zu langem *y*: eingetreten, z. B. *dry:bm* (mit Metathesis des *r*) ‘dürfen’.

§ 97. And. *y* in offener Silbe bei *d*-Schwund

Bei Schwund eines intervokalen *-d-* erscheint für and. *y* in offener Silbe der Diphthong *ɔø*. Es liegt hier Dehnung des kurzen and. *y* zu langem *y*: und dann Zusammenfall mit der diphthongischen Entwicklung von altem and. langem *ȳ* vor (vgl. dazu § 133): *rɔøð* ‘Hund’, *k’ɔøvn* ‘reden’.

§ 98. And. *y + r + t / st*

Die dem and. *y* folgende Konsonantengruppe *rt* oder *rst* hat die Diphthongierung des *y* zu *yɑ* bewirkt: *xyʌvtə* ‘Grütze’ (Metathesis des *r*), *sxyʌvtə* ‘Schürze’, *k’yʌvtv* ‘kürzer’, *byʌvstəl* (verwandt mit *borste*) ‘Bürste’.

§ 99. And. *y + ld*

Vor *ld*, das durch Assimilation des *-d* an *-l* zu langem *l̄* wird, ist and. *y*, wahrscheinlich unter Einfluß des palatalen *l*, zu kurzem, offenen *ɔ* gerundet: *k’ǎl̄ə* ‘Kälte’ (< and. **kaldi*), *xǎl̄n* (analoger Umlaut zu den Optativformen) ‘galten’.

§ 100. And. *y + n + Spirans*

Vor *n + Spirans* wird auch and. *y* wie die übrigen and. kurzen Vokale nasaliert und gedehnt: *ly:s* ‘Lünse, Achsnagel’, *my:stv* ‘Münster’.

Die LängenX. And. *ā*§ 101. And. *ā* in unbeeinflusster Stellung

Langes and. *ā* ist in der heutigen Mundart in unbeeinflusster Stellung zu langem offenen *ɔ*: geworden: *lɔ:tŋ* ‘lassen’, *mɔ:tə* ‘Maß’, *nɔ:bɔsxɔp* ‘Nachbarschaft’, *nɔ:t* ‘Naht’, *sxɔ:pə* ‘Schafe’, *slɔ:n* ‘schlagen’, *ɔ:l* ‘Aal’, *ɔ:bŋt* ‘Abend’, *drɔ:t* ‘Draht’, *stɔ:l* ‘Stahl’, *stɔ:n* ‘stehen’, *xɔ:n* ‘gehen’, *sɔ:tɔdax* ‘Samstag’, *strɔ:tə* ‘Straße’, *nɔ*: ‘nah’.

§ 102. And. \bar{a} + primärem *i*-Umlaut (= and. \bar{e}^3) bei konsonantisch anlautender Folgesilbe

Bei konsonantisch anlautender Folgesilbe hat sich and. \bar{e}^3 zu langem offenem ε : entwickelt, z. B. *sxε:rə* 'Schere'.

Anmerkung: *bək'waēm* 'bequem' (gehört zu *queman*), das weniger gebraucht wird als *k'amā-ōrix*, zeigt Entwicklung wie and. \bar{e}^1 (vgl. § 108).

§ 103. And. \bar{a} + primärem *i*-Umlaut bei vokalisch anlautender Folgesilbe (= im Hiatus) oder im Auslaut

Im Hiatus hat sich eine stimmhafte, lange Spirans \bar{j} - entwickelt, die für alten Halbvokal \bar{i} - eingetreten ist und Kürzung des ursprünglich langen and. Vokals bewirkt. Für and. \bar{a} + primärem *i*-Umlaut (and. \bar{e}^3) erscheint hier kurzes, offenes ε , z. B. *mε̄j̄n* 'mähen', *sε̄j̄n* 'säen', *drε̄j̄n* 'drehen', *k'rēj̄n* 'krähen'. Im Auslaut ist and. \bar{e}^3 entwickelt wie and. \bar{e}^1 , z. B. *maē* 'Mai'.

§ 104. And. \bar{a} + sekundärem *i*-Umlaut bei *d*-Schwund

Einem and. \bar{a} + sekundärem *i*-Umlaut entspricht bei Schwund eines intervokalen *-d-* heute langes, offenes ε , z. B. *nε̄ə* 'Nähte', *drε̄ə* 'Drähte' (vgl. hierzu *bε̄ə* in § 27).

§ 105. And. \bar{a} + sekundärem *i*-Umlaut in anderen Fällen

Außer bei Schwund eines intervokalen *-d-* zeigt and. \bar{a} + sekundärem *i*-Umlaut Entwicklung zu langem, offenem ε in *sxε̄pɔ* 'Schäfer', *nε̄ɔp* (and. *nahiro*) 'näher'.

§ 106. And. \bar{a} + *r*

Folgte dem and. langen \bar{a} ein *r*, so ist es zu langem, offenem ε : geworden; *r* ist als vokalisches *ɔ* erhalten: *jε̄:ɔ* 'Jahr', *vε̄:ɔ* 'wahr'.

§ 107. And. \bar{a} + *u*

And. \bar{a} hat sich vor *u*, das schon mnd. geschwunden ist (mnd. *blā*), zu langem, offenem ε : entwickelt: *blε̄:ə* 'blau'.

XI. And. \bar{e}^1

§ 108. And. \bar{e}^1 in unbeeinflusster Stellung

Für and. \bar{e}^1 ist in der heutigen Mundart in unbeeinflusster Stellung der Diphthong *aē* eingetreten: *braēf* 'Brief', *braēvə* 'Briefe', *haēlaēt* 'er ließ',

spæʒl ‘Spiegel’, *daé* betonte Form des Artikels ‘die’, *haé* betonte Form des Pronomens ‘er’.

§ 109. And. \bar{e}^1 bei *d*-Schwund

Auch bei Schwund eines intervokalen *-d-* erscheint für and. \bar{e}^1 heute der Diphthong *aé* in *maèṅ* ‘mieten’.

XII. And. \bar{e}^2 (= westgerm. *ai* ohne *i*-Umlaut)

§ 110. And. \bar{e}^2 in unbeeinflusster Stellung

Wie für and. \bar{e}^1 , so tritt auch für and. \bar{e}^2 im Herzfelder Dialekt der Diphthong *aé* auf, z. B. *baèn*, *baènə* ‘Bein, Beine’, *flaèsk* ‘Fleisch’, *haèt* ‘heiß’, *laèvə-riḡk* ‘Lerche’, *saèlə* ‘Seele’, *saèpə* ‘Seife’, *staèn*, *staènə* ‘Stein, Steine’, *k’aèn* ‘kein’, *snaè* ‘Schnee’.

Anmerkung: *sni:t* ‘der Schnitt’ ist wohl beeinflusst durch Part. Prät. *sni:ṅ* ‘geschnitten’, während *sne:èə* ‘Brotsschnitte’ unter Einfluß von *sne:èṅ* ‘schneiden’ gestanden hat.

§ 111. And. \bar{e}^2 bei *d*-Schwund

Bei Schwund eines intervokalen *-d-* zeigt and. \bar{e}^2 dieselbe Entwicklung wie and. \bar{e}^1 bei *d*-Schwund: es ist zum Diphthongen *aé* geworden, z. B. *sxaèṅ* ‘scheiden’.

XIII. And. \bar{e}^4

§ 112. And. \bar{e}^4 in unbeeinflusster Stellung

In unbeeinflusster Stellung erscheint and. \bar{e}^4 ebenfalls als Diphthong *aè*, z. B. *k’laèn* ‘klein’, *maèṅṅ* ‘meinen, glauben’.

Anmerkung: Wahrscheinlich unter Einfluß des folgenden *r + st* ist and. \bar{e}^4 zu *è:æ* geworden im Anschluß an and. kurzes *è + r + st* (vgl. § 51) in *è:ævstə* ‘erste’.

§ 113. And. \bar{e}^4 bei *d*-Schwund

Bei Schwund des intervokalen *-d-* tritt für and. \bar{e}^4 der Diphthong *aè* auf: *k’laèv* ‘Kleider’, *laèṅ* ‘leiten’.

XIV. And. \bar{i} § 114. And. \bar{i} bei konsonantisch anlautender Folgesilbe

Für and. langes \bar{i} bei konsonantisch anlautender Folgesilbe tritt in der jetzigen Mundart der Diphthong $e\acute{e}$ auf: *de'én, de'énə* 'dein, deine', *me'én, me'énə* 'mein, meine', *kre'éžn* 'kriegen', *pe'epm* 'piepen', *re'ep* 'reif', *sne'éŋ* 'schneiden', *swε'éŋ* 'Schwein', *se'éŋ* 'sein', *le'éŋ* 'leiden'.

§ 115. And. \bar{i} im Hiatus

Im Hiatus ist and. langes \bar{i} zu kurzem i geworden durch Einfluß eines folgenden langen, stimmhaften Spiranten $-ž-$, der sich im Hiatus entwickelt hat: *nižə* 'neue', *snižŋ* 'schneien', *sižŋ* 'seihen', *frižŋ* 'freien'. Dieselbe Behandlung haben alle Substantive auf $-\bar{i}$ erfahren, z. B. *bədraéžərižə* 'Betrügerei', *sə:tərižə* 'Sämerei', *bə'ovrižə* 'Bauerei' usw.

Anmerkung: Aber in *fre'é, fre'éə* 'frei, freie' ist and. \bar{i} im Auslaut entwickelt wie bei konsonantisch anlautender Folgesilbe (§ 114).

XV. And. \bar{o}^l (= westgerm. \bar{o})§ 116. And. \bar{o}^l in unbeeinflusster Stellung

Im Herzfelder Dialekt ist and. \bar{o}^l in unbeeinflusster Stellung zu $a\acute{o}$ diphthongiert: *op̄mfaót* 'auf dem Fuße', *k'aókŋ* 'Kuchen', *p'laók* 'Pflug', *sxaók* 'Schuh', *sxaóstv* 'Schuhmacher', *həslaók* 'er schlug'.

§ 117. And. \bar{o}^l bei d -Schwund

Wie in unbeeinflusster Stellung, so ist auch bei Schwund eines intervokalen $-d-$ and. \bar{o}^l zu $a\acute{o}$ geworden: *braóv* 'Bruder', *maóv* 'Mutter; Moder', *faóv* 'Futter'.

§ 118. And. \bar{o}^l vor $-r$

Auch vor $-r-$, das als vokalisches v erhalten ist, tritt für and. \bar{o}^l der Diphthong $a\acute{o}$ auf: *faóvman* 'Fuhrmann'.

XVI. And. \bar{o}^1 + *i*-Umlaut

§ 119. And. \bar{o}^1 + *i*-Umlaut in unbeeinflusster Stellung

Der *i*-Umlaut von and. \bar{o}^1 in unbeeinflusster Stellung erscheint als Diphthong \bar{e} , z. B. *fǣt̄* 'Füße', *p'lǣz̄ə* 'Pflüge', *p'lǣz̄ŋ* 'pflügen'.

Anmerkung: Ohne *i*-Umlaut ist and. \bar{o}^1 geblieben in *haōnd* 'Hühner'.

§ 120. And. \bar{o}^1 + *i*-Umlaut bei *d*-Schwund

Der Schwund eines intervokalen *-d-* hat die regelmäßige Entwicklung des and. \bar{o}^1 + *i*-Umlaut nicht beeinträchtigt; denn auch hier ist and. \bar{o}^1 + *i*-Umlaut zum Diphthongen \bar{e} geworden: *mǣə* 'müde', *brǣəps* 'Brüder', *mǣəps* 'Mütter', *fǣəps* 'Fuder (Plural)', *hǣə* 'Hüte', *blǣərix* 'blutig'.

§ 121. And. \bar{o}^1 + *i*-Umlaut + *i*

Vor dem Halbvokal *i* ist and. \bar{o}^1 + *i*-Umlaut zu kurzem \bar{e} gewandelt; der Halbvokal selbst hat sich zum langen, stimmhaften \bar{z} - entwickelt: *blǣz̄ŋ* 'blühen', *k'ǣz̄ə* 'Kühe'.

XVII. And. \bar{o}^2 (= westgerm. *au* oder westgerm. *a* + *n* + Spirans)

§ 122. And. \bar{o}^2 in unbeeinflusster Stellung

Ebenso wie and. \bar{o}^1 zeigt auch and. \bar{o}^2 in unbeeinflusster Stellung Entwicklung zum Diphthongen *aó*, wie folgende Beispiele beweisen: *aóz̄ə*, *aóz̄ŋ* 'Auge, Augen', *braót* 'Brot', *hǣxaót* 'er schoß', *laópn̄* 'laufen', *raót* 'rot', *hǣxaót* 'er goß', *saó* 'so' (vgl. § 22, Anmerkung).

§ 123. And. \bar{o}^2 bei *d*-Schwund

Auch bei *d*-Schwund erscheint in der heutigen Mundart für and. \bar{o}^2 der Diphthong *aó*, z. B. *raóə* 'rote'.

§ 124. And.-westfälisch \bar{o}^2 + *u*

Vor dem Halbvokal *u* ist westgermanisch *au* im and. als Diphthong erhalten: *haūuan* (vgl. as. *hauwan*). Auf westfälischem Gebiete muß der Diphthong *au* aber schon früh zum Monophthongen \bar{o} geworden sein. Dieses lange \bar{o} ist dann unter Einfluß des aus dem Halbvokal *u* entwickelten langen, stimmhaften \bar{z} - zu *o* gekürzt worden. Die Entwicklung ist etwa folgende: *haūuan* → *hō̄uan* → *hoūuen* → *hǣz̄ŋ* 'hauen'; ebenso and. *glaūuva* → *glō̄ūua* →

glouwe → *xlǭǭ* ‘glau (klug, gewitzt)’. Schon mnd. heißt es neben *houwen* auch *hoggen*.

Anmerkung: *bō̄z̄n* ‘bauen’ muß auf and. *bûan*, *bûvan* zurückgehen (vgl. § 132).

§ 125. And. $\bar{o}^2 + r$

Vor *r* ist and. \bar{o}^2 zu langem, offenen *ɔ*: geworden: *ɔ:v*, *ɔ:vŋ* ‘Ohr, Ohren’, *ikhɔ:v* ‘ich hörte’, *hɔ:vt* ‘gehört’.

§ 126. And. \bar{o}^2 im Auslaut

Im Auslaut erscheint and. \bar{o}^2 wieder als Diphthong *aó*, z. B. *straó* ‘Stroh’.

XVIII. And. $\bar{o}^2 + i$ -Umlaut

§ 127. And. $\bar{o}^2 + i$ -Umlaut in unbeeinflusster Stellung

Der *i*-Umlaut von and. $\bar{o}^2 + i$ -Umlaut hat in unbeeinflusster Stellung dieselbe Entwicklung genommen wie and. $\bar{o}^1 + i$ -Umlaut: er ist zum Diphthongen *æ* geworden: *bæmæ* ‘Bäume’, *ikxlævæ* ‘ich glaube’.

§ 128. And. $\bar{o}^2 + i$ -Umlaut bei *d*-Schwund

Wie in unbeeinflusster Stellung, so hat sich auch bei Schwund eines intervokalen *-d-* and. $\bar{o}^2 + i$ -Umlaut zum Diphthongen *æ* entwickelt: *brææ* ‘Brote’, *smææ* ‘schmöde (weich, geschmeidig)’, *blææ* ‘blöde’.

§ 129. And.-westf. $\bar{o}^2 + u + i$ -Umlaut

Vor dem Halbvokal *u* ist and.-westf. \bar{o}^2 zu kurzem, offenem *ɔ* geworden (vgl. § 124). Regelmäßigen *i*-Umlaut dazu zeigen: *frǭz̄n* ‘freuen’, *hǭz̄n* ‘heuen’.

XIX. And. \bar{u}

§ 130. And. \bar{u} in unbeeinflusster Stellung

In unbeeinflusster Stellung ist and. langes \bar{u} zu *ɔó* diphthongiert, z. B. *lɔózæ* *mēlæ* ‘Lausemelde (eine Pflanze: Gemeine Melde oder Weißer Gänsefuß)’, *hɔót* ‘Haut’, *hɔós* ‘Haus’.

§ 131. And. $\bar{u} + r$

Wie in unbeeinflusster Stellung, so ist auch vor *-r-* Diphthongierung des and. langen \bar{u} eingetreten, z. B. *sɔóɔ* ‘sauer’.

§ 132. And. *ū* im Hiatus

Der Hiatus ist heute beseitigt durch Entwicklung eines langen, stimmhaften $\text{-}\bar{\text{z}}$, durch das and. langes *ū* zu *u* gekürzt wird: *bróž̄n* ‘brauen’, *róž̄ə* (and. *rūhe*) ‘rauhe’, *bóž̄n* (and. *būvan*) ‘bauen’, *t’róž̄n* ‘trauen’.

Anmerkung: In *ž̄ə-óə* ‘eure’ hat sich and. *ū* nicht wie im Hiatus, sondern im Anschluß an *ž̄ə-ó* ‘euch’ wie in unbeeinflusster Stellung entwickelt.

XX. And. *ū* + *i*-Umlaut

§ 133. In der heutigen Mundart tritt der *i*-Umlaut des and. langes *ū* auf als Diphthong $\text{ɔ̄}̆$, z. B. *hɔ̄ɔ̆v* ‘Häuser’, *mɔ̄ɔ̆vk* ‘Maurer’, *lɔ̄ɔ̆niŋk* ‘Sperling’, *hɔ̄ɔ̆ə* ‘Häute’ (wofür aber häufiger *fēl̄ə* ‘Felle’ gebraucht wird).

DiphthongeXXI. And. *io* (*eo*) (= westgerm. *eu* + *a* usw.)§ 134. And. *io* in unbeeinflusster Stellung

In unbeeinflusster Stellung ist and. *io* zum Diphthongen *aē* geworden: *bə-draēž̄əriž̄ə* ‘Betrügerei’, *flaēž̄n* ‘fliegen’, *laēf* ‘lieb’, *raēm̄n* ‘Riemen’, *xaēt̄n* ‘gießen’, *laēž̄ə* ‘Lüge’, *həraēp* ‘er rief’, *daēf* ‘Dieb’.

§ 135. And. *io* + *r*

Dieselbe Entwicklung wie in unbeeinflusster Stellung zeigt and. *io* vor folgendem *r*: *baēv* ‘Bier’, *faēv* ‘vier’.

§ 136. And. *io* im Auslaut

Auch in auslautender Stellung erscheint für and. *io* der Diphthong *aē*, z. B. *k’naē* ‘Knie’, *draē* (and. *thrio*) ‘drei’.

§ 137. And. *io* bei *d*-Schwund

Die regelmäßige Entwicklung von and. *io* zum Diphthongen *aē* ist durch Schwund eines intervokalen *d*- nicht beeinflusst: *baēn* ‘bieten’.

XXII. And. *iu* (= westgerm. *eu* + *i* usw.)

§ 138. And. *iu* ist in unserer Mundart zum Diphthongen $\text{ɔ̄}̆$ entwickelt: *dɔ̄ɔ̆tsk* ‘deutsch’, *dɔ̄ɔ̆vəl* (and. *diubil*) ‘Teufel’, *lɔ̄ɔ̆ə* ‘Leute’, *dɔ̄ɔ̆stv* (and. *thiustri*) ‘düster’, *stɔ̄ɔ̆v* (and. *stiuria*) ‘Steuer’, *dɔ̄ɔ̆v* teuer.

XXIII. And. *ei + i*

§ 139. Aus dem Halbvokal *i* ist eine lange, stimmhafte Spirans \bar{i} geworden, welche Kürzung des and. *ei* zu offenem, kurzen ε bewirkt hat: and. *eijer* > *eijer* > $\varepsilon\bar{i}v$ 'Eier'. In Analogie zum Plural hat auch der Singular den Spiranten erhalten, der auslautend stimmlos geworden ist: εx 'Ei'.

Sonstige vokalische Erscheinungen

XXIV. Kürzung

§ 140. Verkürzung vor Konsonantenverbindung

Vor Konsonantenverbindung ist oft Verkürzung eines and. langen Vokals oder Reduzierung eines Diphthongen zu einfachem, kurzen Vokal eingetreten: and. *brâhta* > *braxtə* 'brachte', *brextə* '(ich) brächte', *həslə* (and. *slâhid*) 'er schlägt', *dəōbits* (and. *bîtan*) 'du beißt', *ment* (and. *mēnian*) 'gemeint', *ext* (and. *ēhaft*) 'echt', *fētix* 'vierzig' neben *faèv* 'vier', *lɛxt* (and. *liohht*) 'Licht', *həstənt* (and. *stôd* + *n*-Inflix des Präsens) 'er stand', *həxtəèt* (and. *hōhgūtđ*) 'Hochzeit', *həxtə* (and. *hōhi*) 'Höhe', *həxəft* (and. *giutid*) 'er gießt', *sələx* (and. *liugid*) 'sie lügt'.

§ 141. Verkürzung vor stimmhaftem, langen \bar{i}

Verkürzung langer and. Vokale ist bewirkt durch stimmhafte, lange Spirans \bar{i} , die sich im Hiatus entwickelt hat, in *nī̄̄ə* 'neue', *snī̄̄n* 'schneien', *sī̄n* 'sehen', *frī̄n* 'freien', *bl̄̄n* 'blühen', *k'ə̄̄ə* 'Kühe', *hə̄̄n* 'hauen', *xl̄̄ə* 'glau (klug, gewitzt)', *bō̄̄n* 'bauen', *brō̄̄n* 'brauen', *fr̄̄n* 'freuen', *hə̄̄n* 'heuen', $\varepsilon\bar{i}v$ 'Eier', *mē̄̄n* 'mähen', *sē̄n* 'säen', *drē̄n* 'drehen', *k'rē̄n* 'krähen'.

XXV. Diphthongierung im einsilbigen, betonten Auslaut

§ 142. Im einsilbigen betonten Auslaut treten die ursprünglichen langen Vokale auf unter Diphthongierung, neben denen in unbetonter Stellung die Formen mit kurzen Vokalen erschienen: *de·é* 'dir, dich', *mē·é* 'mir, mich', *ha·é* 'er', *sa·é* 'sie', *da·é* Artikel 'die', daneben die unbetonten Formen *di*, *mi*, *hə*, *sə*, *də*.

XXVI. Analoger Umlaut

§ 143. Umlaut in Analogie zum Plural zeigen in der heutigen Mundart *dǝvɔn* ‘Dorn’, *hǝ:ɔn* ‘Horn’, *φ:avzəl* ‘Orgel’, *fǝv* ‘Fuder’ usw. Analoger Umlaut nach den Optativformen tritt häufig auf im Präteritum, z. B. *ve·éslǝéʒn* ‘wir schlugen’, *sǝsxentŋ* ‘sie schimpften’, *ve·ésxǝatŋ* ‘wir schossen’, *sǝsǝŋŋ* ‘sie sangen’.

XXVII. Nasalierung

§ 144. Die and. kurzen Vokale vor *n* + Spirans erscheinen in der Herzfelder Mundart gedehnt und nasalisiert: *dǝ:sŋ* ‘tanzen’, *frǝ:s* ‘Franz’, *frǝ:skŋ* ‘Fränzchen’, *mǝ:sk*, *mǝ:skŋ* ‘Mensch, Menschen’, *fǝ:stv* ‘Fenster’, *dǝ:stax* ‘Dienstag’, *ly:s* ‘Lünse, Achsnagel’, *my:stv* ‘Münster’.

XXVIII. Nebentonigkeit

§ 145. In der sog. schweren Nebensilbe *-scap*, die einen starken Nebenton trägt, ist der Vokal *-a-* zu *-ǝ-* verdumpft, z. B. *nǝ:bǝsxǝp* ‘Nachbarschaft’, *bǝ:ǝbǝsxǝp* ‘Bauerschaft’, *frǝntsǝxǝp* ‘Freundschaft’.

XXIX. Unbetontheit

§ 146. In den unbetonten Silben sind die and. langen und kurzen Vokale zu dem Gleitvokal *-ǝ-* geschwächt: *nǝ:bv* (and. *nabûr*) ‘Nachbar’, *hǝ:ǝvtǝ* (and. *herta*) ‘Herz’, *bǝdraéʒn* (and. *bidriogan*) ‘betrügen’ usw.

B. Konsonantismus

§ 147. Folgende Konsonanten kommen in der Herzfelder Mundart vor: *b*, *p*, *f*, *v*, *w*, *m*, *n*, *ŋ* (= *n* vor velaren Konsonanten), *d*, *t*, *s*, *z*, *r* (alveolares *r*), *ɔ* (vokalisches *r*), *l*, *x* (Zeichen für den stimmlosen *ach-* und *ich-*Laut), *ʒ* (stimmhafte Spirans), *k*.

Der Konsonantismus stimmt im Großen und Ganzen mit dem des and. und mnd. überein. Im folgenden Abschnitte sollen die Konsonanten getrennt nach anlautender, inlautender und auslautender Stellung behandelt werden.

I. Anlautende Stellung

1. Isoliert

§ 148. Anlautende Tenuis

Anlautende Tenuis vor folgendem betonten Vokal oder vor *r*, *l*, *n* und *w* erscheint in unserer Mundart mit Aspiration: *k'aīə* 'Katze', *k'ε̇épə* 'Kiepe', *k'è:ədəl* 'Kessel', *k'int*, *k'iñv* 'Kind, Kinder', *k'è:əpkə* 'Kirche', *k'laēn* 'Kleider', *k'laēn* 'klein', *k'ny:kəl* 'Knöchel', *k'nóakŋ* 'Knochen', *sək're:ēzət* 'sie kriegen' usw.; *p'ε:dəl* 'Perle', *p'aétv* 'Peter', *p'è:əpv* 'Pfeffer', *p'è:əvt* 'Pferd', *p'laóx* 'Pflug', *p'lə̇zŋ* 'pflügen'; *t'aēn* 'zehn', *t'əm* 'zum', *t'waē-m:əl* 'zweimal', *t'wè:əlvə* 'zwölf', *t'wè:əvs* 'quer'.

Anlautende Spiranten

§ 149. s-

Im Anlaut herrscht *s-* als stimmhafte, antedorsal-alveolare Spirans: *sēzŋ* 'säen', *sa:zŋ* 'sägen', *səlt* 'Salz', *səltŋ* 'salzen', *s:tvədax* 'Samstag', *sant* 'Sand', *sark* 'Sarg', *s:óv* 'sauer', *sε̇sə* 'sechs', *saēŋ* 'sehen', *saēlə* 'Seele', *saēpə* 'Seife', *si:ft* 'Sieb', *si:bŋ* 'sieben', *su:n*, *sy:nə* 'Sohn, Söhne', *sómw* 'Sommer' usw.

§ 150. x-

Anlautend erscheint für and. *g* heute der stimmlose Reibelaut *x-*, z. B. *xaós*, *xə̇zə* 'Gans, Gänse', *xi:bŋ* 'geben', *hə̇xaf* 'er gab', *xi:zŋ* 'gegen', *xə:ŋ* 'gehen', *xif* 'gib', *xi:vəl* 'Giebel', *xaētŋ* 'gießen', *xə̇vy:ŋ* 'gewöhnen', *xə̇sxaēŋ* 'geschehen', *xə̇xəl* 'gelb', *xə̇xə̇stə* 'Gerste'.

Anmerkung: Eine besondere Unterscheidung zwischen χ (= *ich*-Laut) und *x* (= *ach*-Laut) halte ich deshalb für überflüssig, weil die Modifikation des Spiranten durch die umgebenden Laute bedingt wird, und weil auch vor oder nach palatalen Vokalen die Herzfelder Mundart den stimmlosen Reibelaut dem *ach*-Laut nähert.

§ 151. Anlautendes r-

Im Wort und Silbenanlaut ist *r* ein alveolarer Laut, der durch geringe Vibration der Zunge an den vorderen Alveolen zustande kommt: *rat*, *rè:əv* 'Rad, Räder', *rō̇zə* 'rauhe', *rε̇ép* 'reif', *hə̇raép* 'er rief', *raēmŋ* 'Riemen', *rō̇zŋ* 'Roggen', *rólə* 'Rolle', *raót*, *raóə* 'rot, rote', *rə̇θə* 'Hund'.

§ 152. *v-* im Anlaut

Im Anlaut ist *v-* ein stimmhafter, labiodentaler Engelauf, bei dessen Bildung die Oberzähne den hinteren Rand der Unterlippen berühren; er entspricht unserem hd. *w-*: *va*ṣ̄ η 'wachsen', *v*ɔ:ɒ 'wahr', *va:m*ə, *v*é:æðmɒ 'warm, wärmer', *vat* 'was', *va:t*ɒ 'Wasser', *v*é:én 'Wein', *va*étə 'Weizen', *v*é:ɒn 'werden', *v*é:éɒ 'wieder', *v*int 'Wind', *v*é:é 'wir', *v*é:æðk η 'wirken', *v*é:ɒt 'Wert', *vu:n* η 'wohnen', *vu*ɔɒst, *vy*ɔɒstə 'Wurst, Würste'.

2. Kombiniert*s-*Verbindungen

§ 153. Auch in Verbindung mit folgenden Konsonanten ist *s-* stimmlose Spirans, die zwischen Alveolen und vorderem Zungenblatt hervorgebracht wird. Häufig ist die Aussprache nicht weit entfernt von der eines hd. stimmlosen *sch* (ʃ).

§ 154. *st-*

Vor *-t* ist *s-* stimmloser Reibelaut; das folgende *-t* ist nicht aspiriert: *st*ɔ:l 'Stahl', *st*é:éə 'Stätte', *st*ɔ:ŋ 'stehen', *st*é:éʒ η 'steigen', *st*æ̀nə 'Steine', *st*é:æ̀b η 'sterben', *st*é:æ̀ðk η 'alf' 'Mutterkalb', *st*é:ɒn 'Stern', *st*i:l 'Stil', *st*ɔk, *st*ɔkə 'Stock, Stöcke', *st*ó:əb η 'Storch', *st*u:tɒn 'stottern', *st*ɔ:tə 'Straße', *st*ɔə 'Stroh' usw.

§ 155. *sp-*

s- vor folgendem *-p*, das in dieser Stellung keine Aspiration zeigt, ist stimmlos: *sp*a:ɒn 'sparen', *sp*ek 'Speck', *sp*æ̀éʒəl 'Spiegel', *sp*ɔ̀r η 'Sprung', *sp*u:əɒ 'Spur', *sp*it η ɔ̀ós 'Spitzmaus'.

§ 156. *sk-*

Hinter stimmlosem *s* ist *k* zu stimmlosem Reibelaut *-x* geworden: *sk*ɔ:pə 'Schafe', *sk*ɔ:pɒ 'Schäfer', *h*æ̀xant 'er schalt', *sk*ap 'Schränk', *sk*æ̀ə̀n 'scheiden', *sk*é:rə 'Schere', *sk*i:p 'Schiff', *sk*i:pə 'Schiffe'.

§ 157. *sm-*

Vor *m* zeigen stimmloses *s*: *sm*a:l 'schmal', *sm*axt 'Schmacht', *sm*i:t 'Schmied', *sm*é:é 'Schmiede', *sm*æ̀ə̀ 'schmöde (weich, geschmeidig)'.

§ 158. *sn-*

Stimmloses, alveolares *s* vor *n* haben: *sne:èn* ‘schneien’, *ik snaèt* ‘ich schnitt’, *sni:η* ‘geschnitten’, *sni:t* ‘der Schnitt’, *sne:éə* ‘Brotschnitte’, *snaè* ‘Schnee’, *sni:žn* ‘schneien’ usw.

§ 159. *sw-*

Das dem stimmlosen *s* folgende *-w* ist ein bilabialer Reibelaut: *swat*, *swētd* ‘schwarz, schwärzer’, *swē:èn* ‘Schwein’, *swi:l* ‘Schwiele’ usw.

§ 160. *sl-*

Auch in der Verbindung *sl-* ist *s* stimmloser Reibelaut: *slaxtη* ‘schlachten’, *sl:α:η* ‘schlagen’, *həslət* ‘er schlägt’, *səsla:ox* ‘sie schlug’, *sly:dəl* ‘Schlüssel’.

§ 161. *f*-Verbindungen

Wie im Hd., so ist auch in der Mundart *f* vor *r* oder *l* stimmloser, labiodentaler Reibelaut, der zum Teil aus and. stimmhaftem *w* entstanden ist: *fre:é*, *fre:éə* ‘frei, freie’, *frəžn* ‘freuen’, *friηn* (and. *wringan*) ‘wringen’, *flaskə* ‘Flasche’, *flaèsk* ‘Fleisch’, *flaèžn* ‘fliegen’, *flaòm* (mnd. *wlôm*) ‘trübe’.

§ 162. *tw-*

Vor folgendem bilabialem Reibelaut *-w-* erscheint der ante-dorsal-alveolare, stimmlose Verschlusslaut *t*, der auch in dieser Stellung aspiriert ist: *t'wè:æðs* (and. *thwerhi*) ‘quer’, *t'wè:ælvə* ‘zwölf’, *t'waèm:ɔ:l* ‘zweimal’.

§ 163. Bilabiales *-w* nach anlautenden Konsonanten

Nach anlautenden Konsonanten ist das folgende *-w* immer ein stimmhafter, bilabialer Reibelaut, bei dem der Luftstrom durch eine kleine Engenbildung zwischen den beiden Lippen geht: *t'wè:æðs* ‘quer’, *t'waè* ‘zwei’, *t'waèm:ɔ:l* ‘zweimal’, *t'wè:ælvə* ‘zwölf’, *swat*, *swētd* ‘schwarz, schwärzer’, *swē:èn* ‘Schwein’, *swi:l* ‘Schwiele’.

§ 164. *t, p* in *s*-Verbindungen

In *s*-Verbindungen, d. h. nach voraufgehendem *s-*, sind die stimmlosen Verschlusslaute *t* und *p* nicht aspiriert, z. B. *st:ɔ:l* ‘Stahl’, *staðl* ‘Stuhl’, *ste:éə* ‘Stätte’, *st:α:η* ‘stehen’, *ste:éžn* ‘steigen’, *staènə* ‘Steine’ usw. (vgl. § 154), *spek* ‘Speck’, *spaežəl* ‘Spiegel’, *spròŋk* ‘Sprung’, *spu:ad* ‘Spur’ (vgl. § 155).

II. Inlautende Stellung

1. Isoliert

§ 165. Inlautende Tenuis

Die Tenuis *t*, *p*, *k*, werden in der heutigen Mundart im Inlaut zwischen Vokalen ohne Aspiration gesprochen: *p'ê:æpD* 'Pfeffer', *p'ê:êpŋ* 'piepen', *p'ê:êpə* 'Pfeife'; *t'î:īə* 'Zitze', *stu:tDŋ* 'stottern'; *k'aókŋ* 'Kuchen', *k'y:kə* 'Küche', *k'nó:akŋ* 'Knochen', *bró:akŋ* 'gebrochen', *k'ny:kəl* 'Knöchel' usw.

Inlautende Spiranten

§ 166. -ʒ-

In inlautender Stellung erscheint, wie schon mnd., in der Nachbarschaft stimmhafter Laute die stimmhafte Spirans -ʒ-: *i:ʒəl* 'Igel', *ly:ʒə* 'Lüge', *na:ʒəl*, *nê:æʒəl* 'Nagel, Nägel', *næ:ʒD* 'näher', *p'lœʒŋ* 'pflügen', *fu:ʒəl*, *fy:ʒəl* 'Vogel, Vögel', *aóʒə* 'Auge', *dəda:ʒə* 'die Tage', *haóʒə* 'hoch', *rê:éʒə* 'Reihe' usw.

Anmerkung: In *lax* '(ich) legte', *sax* '(ich) sagte' ist die stimmhafte Spirans wegen der ursprünglichen Stellung vor heute geschwundenem -*t* zum stimmlosen Reibelaut geworden.

§ 167. -v-

Stimmhaftes, labiodentales -*v*- steht inlautend zwischen Vokalen in *xlœvə* '(ich) glaube', *hóavə* 'Höfe', *stu:əvə* 'Stube', *y:vəl* 'übel', *φəvD* 'über' usw.

In *ó:abŋ* 'Ofen', *si:bŋ* 'sieben', *bó:abŋ* 'oben' ist für and. *þ*, mnd. *v* vor folgendem *n* durch reziproke Assimilation -*bŋ* eingetreten.

§ 168. -z-

Inlautend zwischen Vokalen tritt stets stimmhaftes, ante-dorsal-alveolares -*z*- auf, ebenso nach -*l*- und -*m*-: *xrê:azŋ* 'grasen', *vê:æzŋ* 'gewesen', *lê:æzŋ* 'lesen', *həφəzD* 'Häuser', *məφəzə* 'Mäuse', *ha:zŋ* 'Hasen', *halzə* 'Hals (Dativ)', *fvemzŋ* 'verprügeln' usw.

§ 169. -v- > -ʒ-

Altes -*v*- oder *u* ist zu langem, stimmhaften Reibelaut -ʒ- geworden in *bróʒŋ* (ags. *breovan*, ahd. *briuvan*, mnd. *brûwan*) 'brauen', *bóʒŋ* (and. *bûwan*, mnd. *bûwen*) 'bauen'; *róʒə* (and. **rûwe*, mnd. *rûw*) 'rauh'.

§ 170. Intervokales *-d-*

a) Intervokales *-d-* ist fast überall geschwunden, wobei es Dehnung der aus kurzen and. Vokalen entstandenen Diphthonge zu langen Diphthongen oder gar zu langen, geschlossenen Vokalen bewirkt hat, z. B. bei and. *ĕ* und *i* in *vė:æþ* ‘Wetter’, *brė:æþ* ‘Bretter’, *sni:ŋ* ‘geschnitten’; zum Diphthongen *εĕ* ist and. *i* und *ĕ* bei *d*-Schwund geworden in *sneĕĕ* ‘Schnitte’, *sneĕŋ* ‘schneiden’, *smεĕĕ* ‘Schmiede’, *stĕĕĕ* ‘Stätte’; and. *o* zu langem *ó:a* gedehnt in *bó:aŋ* ‘geboten’. Außerdem zeigen Schwund eines intervokalen *-d-*: *blĕĕ* ‘blöde’, *fĕĕþ* ‘Fuder’, *blĕĕĕrix* ‘blutig’, *brĕĕ* ‘Brote’, *braóþ* ‘Bruder’, *maóþ* ‘Mutter’, *hĕĕ* ‘Hüte’, *k’laĕþ* ‘Kleider’, *leĕŋ* ‘leiden’, *laĕŋ* ‘leiten’, *lĕĕþ* ‘Leute’, *mĕĕ* ‘müde’, *raóĕ* ‘rote’, *rĕĕþ* ‘Hund’, *sxaĕŋ* ‘scheiden’, *smĕĕ* ‘schmöde (weich, geschmeidig)’.

b) In einigen Fällen ist intervokales *-d-* zu *r* geworden, und zwar zu alveolarem *r*, wenn es im Silbenanlaut stand, sonst zu vokalischem *v*, z. B. *nǫmbĕrĕ* ‘zu Bett’, *hǫhǫrĕ* ‘er hatte’, *xu:rǫk’iŋv* ‘gute Kinder’; *bó:avm* ‘Boden eines Fasses’, *frė:æþ* ‘Friede’, *k’ĕĕþn* ‘reden’.

§ 171. Intervokales *-t-*, *-p-*

a) Die Tenues *-t-* und *-p-* zeigen in intervokaler Stellung keine Aspiration; sie sind in folgenden Beispielen als stimmlose Verschlusslaute erhalten geblieben: *k’aĕ* ‘Katze’, *k’óatŋ* ‘Kotten’, *k’ǫ’atv* ‘Kötter’, *k’a:tŋ* ‘Karten’, *ny:t* ‘Nüsse’; *keĕþ* ‘Kiepe’, *pĕĕþ* ‘Pfeife’, *pĕĕþŋ* ‘pfeifen’, *laóþ* ‘(ich) laufe’, *sxróþŋ* ‘schruppen’ usw.

b) Vor folgendem *-l* der Nebensilbe ist altes intervokales *-t-* zu *-d-* geworden, z. B. *k’ė:ādĕl* (and. *ketil*) ‘Kessel’, *k’y:dĕl* (mnd. *kotel*) ‘Küttel (Kotklumpen von Tieren)’, *sxy:dĕl* (and. **scutila*) ‘Schüssel’, *sly:dĕl* (and. *slutil*) ‘Schlüssel’.

2. Kombiniert*s*-Verbindungen§ 172. *st*

Im Inlaut ist in der Verbindung *s + t* das *s* stimmlose Spirans; die Tenues *-t-* ist nicht assimiliert: *k’uavstĕ* ‘Kruste’, *vyavstĕ* ‘Würste’, *bėĕavstŋ* ‘bersten’, *xėĕavstĕ* ‘Gerste’. Durch regressive Assimilation ist *t* zwischen *s* und *l* geschwunden in *byavsvĕl* ‘Bürste’.

§ 173. *sk*

Inlautend nach stimmlosem Reibelaut *-s-* ist auch die Tenuis *-k-* ohne Aspiration: *fiskə* 'Fische', *flaskə* 'Flasche', *fóavskə* 'Frösche', *déævskŋ*, *dóavskŋ* 'dreschen, gedroschen'.

§ 174. *hs*

And. stimmlose Spirans *h* hat sich inlautend einem folgenden stimmlosen *s* assimiliert; das *s* erscheint jetzt als langer, stimmloser Engelaute: *ǝ̄ə* (and. *ohso*), *ǝ̄ŋ* 'Ochs, Ochsen', *sɛ̄ə* (and. *sehs*) 'sechs', *sɛ̄stix* 'sechzig'.

§ 175. *v* + Nachsilbe *-en*

Vor der Nachsilbe *-en* ist altes *v* im Herzfelder Dialekt zu *b* geworden; das folgende *-en* erscheint dann unter Einfluß des vorhergehenden Labials durch reziproke Assimilation als silbisches *-ŋ*, z. B. *bóabŋ* 'oben', *óabŋ* (and. *oven*), *φabŋs* 'Ofen, Öfen', *bli:bŋ* 'geblieben', *si:bŋ* 'sieben'.

§ 176. *r + n / d / l / Nachsilbe -en*

In dieser Verbindung ist *r* als alveolares *r* erhalten, wenn es im Anlaut der folgenden Silbe steht: *p'é:ærə* 'Pferde', *sxɛ:rə* 'Schiere'; unter schwach geschnittenem Silbenakzent ist *r* zu dem vokalischen *v* geworden in folgenden Beispielen: *hæ:vn* 'Horn', *k'ɔ:vn* 'Korn', *dɔ̄vn* 'Dorn', *stɛ:vn* 'Stern', *nu:t-k'éævnə* 'Nußkern', *xɛ:vn* 'gern', *hɛ:vt* 'Herd', *k'éævn* 'Kirne', *p'eævt* 'Pferd', *vɛ:vt* 'Wert', *k'ɔ̄vvn* 'reden', *sx'éævn* 'scheren'.

Unter stark geschnittenem Silbenakzent ist *r* geschwunden in: *hat*, *hātə* *həd* 'hart, harte, härter'.

rl ist durch progressive Assimilation zu *dəl* geworden in *p'é:dəl* 'Perle', während *r* vor *l* in *k'é:l* 'Kerl' geschwunden ist.

§ 177. *-ld-*

Nach dem palatalen *l*, das mit ein wenig velar gehobener Hinterzunge gebildet wird, so daß es einen dunklen Klang erhält, schwindet im Inlaut *d* durch Assimilation vor *l*, das nun als langes *-l̄-* auftritt: *mɔ̄l̄ə* 'Mulde', *ɔ̄l̄əɔ̄φə* 'alte Leute', *hɔ̄l̄ŋ* 'halten', *xɔ̄l̄ŋ* 'gegolten'.

§ 178. *-nd-*

Im Inlaut ist *-d-* ebenfalls nach dentalem *-n-*, dem es sich assimiliert hat, geschwunden: *añəɔ̄lɛñv* 'andere Länder', *ik fiñə, fiñŋ, fōñŋ* 'ich finde, finden, gefunden', *biñŋ, bōñŋ* 'binden, gebunden', *k'iñv* 'Kinder'.

§ 179. *-rt-, -rst-, -rsk-*

In den Konsonantenverbindungen *-rt-, -rst-, -rsk-* ist das alveolare *-r* zum vokalischen *v* geworden: *k'uadvt*, *k'yadvv* 'kurz, kürzer', *béævstŋ* 'bersten', *duadvst* 'Durst', *bwadvst* 'Brust', *éadvstə* 'erste', *vradvst*, *vyadvstə* 'Wurst, Würste', *k'uadvstŋ* 'Krusten'; *déævskŋ*, *dóadvskŋ* 'dreschen, gedroschen', *fóadvsk*, *fóadvskə* 'Frosch, Frösche'.

Anmerkung: *r* vor *t* ist geschwunden in *swat* (and. *swart*), *swēlv* 'schwarz, schwärzer'.

§ 180. *-cht*

Die Konsonantenverbindung *-cht* erscheint in 'nicht' teils unter Schwund des stimmlosen Spiranten *-ch-* als *nit*, teils unter Abfall des *-t* als *nix*: *nit*, *nix* (and. *neowiht*) 'nicht'.

§ 181. *-ft-*

Während die alte, ursprüngliche Verbindung *-ft-* im and. meistens, im mnd. immer als *-cht-* erscheint, hat die heutige Mundart beide Formen nebeneinander: *k'raft* (and. *kraht*) 'Kraft', *löft*, *löxt* (and. *luht*) 'Luft'; hierher gehören auch: *extv* 'hinter', *saxtə* 'sanft', *nixtə* 'Nichte', *sæxtŋ* 'seufzen' usw.

§ 182. *ʒ + t*

Die stimmhafte Spirans *ʒ* ist vor dem stimmlosen Verschlusslaut *t* selbst stimmlos geworden: *saxt* 'gesagt', *laxt* 'gelegt', *braxt* 'gebracht'. In der 3. Pers. Sing. Präsens schwindet das auslautende, stimmlose *-t*, z. B. *hə lix* 'er liegt', *sə løx* 'sie lügt'.

§ 183. *ŋ + t*

Der velare Nasal *ŋ* vor *t* bleibt erhalten, wobei zwischen *ŋ* und *t* der Gleitlaut *ə* auftritt, der sich aus and. *i* in unbetonter Silbe entwickelt hat, z. B. *həfəŋət* (and. *fangid*) 'er fängt', *sə siŋət* 'sie singt', *sprɪŋət* 'springt', *friŋət* 'wringt'.

§ 184. Nasal + Spirans

In der Herzfelder Mundart bewirkt Nasal + Spirans Dehnung und Nasalisierung vorhergehender kurzer and. Vokale, z. B. *dɑ:sŋ* 'tanzen', *dəókɑ:stat* 'du kannst das', *frɑ:s* 'Franz', *frɛ:skŋ* 'Fränzchen', *mɛ:sk*, *mɛ:skŋ* 'Mensch, Menschen', *fɛ:stv* 'Fenster', *dɪ:stax* 'Dienstag', *lɥ:s* 'Lünse, Achsnagel', *mɥ:stv* 'Münster'.

§ 185. Intervokales *-ŋ-*

Intervokales *-ŋ-* ist überall unverändert erhalten geblieben: *bεŋə* ‘Bengel’, *mεŋə* ‘Apfelmängel’, *siŋŋ* ‘singen’, *faŋŋ* ‘fangen’, *friŋŋ* ‘wringen’, *spriŋŋ* ‘springen’, *ve:é spróŋŋ*, *sóŋŋ* ‘wir sprangen, sangen’ usw.

§ 186. *-rv-*

In der Verbindung *-rv-* ist das alveolare *r* zu vokalischem *v* geworden, das folgende *v* ist ein labiodentaler Reibelaut: *é:ædvə* ‘Erbe’, *fè:ædvv* ‘Färber’, *k'ó:ædvə* ‘Körbe’ usw.; aber *farvə* ‘Farbe’, weil and. *a* vor *r* stand.

§ 187. *-rk-*

Intervokales *-rk-* ist als alveolares *r* + stimmlosem, nicht aspirierten *k* erhalten, wenn and. *a* vorausging, z. B. *sark* ‘Sarg’; ebenso Plural *sεrkə* ‘Särge’. Das *r* ist zu vokalischem *v* geworden, während *k* unverändert geblieben ist, wenn andere and. kurze Vokale vorangingen, z. B. *k'è:ævkə* ‘Kirche’, *fó:ævkə* ‘Förke’, *stó:ævkə* ‘Störche’, *fè:ævkŋ* ‘Ferkel’.

§ 188. *-ʒʒ- + -en*

Ursprünglich geminiertem *-gg-* + *en* entspricht in der jetzigen Mundart langes, stimmhaftes *-ʒ-*, wobei die Nachsilbe *-en* als silbisches *ŋ* erscheint: *rɔʒŋ* ‘Roggen’, *seʒŋ* (and. *seggian*) ‘sagen’, *leʒŋ* (and. *leggian*) ‘legen’, *liʒŋ* (and. *liggian*) ‘liegen’, *róʒŋ* (and. *hruggi*) ‘Rücken’ usw.

III. Auslautende Stellung**1. Isoliert**§ 189. Auslautendes *-r*

Alveolares *r* ist im Auslaut durchweg in vokalisches *-v* übergegangen, nur nach langem *ā* ist es ganz geschwunden: *k'inv* ‘Kinder’, *k'laèv* ‘Kleider’, *k'óævtv* (and. *kôtâri*) ‘Kötter’, *baèv* ‘Bier’, *faèv* (and. *fior*) ‘vier’, *béætv* ‘besser’, *εʒv* (and. *eïier*) ‘Eier’, *ɔ:v* ‘Ohr’, *jɔ:v* ‘Jahr’, *k'alvd* (mnd. *kalvere*) ‘Kälber’ usw. Aber: *xa:* ‘gar’, *fa:* ‘Vater’.

§ 190. Auslautendes *-x*

Nach velaren Vokalen erscheint in auslautender Stellung der stimmlose *ach*-Laut *x*; doch auch nach palatalen oder hellen Vokalen geht die Aussprache des stimmlosen Reibelauts *χ* (= *ich*-Laut) fast in die des *ach*-Lautes *x* über. Eine scharfe Unterscheidung zwischen beiden ist nicht zu machen; deshalb

ist sowohl für den *ach-* wie auch den *ich-*Laut das Zeichen *x* angewandt: *t'ax* 'Tag', *p'laôx* 'Pflug', *bé:æðx* 'Berg', *sôltærix* 'salzig', *sestix* 'sechzig', *si:bmsix* 'siebzig', *nix* 'nicht'.

2. Kombiniert

§ 191. Auslautendes *-sk*

Die alte Konsonantenverbindung *-sk* ist im Auslaut als *-sk* erhalten; in dieser Stellung zeigt *-k* keine Aspiration: *fisk* 'Fisch', *flaësk* 'Fleisch', *fô:avsk* 'Frosch', *bôsk* 'Busch'.

§ 192. *-t* nach Spirans

Im Auslaut nach stimmloser Spirans ist *-t* in der 3. Pers. Sing. Präsens geschwunden, sonst ohne Aspiration erhalten: *k'raft* 'Kraft', *lôft* 'Luft', *lôxt* 'Luft, Licht', *læxt* 'Licht', *smaxt* 'Schmacht', *laxt* 'gelegt', *saxt* 'gesagt'; aber: *hæ lix* 'er liegt', *sæ lôx* 'sie lügt'.

§ 193. *-(ə)n* nach *p, b*

Nach den Labialen *p* und *b* ist durch Assimilation dentales *-(ə)n* zum labialen Nasal *-m̃* geworden: *sxrôp̃m̃* 'schrubben', *laôp̃m̃* 'laufen', *si:b̃m̃* 'sieben', *bô:ab̃m̃* 'oben', *ô:ap̃m̃* 'offen' usw.

§ 194. *-(ə)n* nach *-ŋ* und *-ʒ*

Nach dem velaren Nasal *-ŋ* und dem stimmhaften Reibelaut *-ʒ* erscheint *-(ə)n* ohne Assimilation an den vorangehenden Laut als silbisches *-ñ*: *faŋñ* 'fangen', *frīŋñ* 'wringen', *siŋñ* 'singen', *sprīŋñ* 'springen', *sæhæŋñ* 'sie hingen', *k're:éʒñ* 'kriegen', *p'læéʒñ* 'pflügen', *sa:ʒñ* 'sägen', *stæ:éʒñ* 'steigen' usw.

Vor- und Nachsilben

1. Vorsilben

§ 195. *be-*

Die Vorsilbe *be-* (and. *bi-*, mnd. *be-*) erscheint mit dem Gleit- oder Murmelvokal als *bæ*: *bædraéʒñ* (and. *bi-driogan*) 'betrügen', *bædraéʒæriʒæ* 'Betrügerei', *bæxæt̃ñ* (and. *bi-giotan*) 'begießen'.

Vollständiger Schwund des Vorsilbenvokals ist eingetreten vor folgendem *-l* in *blæ:éb̃m̃* 'bleiben'.

§ 196. *an-*

Die Vorsilbe *an-* (and. *an-*) zeigt keine Veränderung, weil sie den Ton trug, z. B. *sék anlé·ann* ‘sich anlehnen’, *ankaóppm* ‘ankaufen’.

§ 197. *ge-*

In der Partizipialbildung ist die Vorsilbe *ge-* (and. *gi-*) geschwunden; erhalten ist sie mit Wandel des *e* zum Murrelvokal *-ə* oder vollständigen Schwund des Vokals in: *xəsxæəŋ* ‘geschehen’, *xəvy:nŋ* ‘gewöhnen’; *ik xləvə* (and. *gi-lōbian*) ‘ich glaube’, *xlók* ‘Glück’.

§ 198. *fer-*

Wegen der Unbetontheit ist das Präfix *fer-* (and. *far-*) zu *fv-* mit vokalischem *v* geworden: *fvklɔ·əvt* ‘erschrocken’, *fvxɔ:ŋ* ‘vergangen’, *fvlaɔ:tŋ* ‘verlassen’, *fvlaóppm* ‘verlaufen’, *fvxə·atŋ* ‘vergessen’, *fvlaézŋ* ‘verlieren’, *fvkry:pəlt* ‘verkrüppelt’.

2. Nachsilben

§ 199. *-ken*

Die Nachsilben *-en*, *-el* sind infolge ihrer Unbetontheit durch Synkope des *-e-* zu silbenbildenden *ŋ* und *l* geschwächt worden. So erscheint die Nachsilbe *-ken*, welche Diminutivsuffix ist, mit unaspiriertem *-k-* und silbischem *-ŋ*, z. B. *bitkŋ* ‘bißchen’, *fə·atkŋ* ‘Fäßchen’, *bɔəmkŋ* ‘Bäumchen’, *fy:zəlkŋ* ‘Vögelchen’, *təŋkŋ* ‘Tönnchen’; nach vorhergehendem *-k-* tritt die Nachsilbe *-ken* als *-skŋ* auf: *bεŋkskŋ* ‘Bänkchen’.

§ 200. *-el*

Die Nachsilbe *-el* wird zu silbischem *-l* geschwächt; sie entspricht einem and. *-il*, *-el*: *bεŋəl* (vgl. nd. *bangen* ‘schlagen’) ‘Bengel’, *by:zəl* (gehört zu and. *būgan* ‘biegen’) ‘Bügel’, *xi:vəl* (and. *geñil*) ‘Giebel’, *k’ny:kəl* (and. *knukil*) ‘Knöchel’, *by·əvsəl* (verwandt mit *Borste*) ‘Bürste’, *sxə·æməl* (lat. *scamellum*, and. *fōt-scamel*) ‘Schemel’.

Anmerkung: *fə:əpvkŋ* ‘Ferkel’ geht zurück auf and. *fark* + Suffix *-ken*; mnd. *varken*, *ferken*. Dem nhd. *Ferkel* entspricht mhd. *verkel*, ahd. *varhelin*.

§ 201. *-ei*

Einen starken Nebenton trägt die Nachsilbe *-ei*; diese ist in der Herzfelder Mundart behandelt wie and. langes *ī* im Hiatus, d. h. aus dem *-ei* entwickelt

sich eine lange, stimmhafte Spirans $-ʒ-$, welche Kürzung der Nachsilbe $-ei > -i\bar{z}\bar{\theta}$ bewirkt (vgl. § 115): *bādraēzərīz̄θ* ‘Betrügerei’, *bɔ́óərīz̄θ* ‘Bauerei’, *sɔ́tərīz̄θ* ‘Sämerei’.

§ 202. *-ing*

In der Nachsilbe *-ing* ist *i* als kurzes, offenes *i* erhalten; das im Auslaut stehende *-g* erscheint als *-k*, vor dem *-n-* zum velaren *-ŋ-* wird: *lɔ́φniŋk* ‘Sperling’, *xaétliŋk* ‘Schwarzdrossel’.

§ 203. *-unge*

In dem Suffix *-unge* ist *-ng* nach Schwund des Endungs-*e* in den Auslaut getreten und zu velarem Nasal *-ŋ + k* geworden. Weil *-unge* zu den schweren Nachsilben gehört, die einen starken Nebenton tragen, ist *-u-* nicht zum Murmelvokal geschwächt, sondern als kurzes, offenes *ó* erhalten: *bèætaróŋk* ‘Besserung’.

§ 204. *-ig*

Da in den Auslaut tretende, stimmhafte Konsonanten stimmlos werden, so ist auslautendes *-g* zu stimmlosem Reibelaut *-x* geworden; der Vokal *-i-* der Nachsilbe bleibt als kurzes, offenes *-i-*: *axsix* ‘achtzig’, *si:bŋsix* ‘siebzig’, *sestix* ‘sechzig’, *soltərix* ‘salzig’, *blæərix* ‘blutig’.

§ 205. *-schaft*

Die Nachsilbe *-schaft* (and. *-scap*) zeigt trotz des starken Nebentones Schwächung des *-a-* zu kurzem, offenem *-ó-*: *nɔ́bɔsxóp* ‘Nachbarschaft’, *bɔ́óɔsxóp* ‘Bauerschaft’, *frəntsɔp* ‘Freundschaft’.

§ 206. *-bar*

Das Suffix *-bar* erleidet wegen seiner Unbetontheit Schwächung des Vokals zum Murmelvokal *-ə-*; das auslautende *-r* wird zum vokalischen *-v*: *nɔ́bɔ* ‘Nachbar’.

§ 207. *-ker*

Die Tenuis *-k-* der Nachsilbe *-ker* ist nicht aspiriert; *-er* erscheint als vokalischer *-v*, z. B. *mɔ́φvkɔ* ‘Mauer’.

§ 208. *-ster*

In der Nachsilbe *-ster* ist *-s-* stimmlose Spirans, die Tenuis *-t-* ohne Aspiration; auslautendes *-er* zu vokalischem *-ɔ* geworden: *sxaóstd* ‘Schuster’, *my:std* ‘Münster’.

§ 209. *-er*

Die Nachsilbe *-er* ist zu vokalischem *-ɔ* geschwächt, weil sie nur einen schwachen Nebenton trägt: *heđɔ* ‘härter’, *swēɔ* ‘schwärzer’, *xrəɔ* ‘größer’, *k’leñɔ* ‘kleiner’.

§ 210. *-ste*

Weil die Nachsilbe *-ste* schwach betont ist, ist das auslautende *-e* als Murmelvokal erhalten; *-s-* ist stimmloser Reibelaut, die Tenuis *-t-* ohne Aspiration: *dēædtixstə* ‘dreißigste’, *ēædstə* ‘erste’.

Nebensilbiges Endungs-*e*

§ 211. Während das and. noch große Mannigfaltigkeit der kurzen Vokale in unbetonten Nebensilben aufweist, hat das Mnd. sie meist schon zu *-e-* reduziert. In der heutigen Mundart ist das unbetonte, nebensilbige Endungs-*e* in der Regel als tonloser Murmelvokal *-ə* erhalten, geschwunden ist es häufig nach *r* und *rd* und in der tonlosen Dativ-Endung. Erhaltung des Endungs-*e* als *-ə* zeigen: *by:nə* ‘Bühne’, *sxɛ:rə* ‘Schere’, *aóʒə* ‘Auge’, *ly:ʒə* ‘Lüge’, *mɔ:tə* ‘Maß’, *my:lə* ‘Mühle’, *smɛ:ə* ‘Schmiede’, *snɛ:ə* ‘Schnitte’, *saɛlə* ‘Seele’, *saɛpə* ‘Seife’, *blɛə* ‘blöde’, *mɛə* ‘müde’, *smɛə* ‘schmöde (weich, geschmeidig)’, *bɛəmə* ‘Bäume’, *braɛvə* ‘Briefe’, *baɛnə* ‘Beine’, *sxi:pə* ‘Schiffe’, *ɔ:lə* ‘Aal’, *ɔl̄ə* ‘alte’, *aɫ̄ə* ‘alle’, *blɔ:ə* ‘blau’; *ópmfɛɫ̄ə* ‘auf dem Felde’, *amfaótə* ‘am Fuße’, *ikxlɛvə* ‘ich glaube’, *ik laɛʒə* ‘ich lüge’, *ik snɛ:ə* ‘ich schneide’, *ik faɫ̄ə* ‘ich falle’, *ik laöpə* ‘ich laufe’; Schwund des tonlosen Endungs-*e* ist eingetreten in: *bēætaróʒk* ‘Besserung’, *bēæv* ‘Birne’, *he:v* ‘Herr’, *fiʒv* ‘Finger’, *hɛv* ‘Hürde’; *ópm dak* ‘auf dem Dache’, *int fat* ‘im Fasse’, *ópm hɔaf* ‘auf dem Hofe’; *ik hɔ:v* ‘ich höre’.

3. Dialektgeographische Übersicht

§ 212. Die dialektgeographische Übersicht soll im engen Anschluß an die im 1. Teile (Systematische Übersicht) behandelten Beispiele eine Anschauung vermitteln über den Lautstand der von mir in den Kreisen Beckum und Soest bereisten Ortschaften. Zur größeren Verständlichkeit liegen Karten bei, auf denen die verschiedenen Lautgrenzen eingezeichnet sind.

A. Vokalismus

Die Kürzen

I. And. *a*

§ 213. And. *a* in geschlossener Silbe, z. B. 'Apfel', 'Glas', and. *a* vor *-nd-* in den mundartlichen Beispielen 'Sand', 'Land', and. *a* vor *-ŋ-* in 'sangen', vor *-nk-* in 'schlank', and. *a* vor *-l-*, z. B. 'alle', 'fallen', and. *a* vor *-l-* + Konsonant in 'Kalb' ist auf dem ganzen Gebiete als kurzes *a* erhalten, aber vor *-lt-* oder *-ld-*, z. B. 'kalt', 'Salz', ist es überall zu kurzem, offenem *ɔ* geworden.

§ 214. Vor *r*-Verbindungen ist and. *a* verschieden entwickelt: vor *-rt* und *-rk*, z. B. 'schwarz', 'Sarg', erscheint allorts kurzes, offenes *a*, ebenso vor *-rt* in 'hart', während in 'Bart' and. *a* vor *-rd* unter Schwund des *r* zu langem, offenem *ɔ*: gedehnt ist. Auch vor *r* + Labial zeigt and. *a* doppelte Entwicklung: in dem Beispiel 'Farbe' ist überall kurzes *a* geblieben, in dem neuhochdeutschen Beispiele 'warm' dagegen ist and. *a* unter Schwund des *-r-* nördlich der Linie zu langem *a*: geworden, südlich der Linie unter Erhaltung des *-r-* als kurzes *a* bewahrt (vgl. Karte 1).

§ 215. In geschlossener Silbe vor *-mp-*, z. B. 'dampfen', 'Dampf' erscheint and. *a* östlich der Linie als kurzes, offenes *ɔ*, im übrigen Teile der beiden Kreise als kurzes *a* (vgl. Karte 2).

§ 216. Vor *n* + Spirans ist and. *a* in dem Beispiele 'tanzen' auf dem Gebiete, das zwischen den beiden Linien liegt, zu langem, nasalierten *ɑ*: geworden, sonst als kurzes *a* erhalten (siehe Karte 3). Zu *xɑōs* 'Gans', das Entwicklung wie and. \bar{o}^2 zeigt, vgl. § 265.

§ 217. In offener Silbe, z. B. ‘Nagel’, ‘sägen’, tritt für and. kurzes *a* in allen Orten langes, gedehntes *a*: auf.

II. Sekundärer Umlaut des and. *a*

§ 218. Der sekundäre Umlaut des and. kurzen *a* in geschlossener Silbe erscheint auf dem ganzen Gebiet als kurzes, offenes ε , z. B. ‘Bänkchen’, ‘kämmen’, ebenso vor *-nd* in den Beispielen ‘Länder’, ‘Bänder’.

§ 219. Vor *-rd* zeigt and. \ddot{a} überall den regelmäßigen Umlaut der Erscheinungen in § 214, d. h. in ‘härter’ erscheint kurzes, offenes ε , in ‘Bärte’ langes, offenes ε ; and. \ddot{a} vor *-rt* und *-rk* ist allerorts zu kurzem ε geworden, während für and. $\ddot{a} + r +$ Labial, z. B. ‘Färber’, ‘wärmer’, überall der lange Diphthong $\acute{e}:\varepsilon$ eintritt.

§ 220. Vor *n* + Spirans ist der sekundäre Umlaut des and. *a* z. B. ‘Fränzchen’ innerhalb der beiden Linien nasaliert und zu langem ε : gedehnt, im übrigen Gebiete als kurzes ε erhalten (vgl. Karte 4).

§ 221. In der offenen Silbe ist and. \ddot{a} , z. B. ‘Nägel’, überall zum Hochdiphthongen $\acute{e}:\varepsilon$ zerdehnt.

III. Primärer Umlaut des and. *a* (Zeichen \acute{e})

§ 222. And. \acute{e} in geschlossener Silbe tritt in dem Worte ‘legen’ in allen Orten der beiden Kreise als kurzes, offenes ε auf; aber in dem Beispiel ‘gesagt’ ist nur nördlich der Linie Umlaut zu ε eingetreten, während südlich der Linie kurzes *a* erscheint (vgl. Karte 5).

§ 223. In offener Silbe, z. B. ‘Löffel’, ist in allen Orten Zerdehnung zu dem Diphthongen $\acute{e}:\varepsilon$ eingetreten. In offener Silbe vor *-r-* und *-ʒ-* in den mundartlichen Beispielen für ‘Hündin’, ‘gegen’ erscheint für and. \acute{e} östlich der Linie langes *i*:; westlich der Linie der lange Diphthong $i:\varepsilon$, während für and. \acute{e} in offener Silbe vor stimmhaftem *-z-*, z. B. ‘Esel’, der Diphthong $\acute{e}:\varepsilon$ westlich der Linie, östlich der Linie ebenfalls langes *i*: auftritt (vgl. Karte 6).

Anders ist die Entwicklung in offener Silbe bei *d*-Schwund. In dieser Stellung ist and. \acute{e} im nördlichen Teil unter Wandel des *-d-* zu *-v* zu langem

é:æ zerdehnt, im südlichen Teil zum Tiefdiphthongen *óé* und zwischen den beiden Linien zu *εé* geworden, z. B. ‘Stätte’ (vgl. Karte 7).

§ 224. In geschlossener Silbe vor *r* + Labial, *r* + Velar, *r* + Vokal, z. B. ‘Erbe’, ‘Ferkel’, ‘Beere’, erscheint für and. *é* in allen Teilen des Gebietes der lange Diphthong *é:æ*, während für and. *é* vor *-rd-* in ‘Pferd’ *é:æ* auftritt, der Plural ‘Pferde’ aber wieder unter *d*-Schwund langen Diphthong *é:æ* zeigt. Dehnung des and. *é* unter Wegfall des *-r-* ist eingetreten auf dem ganzen Gebiete für *é* + *rl* in dem Beispiel ‘Kerl’.

§ 225. Vor *n* + Spirans, z. B. ‘Mensch’, ist and. *é* überall behandelt wie and. *ä*, d. h. es ist zu langem, nasalierten *ε:* geworden innerhalb der beiden Linien, sonst als kurzes, offenes *ε* geblieben (vgl. Karte 4).

IV. And. *ë* (= westgerm. *e*)

§ 226. In geschlossener Silbe in den mundartlichen Beispielen für ‘Speck’, ‘Hefe’, und vor *-ld-*, z. B. ‘gelten’, ‘Feld’, ist and. *ë* allerorts als kurzes *ε* erhalten.

§ 227. And. *ë* vor *r*-Verbindungen zeigt folgende Entwicklungen: Folgte auf *-r-* ein Labial oder Velar, z. B. ‘sterben’, ‘Berg’, so ist and. *ë* überall zum langen Diphthongen *é:æ* zerdehnt; vor *r* + *s* oder *st* oder *sk* oder *t*, z. B. ‘quer’, ‘Gerste’, ‘dreschen’, ‘Herz’, ist Zerdehnung zu *é:æ* eingetreten. Verschieden entwickelt hat sich and. *ë* vor *rn* in ‘gern’ und ‘Nußkern’: Während in ‘gern’ and. *ë* in allen Orten zu langem, offenem *ε:* geworden ist, erscheint in ‘Nußkern’ um Werl der vollkommen dissimilierte Tiefdiphthong *-aè-*, östlich davon der Tiefdiphthong *æè*, im übrigen Gebiete der Hochdiphthong *é:æ* (vgl. Karte 8).

Vor *-rl-* oder *-rd-*, z. B. ‘Perle’, ‘Pferd’, ist and. *ë* überall zu langem, offenem *ε:* gedehnt.

§ 228. In den mundartlichen Beispielen für ‘offen’, ‘gelb’ und ‘lesen’ ist and. *ë* in offener Silbe und in offener Silbe vor *-ʒ-* auf dem ganzen Gebiete zum Hochdiphthongen *é:æ* geworden.

§ 229. In offener Silbe vor *-v-*, z. B. ‘geben’, ist östlich der Linie and. *ë* gehoben und zu langem *i*: gedehnt, während es im übrigen Teile zu dem langen Diphthongen *é:ə* geworden ist (vgl. Karte 9).

Vor *-ʒ-* dagegen und bei *d*-Schwund erscheint für and. *ë* überall der lange Diphthong *é:æ*, z. B. ‘fegen’, ‘Wetter’.

§ 230. Zu and. *ë* + *n* + Spirans, z. B. ‘Fenster’, ist zu bemerken, daß es innerhalb der beiden Linien als nasalisches, langes *ɛ*: auftritt, im übrigen Gebiete als kurzes *ɛ* bewahrt ist (vgl. Karte 4).

§ 231. And. *ë* + *e*-Kontraktionen, z. B. ‘sehen’, ist in allen Orten der beiden Kreise zum Tiefdiphthongen *aë* entwickelt.

V. And. *i*

§ 232. In geschlossener Silbe, z. B. ‘Fisch’, ‘Tisch’ ist and. *i* als kurzes, offenes *i* überall erhalten; ebenso vor *-ld*, *-nd*, *-ŋ* oder *-nk* ‘Hilde (Zwischenboden)’, ‘binden’, ‘finden’, ‘Kinder’, ‘fingen’, ‘singen’, zeigt and. *i* keine Veränderung.

§ 233. In offener Silbe und in Analogie nach der offenen Silbe, z. B. ‘nehmen’, ‘Schiffe’, ‘Stiel’, ist and. *i* rechts der Linie zu langem *i*: gedehnt, im übrigen Teile zum Diphthongen *é:ə* zerdehnt. Eine ähnliche Entwicklung weist auch and. *i* in offener Silbe vor *-r-* oder *-ʒ-* auf, nur daß westlich der Linie für and. *i* der lange Diphthong *i:ə* eintritt (vgl. Karte 10).

§ 234. Bei *d*-Schwund in offener Silbe hat sich and. *i* verschieden entwickelt: in dem Beispiel ‘geschnitten’ zeigt es dieselbe Entwicklung wie vor *-r-* oder *-ʒ-*, d. h. östlich der Linie erscheint langes *i*:, westlich der Linie langer Diphthong *é:ə* (vgl. Karte 10).

Anders in dem Worte ‘Schmiede’, das im Nordwesten langes *i*:, zwischen den beiden oberen Linien den Tiefdiphthongen *ɛë*, im Südosten den Tiefdiphthongen *ôë*, im Südwesten unter Erhaltung des *-d-* als Fortis *-t-* kurzes *i* aufweist. (vgl. Karte 11).

§ 235. Unter dem Akzent im Auslaut und vor *n* + Spirans, z. B. ‘dir’, ‘mir’ und ‘fünf’, ist and. *i* im Nordwesten – und vor *n* + Spirans auch in Beckum – zu langem *i*: gedehnt, im Nordosten zum Diphthongen *ɛë*, im Südosten zu

ó·é und in einem Streifen östlich von Werl zu *o·é* zerdehnt (vgl. Karte 12). In dem Beispiel 'Dienstag' ist nur innerhalb der Linie sekundäre Nasalisierung des and. *i* vor *n* + Spirans zu *ĩ*: eingetreten, im übrigen Teile ist kurzes *i* erhalten (vgl. Karte 13).

§ 236. Vor *r* + Konsonant zeigt and. *i* folgende Entwicklungen: Vor *r* + Velar, z. B. 'Kirche', erscheint überall langer Diphthong *é:æ*, vor *rt*, *rd*, z. B. 'dritte', 'dreißigste', Hochzerdehnung zu *é·æ*. Für and. *i* + *m*, z. B. 'kirnen', tritt um Werl der Tiefdiphthong *aé*, in einem kleinen Gebiet südöstlich von Werl der Diphthong *æé* und im übrigen Teile der Hochdiphthong *é·æ* auf (vgl. Karte 14).

VI. And. *o*

§ 237. In geschlossener Silbe, z. B. 'Ochse', 'Stock' und vor *ld* in den Beispielen 'Mulde', 'gegolten', ist and. *o* überall als kurzes, offenes *ɔ* erhalten.

§ 238. In offener Silbe, z. B. 'Knochen', 'gebrochen', tritt für and. *o* in allen Orten Zerdehnung zum Diphthongen *ó·a* ein, während für and. *o* in Analogie nach der offenen Silbe in den mundartlichen Beispielen für 'Hof', 'Loch' nur südlich der Linie der Diphthong *ó·a* erscheint, nördlich der Linie dagegen kurzes, offenes *ɔ* in der geschlossenen Silbe (vgl. Karte 15).

§ 239. Vor *r* + Vokal oder Labial oder Velar, z. B. 'bohren', 'geschoren', 'Korb', 'Dorf', 'sorgen', 'Storch', ist and. *o* allorts zu dem langen Diphthongen *ó·a* geworden, während einem and. *o* vor *r* + *sk* in 'gedroschen' 'Frosch' überall der Diphthong *ó·a* entspricht und für and. *o* vor *r* + *n* Dehnung zu langem, offenen *ɔ* auftritt.

VII. And. *ö* (= *o* + analogem *i*-Umlaut)

§ 240. In geschlossener Silbe, z. B. 'Stöcke', erscheint der Umlaut des and. *o* in allen Orten als kurzes, offenes *ɔ*, aber vor *r* + *n*, z. B. 'Gönner', 'Könner', ist überall Dehnung zu langem, offenen *ɔ* eingetreten.

§ 241. Vor *r* + Labial und *r* + Velar, z. B. 'Dörfer', 'Körbe', 'Störche', tritt für and. *ö* regelmäßiger Umlaut der Erscheinungen in § 239 ein, d. h. der lange Diphthong *ó·a*, und zwar auf dem ganzen Gebiete.

§ 242. In der offenen Silbe, z. B. ‘Höfe’, ‘Löcher’, ist and. *o* + analogem *i*-Umlaut überall zum Diphthongen $\phi:a$ zerdehnt.

VIII. And. *u*

§ 243. And. *u* in geschlossener Silbe in den mundartlichen Beispielen für ‘Luft’, ‘Rolle’, ebenso vor *-nd-* in ‘gebunden’, ‘gefunden’ ist in beiden Kreisen als kurzes offenes \acute{o} erhalten.

§ 244. In der offenen Silbe, z. B. ‘Butter’, ‘Stube’, erscheint für and. *u* überall der Diphthong *u:ə*; dagegen tritt in ‘genommen’ östlich der Linie langes *u:*, westlich der Linie der Diphthong *u:ə* auf. Dieselbe Entwicklung zeigt and. *u* in Analogie zur offenen Silbe, z. B. ‘Nuß’, das ebenfalls östlich der Linie zu langem *u:* gedehnt, westlich der Linie zum Diphthongen *u:ə* zerdehnt ist, während in offener Silbe vor *-ʒ-*, z. B. ‘Schwein’ (*su:ʒə*), westlich der lange Diphthong *u:ə*, östlich der Linie langes *u:* erscheint (vgl. Karte 16).

§ 245. Ein langer Diphthong, nämlich *u:a*, hat sich allerorts aus and. *u* + *r* + Vokal oder im Auslaut, z. B. ‘Spur’, ‘Furche’, entwickelt; aber vor *r* + *st* oder *t*, z. B. ‘Durst’, ‘Wurst’, ‘kurz’ zeigt and. *u* Entwicklung zum Diphthongen *ua*.

IX. And. *y* (= and. *u* + *i*-Umlaut)

§ 246. In der offenen Silbe, z. B. in ‘Bühne’, ‘Knöchel’, ‘Küche’, erscheint and. *y* östlich der Linie als langes, geschlossenes *y:*, westlich der Linie zerdehnt zum Diphthongen *y:ə*. Für and. *y* in offener Silbe vor *-v-* oder *-ʒ-* in den Beispielen ‘dürfen’, ‘Bügel’ tritt westlich der Linie langer Diphthong *y:ə*, östlich der Linie Monophthongierung zu *y:* auf (vgl. Karte 17).

In offener Silbe bei *d*-Schwund, z. B. in ‘Hund’, hat and. *y* folgende Entwicklung genommen: Im Westen ist and. *y* gedehnt zu langem *y:*, nördlich der Lippe zu $\varepsilon\phi$, südlich der Lippe zu $\acute{o}\acute{e}$ und im übrigen Teile zu $\varepsilon\phi$ zerdehnt (vgl. Karte 18).

§ 247. In geschlossener Silbe, z. B. ‘Brücke’, ist auf dem ganzen Gebiete and. *y* als kurzes, offenes ϕ erhalten, aber vor *ld* ist es, wahrscheinlich unter Einfluß des velaren *-l-*, in ‘Kälte’ nördlich der Linie zu kurzem, offenem ϕ gerundet; südlich der Linie als kurzes, offenes ϕ erhalten (vgl. Karte 19).

§ 248. And. *y* vor *r*-Verbindungen, wie *-rt* oder *-rst*, z. B. ‘kürzer’, ‘Bürste’, ist allerorts zum Diphthongen *yɑ* zerdehnt.

Zu erwähnen bleibt noch die Entwicklung des and. *y* vor *n* + Spirans, z. B. ‘Lünse, Achsnagel’: Um Beckum und Herzfeld erscheint langes, nasaliertes *y*; in den übrigen Ortschaften der beiden Kreise kurzes, offenes *ø* (vgl. Karte 20).

Die Längen

X. And. *ā*

§ 249. In unbeeinflusster Stellung ist and. *ā* in den mundartlichen Beispielen für ‘lassen’, ‘Maß’, ‘Nachbar’, ‘Schafe’ auf dem ganzen Gebiete zu langem, offenem *ɔ*: geworden.

§ 250. And. *ā* + primärem *i*-Umlaut (= and. *ē*³) erscheint bei konsonantisch anlautender Folgesilbe in ‘Schere’ in allen Orten als langes, offenes *ε*:; dagegen im Hiatus, z. B. ‘mähen’, ‘säen’, westlich der Linie als Tiefdiphthong *aé*, im übrigen Teile als kurzes *ε* + stimmhaftem, langen Reibelaut *-ʒ-* (vgl. Karte 21), während im Auslaut für and. *ē*³, z. B. ‘Mai’, überall der Tiefdiphthong *aé* auftritt.

§ 251. Der sekundäre *i*-Umlaut des and. *ā* bei *d*-Schwund, z. B. ‘Nächte’, ‘Drächte’ ist allerorts zu langem, offenem *ɔ*: geworden. In ‘Schäfer’ zeigt and. *ā* + sekundärer *i*-Umlaut im Norden Zerdehnung zum Tiefdiphthongen *aé*, im Südosten Dehnung zu langem, offenem *ε*: und zwischen den beiden Linien Entwicklung zu langem, offenem *ɔ*: (vgl. Karte 22).

Erwähnt werden muß noch and. *ā* + sekundärer *i*-Umlaut in dem Beispiel ‘näher’, in welchem nördlich der Linie der Tiefdiphthong *aé*, südlich der Linie langes, offenes *ɔ*: erscheint (vgl. Karte 23).

§ 252. Vor *r* ist and. *ā*, z. B. in ‘Jahr’, in allen Orten zu langem, offenem *ɔ*: gedehnt; vor *-u* ist and. *ā* in ‘blau’ westlich der Linie gesenkt und zum Diphthongen *ɔó* zerdehnt, während es in den übrigen Orten zu langem, offenem *ɔ*: geworden ist (vgl. Karte 24).

XI. And. \bar{e}^1

§ 253. In unbeeinflusster Stellung erscheint and. \bar{e}^1 in den mundartlichen Beispielen für ‘Brief’, ‘Briefe’, ‘(er) ließ’, westlich der Linie als Diphthong $\bar{æ}\bar{e}$, im sonstigen Teile als Diphthong $a\bar{e}$ (vgl. Karte 25).

§ 254. Bei *d*-Schwund, z. B. ‘mieten’, ist and. \bar{e}^1 um Ahlen und Beckum zu $\bar{æ}\bar{e}$ im Großteil des Kreises Soest zu $\bar{æ}$ und zwischen den beiden Linien zu $a\bar{e}$ zerdehnt (vgl. Karte 26).

XII. And. \bar{e}^2 (= westgerm. *ai* ohne *i*-Umlaut)

§ 255. And. \bar{e}^2 tritt in unbeeinflusster Stellung, z. B. ‘Fleisch’, ‘Beine’, ‘heiß’, im Nordwesten als Diphthong $\bar{æ}\bar{e}$, im Südosten als Diphthong $\bar{æ}\bar{e}$, in den übrigen Orten als Diphthong $a\bar{e}$ auf (vgl. Karte 27).

§ 256. Bei Schwund eines intervokalen *-d-* hat sich and. \bar{e}^2 , z. B. ‘scheiden’, entwickelt wie and. \bar{e}^1 bei *d*-Schwund, d. h. es ist im Nordwesten zum Diphthongen $\bar{æ}\bar{e}$, im Südosten zum Diphthongen $\bar{æ}\bar{e}$ und zwischen beiden Linien zum Diphthongen $a\bar{e}$ geworden (vgl. Karte 26).

XIII. And. \bar{e}^4

§ 257. In unbeeinflusster Stellung, z. B. ‘klein’, ‘meinen’, zeigt and. \bar{e}^4 dieselbe Entwicklung wie and. \bar{e}^1 : Westlich der Linie erscheint der Diphthong $\bar{æ}\bar{e}$, in dem übrigen Gebiete der Diphthong $a\bar{e}$ (vgl. Karte 25).

§ 258. Auch bei *d*-Schwund stimmt die Entwicklung von and. \bar{e}^4 , z. B. ‘Kleider’, ‘leiten’, mit der von and. \bar{e}^1 bei Schwund eines intervokalen *-d-* überein: Um Ahlen und Beckum ist and. \bar{e}^4 zu $\bar{æ}\bar{e}$, um Soest zu $\bar{æ}$ und zwischen beiden Linien zu $a\bar{e}$ zerdehnt (vgl. Karte 26).

XIV. And. \bar{i}

§ 259. And. \bar{i} vor Konsonant, z. B. ‘dein’, ‘mein’, ‘reif’, erscheint im Nordwesten als langes *i*:, im Südosten als Diphthong $o\bar{e}$, in einem schmalen Streifen von Welver bis Wickede als $o\bar{e}$ und in den übrigen Orten als Diphthong $\vare\bar{e}$ (vgl. Karte 28).

§ 260. Im Hiatus ist and. \bar{i} , z. B. in 'neue', westlich der Linie als langes i : erhalten, innerhalb der unterbrochenen Linie zum Diphthongen $\vare\acute{e}$, im übrigen Teile durch Einfluß eines im Hiatus entwickelten Fortis $-z-$ zu kurzem, offenen i geworden (vgl. Karte 29); in dem Beispiele 'schneien' ist überall Kürzung zu i eingetreten, nur in Sendenhorst erscheint langes i : (vgl. Karte 30). In den Auslaut tretendes and. \bar{i} , z. B. 'frei', und analog dazu auch der Plural 'freie', zeigt die Entwicklung wie and. \bar{i} vor Konsonant in § 259.

XV. And. \bar{o}^l (= westgerm. \bar{o})

§ 261. In unbeeinflusster Stellung ist and. \bar{o}^l in den mundartlichen Beispielen für 'Fuß', 'Pflug' westlich der Linie zum Diphthongen $\varkappa\acute{o}$, in den übrigen Orten der beiden Kreise zum Diphthongen $a\acute{o}$ zerdehnt (vgl. Karte 31). Auch bei d -Schwund, z. B. 'Mutter', 'Bruder', zeigt \bar{o}^l gegenüber der Entwicklung in unbeeinflusster Stellung keine Abweichung.

§ 262. Vor r ist and. \bar{o}^l in 'Fuhrmann' im Nordwesten als langes, offenes \varkappa erhalten, zwischen den Linien zum Diphthongen $a\acute{o}$ und südlich der Lippe zum Diphthongen $\varkappa\acute{o}$ geworden (vgl. Karte 32).

XVI. And. \bar{o}^l + i -Umlaut

§ 263. And. \bar{o}^l + i -Umlaut in unbeeinflusster Stellung, z. B. 'Füße', 'Pflüge', oder bei d -Schwund in den Beispielen 'Hüte', 'müde', hat sich westlich der oberen Linie zum Diphthongen $\varkappa\acute{e}$, südlich der unteren Linie zum Diphthongen $a\acute{e}$ und zwischen beiden Linien zum Diphthongen $\varkappa\acute{e}$ entwickelt (vgl. Karte 33).

§ 264. And. \bar{o}^l + i -Umlaut vor dem Halbvokale \bar{i} ist in dem Beispiele 'blühen' westlich der Linie zum Diphthongen $a\acute{e}$, im übrigen Teile infolge der aus dem Halbvokal entwickelten Fortis $-z-$ zu kurzem, offenen \varkappa geworden (vgl. Karte 34). Hiervon weicht die Entwicklung des and. \bar{o}^l + i -Umlaut in 'Kühe' ab: Westlich der Linie, außerdem in Heessen und Wickede, erscheint der Diphthong $a\acute{e}$, in Sendenhorst langes y : und auf dem übrigen Gebiete kurzes \varkappa + Fortis $-z-$.

XVII. And. \bar{o}^2 (= westgerm. *au* oder *a + n* + Spirans)

§ 265. And. \bar{o}^2 zeigt in unbeeinflusster Stellung, z. B. ‘Auge’, ‘Brot’, ferner bei Schwund eines intervokalen *-d-*, z. B. ‘rote’, und im Auslaut dieselbe Entwicklung: Nördlich der Linie tritt der Diphthong *aó*, südlich der Linie der Diphthong *æó* auf (vgl. Karte 35).

§ 266. Vor *r* ist für and. \bar{o}^2 , z. B. ‘Ohr’, ‘(ich) hörte’, in allen Orten langes, offenes *ɔ*: eingetreten. Verschiedenheiten treten wieder bei der Entwicklung von and.-westfälischem \bar{o}^2 + Halbvokal *ɥ* zutage, z. B. ‘hauen’, das westlich der Linie als Diphthong *aó* erscheint, östlich der Linie durch eine Fortis *-ʒ-* zu kurzem, offenem *ɔ* geworden ist (vgl. Karte 36).

XVIII. And. \bar{o}^2 + *i*-Umlaut

§ 267. Der *i*-Umlaut von and. \bar{o}^2 in unbeeinflusster Stellung tritt in den mundartlichen Beispielen für ‘Bäume’, ‘(ich) glaube’, ferner bei *d*-Schwund in ‘blöde’ nördlich der oberen Linie als Diphthong *aé*, zwischen den Linien als Diphthong *æé*, im übrigen Gebiete als Diphthong *æé* auf (vgl. Karte 37).

§ 268. Die Entwicklung des and.-westfälischen \bar{o}^2 + *ɥ* + *i*-Umlaut stimmt mit der von \bar{o}^2 + *ɥ* überein, denn auch hier erscheint westlich der Linie der Diphthong *aé*, östlich der Linie Kürzung durch folgende Fortis *-ʒ-* zu *ɔ* in den Beispielen ‘freuen’, ‘heuen’ (vgl. Karte 36).

XIX. And. \bar{u}

§ 269. In unbeeinflusster Stellung, z. B. ‘Haus’, ‘Haut’, ferner vor *r*, z. B. ‘sauer’, ist and. \bar{u} nördlich der Linie zum Diphthongen *ɔó*, südlich der Linie zu *éó* gebrochen; nur in Sendenhorst ist einfaches, langes *u*: erhalten (vgl. Karte 38).

§ 270. And. \bar{u} im Hiatus tritt in den mundartlichen Beispielen für ‘bauen’, ‘brauen’ westlich der Linie als Diphthong *aó* auf, östlich der Linie ist es gekürzt zu *ó* unter Einfluß der folgenden stimmhaften Fortis *-ʒ-* (vgl. Karte 39).

In dem Pronomen ‘eure’ zeigt and. \bar{u} folgende Entwicklung: Nördlich der Lippe ist \bar{u} zu *ɔó* gebrochen, doch haben Beckum und Sendenhorst einfaches, langes *u*: bewahrt. Südlich der Lippe gibt es drei Varianten: Im Osten

erscheint der Diphthong $\acute{e}\acute{o}$ ($\mathfrak{z}\acute{e}\acute{o}\partial$), zwischen den Linien kurzes \acute{o} ($\acute{o}\mathfrak{z}\partial$); im Westen heißt ‘euer’ $i\mathfrak{y}k\partial$ (vgl. Karte 40).

XX. And. \bar{u} + i -Umlaut

§ 271. Der i -Umlaut von and. \bar{u} , z. B. ‘Häuser’, ‘Maurer’, wird in Beckum und Sendenhorst durch langes y ;; um Ahlen, Oelde und Liesborn durch den Diphthongen $\mathfrak{x}\phi$, südlich davon bis zur Lippe durch den Diphthongen $\mathfrak{x}\phi$, südlich der Lippe durch den Diphthongen $\acute{o}\acute{e}$ wiedergegeben (vgl. Karte 41).

Diphthonge

XXI. And. io (eo)

§ 272. In unbeeinflusster Stellung, z. B. ‘betrügen’, ‘lieb’, im Auslaut in den Beispielen ‘Knie’, ‘drei’, ferner bei Schwund eines intervokalen $-d-$ in ‘bieten’ ist and. io , eo auf dem ganzen Gebiete zu dem Tiefdiphthongen $a\acute{e}$ geworden.

§ 273. Vor r entspricht einem and. io (eo), z. B. ‘Bier’, ‘vier’, im Nordwesten der Diphthong $\mathfrak{x}\acute{e}$, im Südosten der Diphthong $\mathfrak{x}\acute{e}$ und in den Ortschaften zwischen den beiden Linien der Diphthong $a\acute{e}$ (vgl. Karte 42).

XXII. And. iu

§ 274. Die Entwicklung von and. iu , z. B. ‘Leute’, ist folgende: Nördlich von Dolberg und Diestedde erscheint der Diphthong $\mathfrak{x}\phi$, doch haben Beckum und Sendenhorst einfaches langes y ;; zwischen den Linien tritt der Diphthong $\mathfrak{x}\phi$ und südlich der Lippe der Diphthong $\acute{o}\acute{e}$ auf (vgl. Karte 41).

XXIII. And. ei + i

§ 275. And. ei + Halbvokal i , z. B. in ‘Eier’, erscheint westlich der beiden Linien als Diphthong $a\acute{e}$, im übrigen Teile der beiden Kreise Beckum und Soest als kurzes, offenes ε + Fortis \mathfrak{z} , die sich aus dem Halbvokal entwickelt hat (vgl. Karte 43).

Sonstige vokalische Erscheinungen

XXIV. Verkürzung

§ 276. Verkürzung vor Konsonantenverbindung

Vor Konsonantenverbindung ist in den mundartlichen Beispielen für ‘(er) schlägt’, ‘(er) brachte’, ‘(du) beißt’, ‘Hochzeit’, ‘Höhe’, ‘(er) gießt’, ‘(sie) lügt’ Verkürzung eines and. langen Vokals oder Reduzierung eines and. Diphthongen zu einfachem, kurzen Vokal in allen Ortschaften des Gebietes eingetreten.

§ 277. Verkürzung vor stimmhaftem, langen $-ʒ-$: Durch lange, stimmhafte Spirans $-ʒ-$, die sich im Hiatus entwickelt hat, z. B. in ‘säen’, ‘mähen’, ‘neue’, ‘schneien’, ‘blühen’, ‘Kühe’, ‘hauen’, ‘bauen’, ‘brauen’, ‘Eier’, ist in dem größten Teile der beiden Kreise Verkürzung and. langer Vokale oder Diphthonge zu kurzen, einfachen Vokalen hervorgerufen. Um eine Übersicht über die Verbreitung dieser Erscheinung zu erhalten, vergleiche man die Karten 21 (§ 250), 30 (§ 260), 34 (§ 264), 36 (§ 266), 40 (§ 270), 43 (§ 275).

XXV. Diphthongierung im einsilbigen, betonten Auslaut

§ 278. Im einsilbigen, betonten Auslaut, z. B. ‘dir’, ‘wir’, ist in fast allen Orten des Gebietes Diphthongierung eingetreten, nur westlich der Linie Dehnung zu einfachem, langen Vokal (vgl. Karte 12).

XXVI. Analoger Umlaut

§ 279. Allerorts in den beiden Kreisen läßt sich ein analoger Umlaut sowohl zum Plural, z. B. ‘Dorn’, ‘Zorn’, als auch beim Verbum in Analogie zu den Optativformen des Präteritums in den Beispielen ‘(wir) schlugen’, ‘(sie) schalten’, beobachten.

XXVII. Nasalierung

§ 280. In vielen Orten zeigen die Kürzen and. Vokale vor n + Spirans Nasalisierung; doch tritt die Nasalisierung bei den verschiedenen Vokalen und in den verschiedenen Teilen des Gebietes so unregelmäßig auf, daß es nicht möglich ist, für diese Erscheinung eine bestimmte Grenze anzugeben. Man vergleiche die Karten 3 (§ 216), 4 (§ 220), 13 (§ 235), 20 (§ 248).

XXVIII. Nebentonigkeit

§ 281. Nebentoniges and. *a* der schweren Nachsilbe *-scap*, z. B. ‘Nachbarschaft’, ‘Bauerschaft’, ‘Freundschaft’, erscheint östlich der Linie verdumpft als kurzes, offenes *ó*, westlich und südlich der Linie als kurzes, offenes *o* (vgl. Karte 49).

XXIX. Unbetontheit

§ 282. In unbetonten Nebensilben, z. B. ‘Nachbar’, ‘betrügen’, sind die and. Vokale in allen Orten des Gebietes zu dem Murrelvokal *ə* reduziert.

B. Konsonantismus

§ 283. Der Konsonantismus der übrigen Ortschaften der Kreise Beckum und Soest ist im Großen und Ganzen derselbe wie der der Herzfelder Mundart, welcher im zweiten Teile der systematischen Übersicht (§§ 147–211) behandelt ist. Es sollen daher in diesem Abschnitte nur die wichtigsten Abweichungen besprochen werden.

I. Anlautende Stellung

§ 284. Von den Konsonanten in anlautender Stellung ist hervorzuheben, daß in beiden Kreisen anlautende Tenuis *t, p, k* vor betontem Vokal, vor *r, l, n, w* Aspiration aufweisen, wenn auch im Kreise Soest in geringerer Stärke als im Kreise Beckum. Ferner muß erwähnt werden, daß im Anlaut stehendes *r-* in allen Orten ein alveolarer Zitterlaut ist; nur die Stadtbevölkerung von Soest spricht ein uvulares *r-* (vgl. Holthausen, Soester Mundart, § 33).

Anlautendes labio-dentales *v-* in ‘wir’ ist im ganzen Kreise Soest zum stimmlosen Reibelaut *f-* geworden, während alle Orte des Kreises Beckum *v-* haben. Eine Erklärung für diesen Übergang von *v > f* durch Satzphonetik gibt Holthausen, Soester Mundart, § 221, 3 (vgl. Karte 44).

II. Inlautende Stellung

§ 285. Stimmhafter, inlautender Reibelaut *-ʒ-* ist unter Dehnung des vorhergehenden Diphthongen zu einfachem, langen Vokal geschwunden in den Beispielen ‘Vogel’, ‘Hecke’, und zwar in den Dörfern Sassendorf, Lohne,

Neuengeseke, Brüllingsen, während ich diese Erscheinung in Schwefe nur in dem Worte ‘Vogel’ beobachtet habe.

§ 286. Altes *-v-* oder Halbvokal *ʏ* ist in den mundartlichen Beispielen für ‘hauen’, ‘bauen’, ‘rauhe’ zu langem stimmhaften *-ʒ-* geworden östlich der Linie; westlich der Linie hat es sich mit dem vorhergehenden Vokale zum Diphthongen verbunden (vgl. Karte 36).

§ 287. *-v* + Nachsilbe *-en*, z. B. ‘sieben’, ‘geblieben’, erscheint innerhalb der durchgezogenen Linie, außerdem in Neu-Beckum und Ennigerloh, als *-vŋ* und *-bŋ*; südlich der gepunkteten Linie und in Beckum nur als *-vŋ*; das übrige Gebiet zeigt nur *-bŋ* (vgl. Karte 45).

§ 288. Die Konsonantenverbindung *-cht* in dem Beispiele ‘nicht’ tritt nördlich der Linie unter Abfall des *-t* als *-x* auf (*nix*); südlich der Linie ist sie unter Schwund des stimmlosen Spiranten *-x* zu *-t* (*nit*) geworden. In der Herzfelder Mundart werden beide Formen gebraucht (vgl. Karte 46).

§ 289. Der velare Nasal *-ŋ* + *t*, z. B. ‘singt’, ist westlich der Linie nach Abfall des *-t* zu *-ŋk*, auf dem übrigen Gebiete zu *-ŋʦ* geworden (vgl. Karte 47).

III. Nachsilben

§ 290. Die Nachsilbe *-ei*, z. B. ‘Betrügerei’, ‘Bauerei’, die einen starken Nebenton trägt, ist behandelt wie and. *ī* im Hiatus in ‘neue’ § 260, d. h. *-ei* erscheint westlich der Linie als langes *i:*, zwischen den beiden Linien als Diphthong *e-ê*, in allen anderen Orten als kurzes *i* + langer, stimmhafter Spirans *-ʒ-* (vgl. Karte 48).

§ 291. Die Nachsilbe *-schaft*, z. B. ‘Nachbarschaft’, ‘Freundschaft’, zeigt östlich der Linie Verdampfung zu *-sxôp*; im übrigen Gebiete ist sie zu *-sxɔp* geworden (vgl. Karte 49).

§ 292. Die Nachsilbe *-bar* tritt in dem Beispiel ‘Nachbar’ im Kreise Soest und innerhalb der Linie mit labio-dentalem *-v-* als *-vɔ*, in den übrigen Dörfern des Kreises Beckum als *-bɔ* auf (vgl. Karte 50).

Nebensilbiges Endungs-*e*

§ 293. Nebensilbiges Endungs-*e* in den mundartlichen Beispielen für ‘Auge’, ‘Bühne’, ‘Mühle’; ‘müde’, ‘blöde’, ‘Bäume’, ‘Briefe’, ‘(zu) Bett’; ‘(ich) glaube’ ist östlich der Linie als Murmelvokal *ə* erhalten; westlich der Linie ist es geschwunden (vgl. Karte 51).

Die Linien

§ 294. Aus den Ausführungen des lautgeographischen Teiles und den beigelegten Karten ist zu erkennen, daß gewisse Linien oder Teile von solchen immer wieder auftreten, wenn sich dabei auch häufig Abweichungen in ein oder zwei Teilstrecken ergeben (vgl. Karte 52). Zur größeren Übersichtlichkeit sollen noch einmal alle Grenzlinien, die bei der Lautgeographie hervorgetreten sind, aufgezählt werden mit Angabe der Karten auf denen sie eingezeichnet sind.

1. Linie: Eickelborn – Hovestadt – Hultrop – Dinker: Karte 1 (§ 214), 17 (§ 246), 32 (§ 262), 38 (§ 269), 40 (§ 270), 41 (§ 271), 44 (§ 284), 46 (§ 288).
2. Linie: Ennigerloh – Neu-Beckum – Beckum – Diestedde – Eickelborn: Karte 2 (§ 215), 3 (§ 216), 4 (§ 220).
3. Linie: Östinghausen, Hovestadt – Hultrop – Dinker: Karte 3 (§ 216), 4 (§ 220), 20 (§ 248).
4. Linie: Enniger – Vorhelm – Ahlen – Heessen: Karte 3 (§ 216), 51 (§ 293).
5. Linie: Vorhelm – Ahlen – Dolberg: Karte 4 (§ 220).
6. Linie: Heessen – Beckum – Diestedde – Benteler: Karte 5 (§ 222), 15 (§ 238).
7. Linie: Enniger – Vorhelm – Lippborg – Östinghausen – Weslarn – Lohne: Karte 6 (§ 223), 9 (§ 229), 10 (§ 234), 16 (§ 244), 17 (§ 246), 40 (§ 270).
8. Linie: Eickelborn – Hovestadt – Hultrop – Welver – Westtönnen – Wickede: Karte 7 (§ 223).
9. Linie: Lippborg – Herzfeld: Karte 7 (§ 223).
10. Linie: Welver – Westtönnen – Bremen: Karte 8 (§ 227), 14 (§ 236).
11. Linie: Osttönnen – Günne: Karte 8 (§ 227), 14 (§ 236).

12. Linie: Eickelborn – Hovestadt – Hultrop – Welver: Karte 11 (§ 234), 35 (§ 265).
13. Linie: Welver – Westtönnen – Bilme – Günne: Karte 11 § (234).
14. Linie: Enniger – Vorhelm – Ahlen: Karte 11 (§ 234), 12 (§ 235), 24 (§ 252), 28 (§ 259), 30 (§ 260), 48 (§ 290).
15. Linie: Eickelborn – Hovestadt – Hultrop – Welver – Scheidingen – Westtönnen – Wickede: Karte 12 (§ 235), 28 (§ 259).
16. Linie: Enniger – Ahlen – Beckum – Heessen: Karte 18 (§ 246).
17. Linie: Dolberg – Diestedde – Wadersloh – Eickelborn: Karte 18 (§ 246).
18. Linie: Eickelborn – Hultrop – Dinker: Karte 19 (§ 247).
19. Linie: Eickelborn – Diestedde – Dolberg: Karte 20 (§ 248), 41 (§ 271).
20. Linie: Ennigerloh – Neu-Beckum – Ahlen: Karte 21 (§ 250), 34 (§ 264).
21. Linie: Eickelborn – Diestedde – Dolberg – Heessen: Karte 22 (§ 251).
22. Linie: Eickelborn – Hovestadt – Lippborg – Dolberg – Dinker – Hultrop – Soest – Bilme – Günne: Karte 22 (§ 251).
23. Linie: Ahlen – Vellern – Diestedde – Eickelborn: Karte 23 (§ 251).
24. Linie: Ennigerloh – Neu-Beckum – Beckum – Heessen: Karte 25 (§ 253), 26 (§ 254), 27 (§ 255), 33 (§ 263).
25. Linie: Lohe – Östinghausen – Hultrop – Stocklarn – Westtönnen – Bremen: Karte 26 (§ 254), 27 (§ 255), 42 (§ 273).
26. Linie: Ennigerloh – Neu-Beckum – Beckum – Ahlen: Karte 31 (§ 261), 32 (§ 262), 43 (§ 275).
27. Linie: Lohe – Östinghausen – Stocklarn – Dinker: Karte 33 (§ 263).
28. Linie: Ennigerloh – Neu-Beckum – Heessen: Karte 36 (§ 266), 39 (§ 270).
29. Linie: Heessen – Beckum – Diestedde – Liesborn: Karte 37 (§ 267).
30. Linie: Ennigerloh – Vellern – Heessen: Karte 47 (§ 289).
31. Linie: Ennigerloh – Neu-Beckum – Dolberg – Hultrop – Hovestadt – Eickelborn: Karte 49 (§ 291).
32. Linie: Welver – Westtönnen – Bremen: Karte 40 (§ 270).

§ 295. Aus der Mannigfaltigkeit dieser Grenzen ist eine Anzahl von Linien, die selbst oder deren Teilflanken, häufig wiederkehren, besonders hervorzuheben. Von diesen sind als Hauptlinien 1. Grades anzusehen:

- 1) Die Linie Eickelborn – Hovestadt – Hultrop, welche 33mal auftritt, darunter 12mal mit der Abweichung Lohe, bzw. Östinghausen – Hovestadt – Hultrop;

- 2) Die Linie Enniger – Vorhelm – Ahlen, welche 30mal wiederkehrt; dabei erscheint 5mal die Abweichung: Enniger – Vorhelm – Ahlen – Heessen – bzw. Dolberg.

Zwar weniger oft als diese genannten Linien, aber doch immer noch häufig genug, um sie als Hauptlinien 2. Grades bezeichnen zu können, kommen folgende Strecken vor:

- 1) Die Linie Enniger – Vorhelm – Lippborg – Östinghausen – Weslarn – Lohne. Diese Grenzlinie erscheint 15mal.
- 2) Die Linie Hultrop – Welper – Westtönnen – Wickede, die 13mal auftritt, und zwar 8mal mit der Abweichung: Hultrop – Welper – (Scheidingen –) Westtönnen – Bremen.
- 3) Die Linie Ennigerloh – Neu-Beckum – Beckum – Heessen; diese Grenze kommt 15mal vor, darunter 3mal: Ennigerloh – Neu-Beckum – Beckum – Ahlen.

Alle übrigen Linien oder Teilstrecken zeigen schon durch ihr seltenes Auftreten, daß sie Nebenlinien sind, denen wir nur geringe Bedeutung beizumessen brauchen. Sie begrenzen Einzelercheinungen oder solche, die noch im Fluß begriffen und noch nicht abgeschlossen sind.

Wortgeographisches

§ 296. (In diesem Abschnitte sollen auch noch die wortgeographischen Ergebnisse meiner nach dem Fragebogen angestellten Aufnahmen angeführt werden.)

Bei der geringen Ausdehnung des Gebietes der behandelten zwei Kreise war von vornherein vorauszusehen, daß die Ausbeute in dieser Hinsicht nicht sehr reichlich sein würde. Im Einzelnen habe ich auch auf die erschöpfende Erfassung des wortgeographischen Materials meines Mundartenbezirkes kein Bedacht genommen; aber es wird sich sicherlich lohnen, bei Zusammenfassung mehrere Kreise eine solche spezielle Untersuchung vorzunehmen. Um eine kleine Andeutung von der etwaigen Reichhaltigkeit meines Gebietes in dieser Hinsicht zu geben, beschreibe ich im Folgenden die wortgeographische Verschiedenheit von 14 Begriffen.

§ 297. Bezeichnungen für 'Bäumchen': Fast das ganze Gebiet kennt nur das Wort *baëmkn*, *bæmkn*; doch wird innerhalb der Linie nur *p'ò-at* gebraucht (vgl. Karte 53).

§ 298. Ausdrücke für ‘brünstig’: a) bei Pferden: In Stromberg und Wadersloh gebraucht man *xəφolsk*, in einem Streifen von Sendenhorst bis Hultrop sowie in Oelde *p'əævsk*, sonst allgemein *rəšix*, *rəšix*; b) bei Kühen: Auf dem ganzen Gebiete heißt es *əšix*, nur in Sendenhorst und Diestedde *bəlsk*, *brəlsk*; c) bei Schweinen: In Ahlen, Enniger und Vorhelm sagt man *brəmsk*, in Vellern und Sünninghausen *rəʒəsk*, im übrigen Teile *be:vsk* (vgl. Karten 54–56).

§ 299. Bezeichnungen für ‘Brombeere’: Im Kreise Beckum sagt man *brəm-biŋ* in Ahlen, Ennigerloh und Heessen, *drəməltŋ* in Sendenhorst und Enniger, *brəmətə* in Benteler, *brəmə* in Liesborn, im übrigen Teile vom Kreise Beckum *brəməltŋ* und *brəməltŋ*; im Kreise Soest wird in Borgeln und Stocklarn nur *brəmətə* gebraucht, im übrigen Gebiete auch *brəməln* (vgl. Karte 57).

§ 300. Bezeichnungen für ‘Frosch’: das ganze Gebiet kennt für ‘Frosch’ den Ausdruck *fəvsk*, daneben wird innerhalb der Linie auch *p'əʒə* gesagt (vgl. Karte 58).

§ 301. Bezeichnungen für ‘Hecke’: In den Ortschaften rechts der Linie gebraucht man nur *ha:ʒŋ* die übrigen Orte sagen *hi:ʒə*, *hi:əʒə* und Sassendorf, Lohne, Neuengesecke, Brüllingsen *hi:* (vgl. Karte 59).

§ 302. Ausdrücke für ‘Kröte’: Der Kreis Beckum bezeichnet ‘Kröte’ mit *xəφsə*, *y:sə* und *xəφsə*, nur Heessen mit *p'əvsk* und Vellern mit *xəφsə* und *həkə*; der Kreis Soest kennt nur *həkə* (vgl. Karte 60).

§ 303. Ausdrücke für ‘Lerche’: Für ‘Lerche’ gebraucht man links der Linie, mit Ausnahme von Vorhelm, das *laəvəliŋk* sagt, die Bezeichnung *laəviŋk* und *laəviŋk*, in Benteler *laəvsk*, in Dolberg und Bilme *le:vəxə*, in Schwefe *le:vəxə*, in Lohne, Sassendorf, Neuengesecke und Brüllingsen *ləvskŋ*, in Körbecke und Völlinghausen *ləvsk'ə'ok*, in dem übrigen Teile vom Kreise Beckum *laəvəriŋk*, im Reste des Kreises Soest *ləvəriŋk* und *ləvəriŋk* (vgl. Karte 61).

§ 304. Bezeichnungen für ‘Maulwurf’: Rechts der von Norden nach Süden verlaufenden Linie nennt man den ‘Maulwurf’ *vanəv:əv*, *vantv:əv*, in den eingekreisten Orten und in Benteler *veŋsk*, unterhalb der Linie *vant-*

vó:adm, während das übrige Gebiet ihn *vanəɾɔp*, *vanəɾóp* und *vandróp* heißt (vgl. Karte 62).

§ 305. Ausdrücke für ‘Mittwoch’: Außerhalb der Linie sagt man für ‘Mittwoch’ *miḍəvəækŋ* oder *miḍəvəækŋ*, innerhalb der Linie *xu:stax* und *xónstax* (vgl. Karte 63).

§ 306. Ausdrücke für ‘pflügen’: Für ‘pflügen’ gebraucht man in den Ortschaften innerhalb der Linie *baón*, *bəḗŋ* und *bōḗŋ*, außerhalb der Linie *p’ləḗŋ* und *p’ləḗŋ* (vgl. Karte 64).

§ 307. Bezeichnungen für ‘Schürze’: Rechts der Linie und in Lippborg bezeichnet man ‘Schürze’ mit *fəpdaók*, in Sendenhorst mit *fəḗək*, in dem Reste mit *sxy:avtə* (vgl. Karte 65).

§ 308. Bezeichnungen für ‘Spechtmeise’: Sichere Bezeichnungen für diesen Vogel habe ich in den meisten Fällen nicht finden können. Deshalb möchte ich bezweifeln, ob mit den folgenden Ausdrücken auch wirklich immer die Spechtmeise gemeint ist und nicht viel mehr verschiedene Vogelarten miteinander verwechselt sind. In Liesborn, Eickelborn und Lohe bezeichnete man den Vogel mit *spekmaézə*, in Ahlen, Dolberg und Heessen mit *balkŋ-ləḗp*, in Stromberg mit *t’ólmaézə*, in Diestedde mit *hópə*, in Lohne, Sassendorf, Neuengeseke, Westtönnen und Osttönnen mit *k’ɛ:zəmaézə*, in Ostinghausen, Werl, Holtum, Buderich, Niederense und Bilme mit *bə:omləḗp* und in Scheidingen mit *k’a:mp’ɛḗək* (vgl. Karte 66).

§ 309. Bezeichnungen für ‘Zitze’: Der Kreis Beckum kennt nur den Ausdruck *t’itə*. Während der größte Teil des Kreises Soest für ‘Zitze’ *stri:kə* oder *stri:əkə* gebraucht, bezeichnet man in Dinker, Stocklarn und Borgeln ‘Zitze’ auch mit *p’ɛḗə* (vgl. Karte 67).

§ 310. Ausdrücke für ‘Zaunkönig’: Die gebräuchlichste Bezeichnung für ‘Zaunkönig’ ist auf dem ganzen Gebiete *ni:dəlk’əñik* oder *nə:ədəlk’y:əñik*; in Herzfeld, Wadersloh, Diestedde nennt man ihn *bakəafkŋ*, in Weslarn nur *tə:ónk’y:əñik* (vgl. Karte 68).

4. Verzeichnis der benutzten Literatur

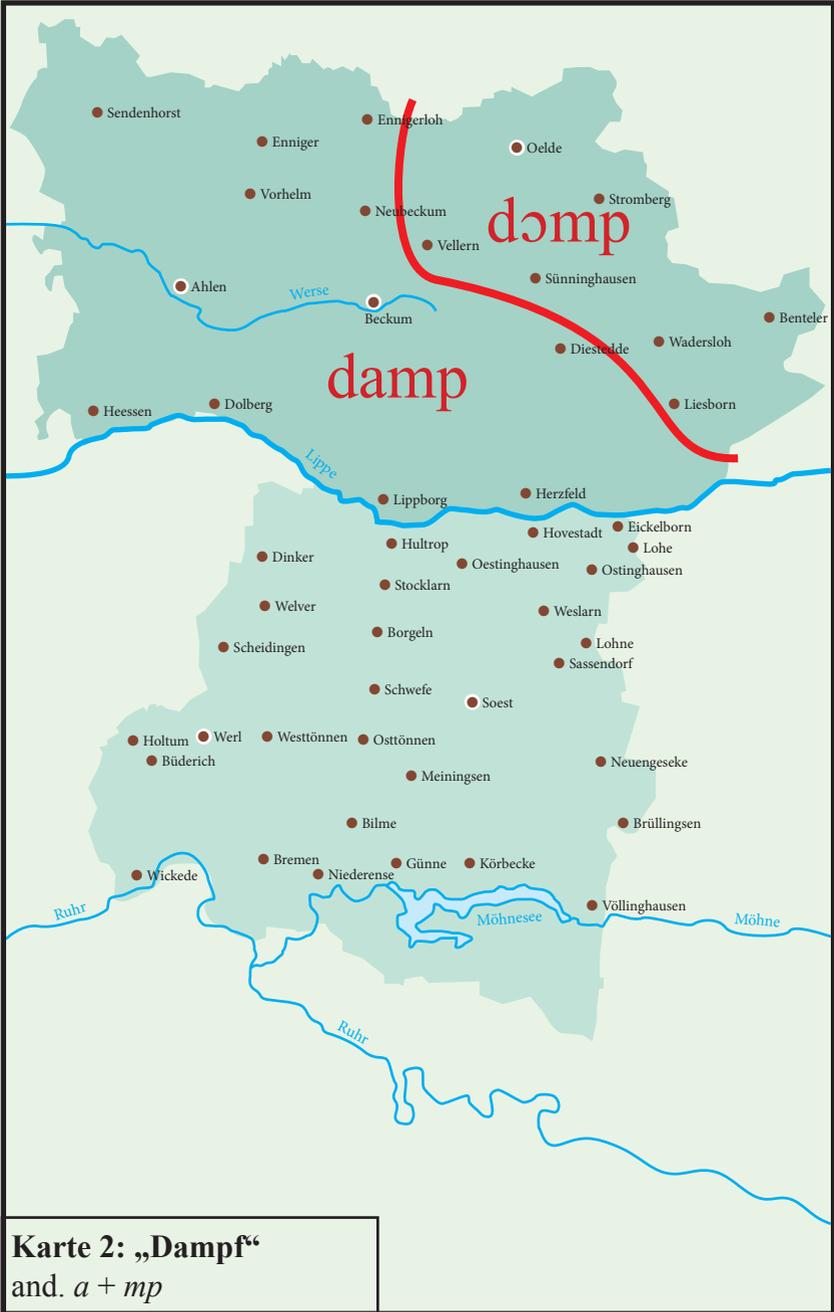
- Barthold, Friedrich Wilhelm: Soest, die Stadt der Engern. Ursprung, Blüte und Niedergang eines altdeutschen Gemeinwesens. Soest 1855.
- Bremer, Otto: Zur Lautschrift. Leipzig 1898 (Sammlung kurzer Grammatiken deutscher Mundarten, Bd. 26).
- Grimme, Hubert: Plattdeutsche Mundarten. Leipzig 1910 (Sammlung Göschen, Nr. 461).
- Holthausen, Ferdinand: Die Soester Mundart. Laut- und Formenlehre nebst Texten. Norden Leipzig 1886 (Forschungen, hg. vom Verein für niederdeutsche Sprachforschung, Bd. 1).
- Jellinghaus, Hermann: Zur Einteilung der niederdeutschen Mundarten. Ein Versuch. Kiel 1884.
- Mehler, Franz Josef: Geschichte der Stadt Werl. Werl 1891.
- Seibertz, Johann Suibert: Zur Topographie der Freigravschäften. In: Westfälische Zeitschrift. Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde Westfalens 24 (1864), S. 17–86.
- Tibus, Adolph: Gründungsgeschichte der Stifter, Pfarrkirchen, Klöster und Kapellen im Bereiche des alten Bisthums Münster mit Ausschluß des ehemaligen friesischen Theils. Münster 1867.
- Wix, Hans: Studien zur Dialektgeographie im Süden des Teutoburgerwaldes. Mit einer Karte. Marburg 1921 (Deutsche Dialektgeographie, Heft 9).

5. Kartenverzeichnis

Karte 1: warm	71
Karte 2: Dampf	72
Karte 3: tanzen	73
Karte 4: Mensch	74
Karte 5: gesagt	75
Karte 6: Esel, gegen	76
Karte 7: Stätte	77
Karte 8: Kern	78
Karte 9: geben	79
Karte 10: Schiffe, neun, geschnitten	80
Karte 11: Schmiede	81
Karte 12: dir	82
Karte 13: Dienstag	83
Karte 14: kirnen	84
Karte 15: Hof, Loch	85
Karte 16: genommen, Schwein	86
Karte 17: Bühne, Bügel	87
Karte 18: Hund	88
Karte 19: Kälte	89
Karte 20: Lünse (Achsnagel)	90
Karte 21: mähen	91
Karte 22: Schäfer	92
Karte 23: näher	93
Karte 24: blaue	94
Karte 25: Brief, klein	95
Karte 26: mieten, scheiden, Kleider	96
Karte 27: Fleisch	97
Karte 28: dein	98
Karte 29: neue	99
Karte 30: schneien	100
Karte 31: Fuß	101
Karte 32: Fuhrmann	102
Karte 33: Hüte	103
Karte 34: blühen	104
Karte 35: Brot	105

Karte 36: hauen, heuen	106
Karte 37: Bäume	107
Karte 38: Haus	108
Karte 39: bauen	109
Karte 40: eure	110
Karte 41: Häuser, Leute	111
Karte 42: Bier	112
Karte 43: Eier	113
Karte 44: wir	114
Karte 45: sieben	115
Karte 46: nicht	116
Karte 47: (er) fängt	117
Karte 48: Betrugerei	118
Karte 49: Nachbarschaft	119
Karte 50: Nachbar	120
Karte 51: Auge, Mühle, Bäume usw.	121
Karte 52: Hauptlinien	122
Karte 53: Bäumchen	123
Karte 54: brünstig (von Pferden)	124
Karte 55: brünstig (von Kühen)	125
Karte 56: brünstig (von Schweinen)	126
Karte 57: Brombeere	127
Karte 58: Frosch	128
Karte 59: Hecke	129
Karte 60: Kröte	130
Karte 61: Lerche	131
Karte 62: Maulwurf	132
Karte 63: Mittwoch	133
Karte 64: pflügen	134
Karte 65: Schürze	135
Karte 66: Spechtmeise	136
Karte 67: Zitze	137
Karte 68: Zaunkönig	138







Karte 3: „tanzen“
and. *a + n + Spirans*





Karte 5: „gesagt“
 primärer Umlaut des and. *a*



**Karte 6: „Esel“, „gegen“
and. *e* in offener Silbe vor
-z- bzw. -ʒ-**



Karte 7: „Stätte“
and. *ë* in offener Silbe bei
d-Schwund



Karte 8: „Kern“
and. *ë + rn*





Karte 10: „Schiffe“, „neun“, „geschnitten“
 and. *i* in offener Silbe vor *-p-*, *-ʒ-* und bei *d-*
 Schwund



Karte 11: „Schmiede“
and. *i* bei *d*-Schwund

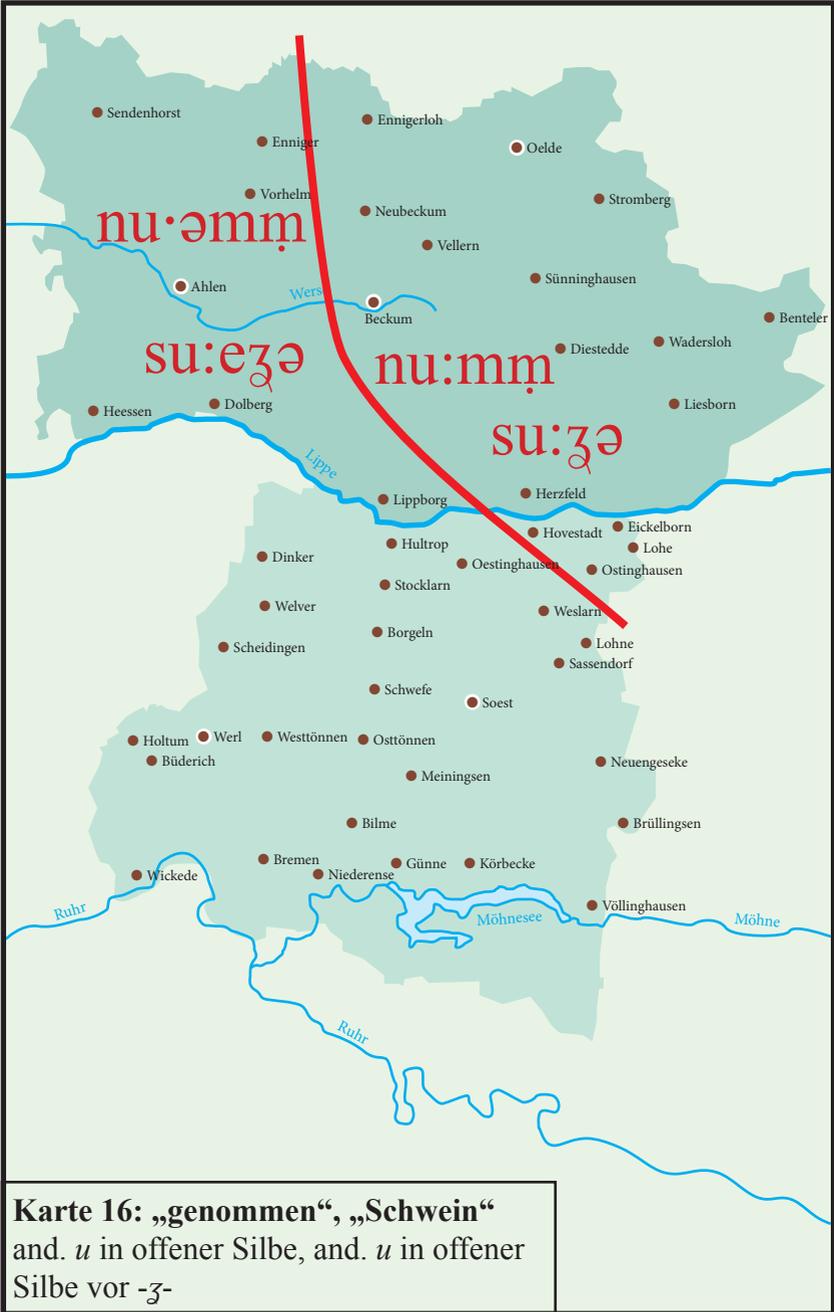


Karte 12: „dir“
and. *i* unter dem Akzent im Auslaut











Karte 17: „Bühne“, „Bügel“
and. y in offener Silbe und in offener
Silbe vor -z-



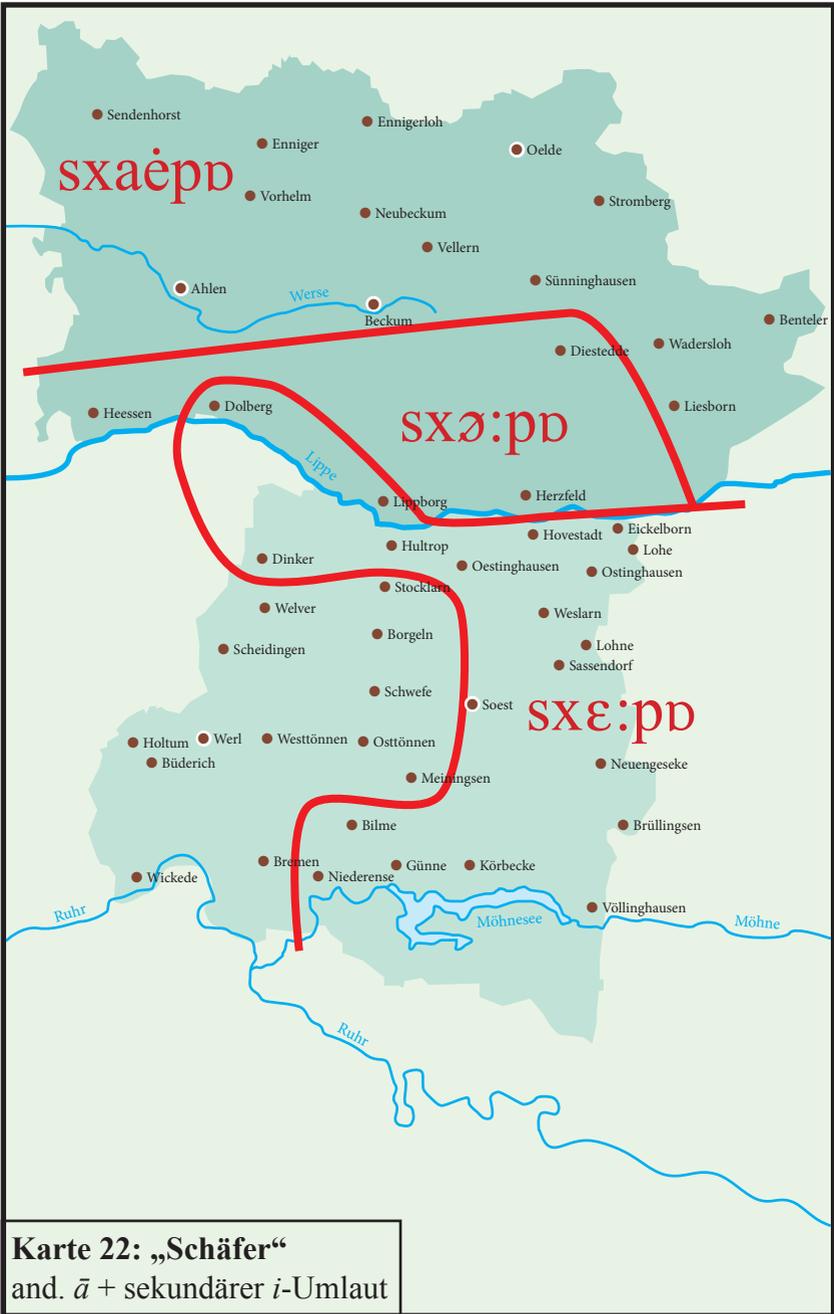
Karte 18: „Hund“
 and. y in offener Silbe bei d-
 Schwund



Karte 19: „Kälte“
and. *y + ld*







Karte 22: „Schäfer“
and. *ā* + sekundärer *i*-Umlaut









Karte 26: „mieten“, „scheiden“, „Kleider“
 and. \bar{e}^1 ; and. \bar{e}^2 ; and. \bar{e}^4 jeweils bei *d*-Schwund



Karte 27: „Fleisch“
and. \bar{e}^2 in unbeeinflusster Stellung

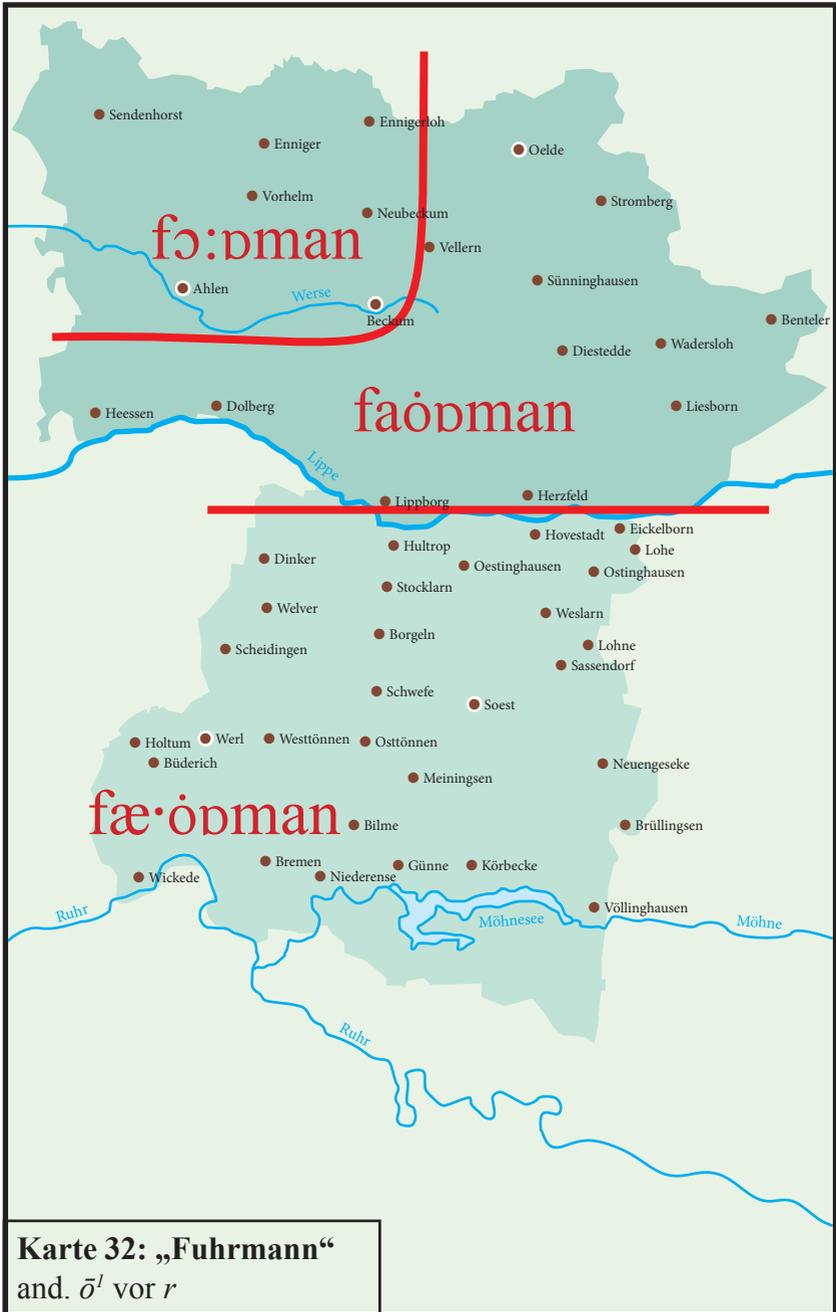


Karte 28: „dein“
and. *ī* vor Konsonant



**Karte 30: „schneien“
and. \bar{i} im Hiatus**

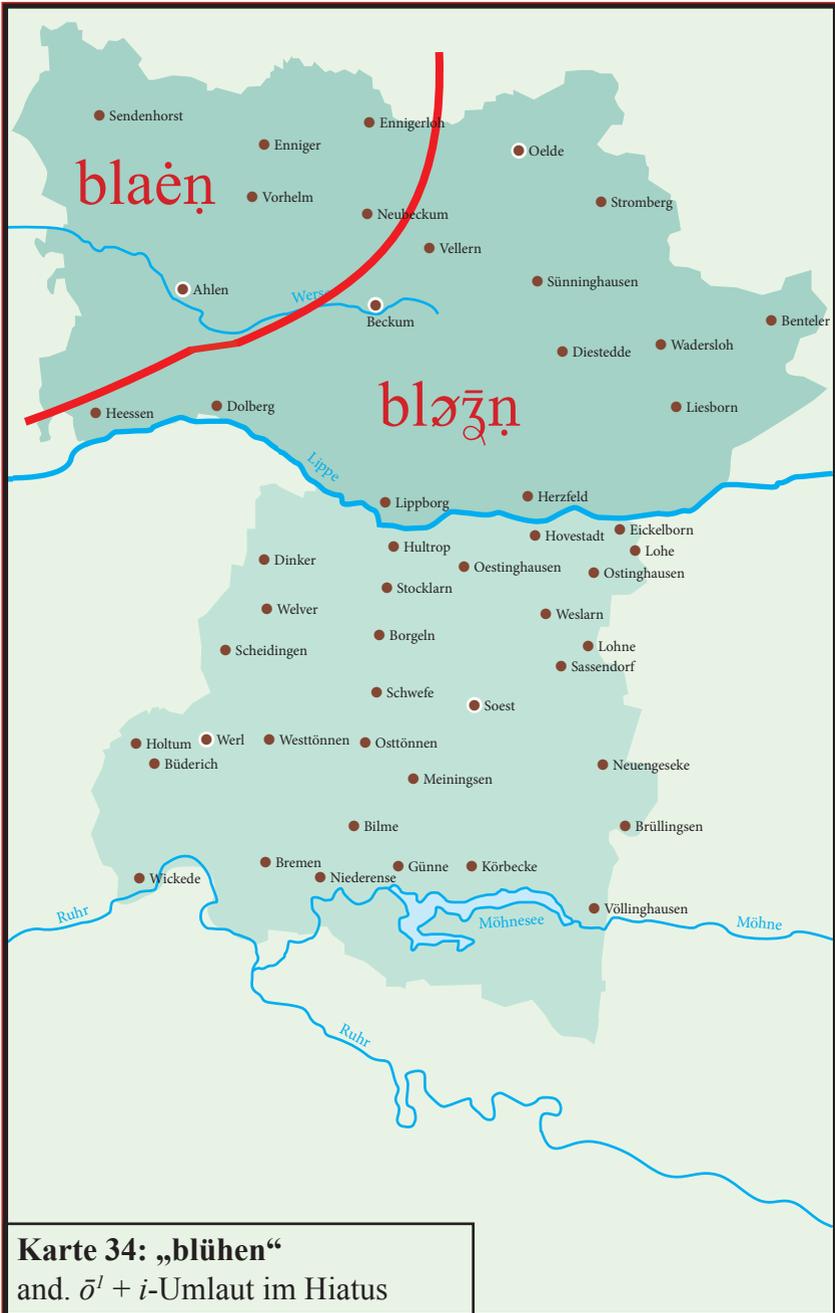




Karte 32: „Fuhrmann“
and. \bar{o}^1 vor *r*



Karte 33: „Hüte“
and. $\bar{o}^l + i$ -Umlaut bei *d*-Schwund



Karte 34: „blühen“
and. $\bar{o}^l + i$ -Umlaut im Hiatus









Karte 38: „Haus“
and. *ū* in unbeeinflusster Stellung

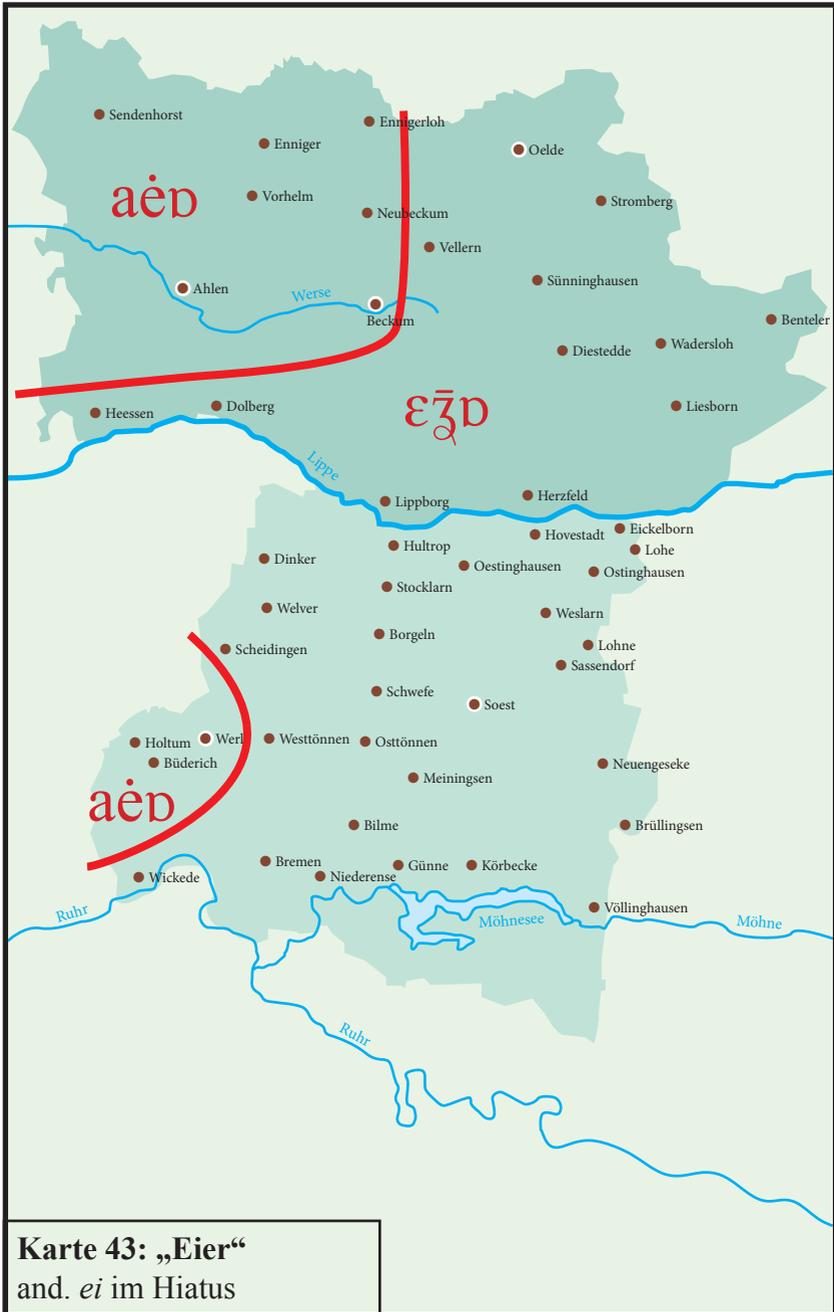




**Karte 40: „eure“
and. *ū* im Hiatus**









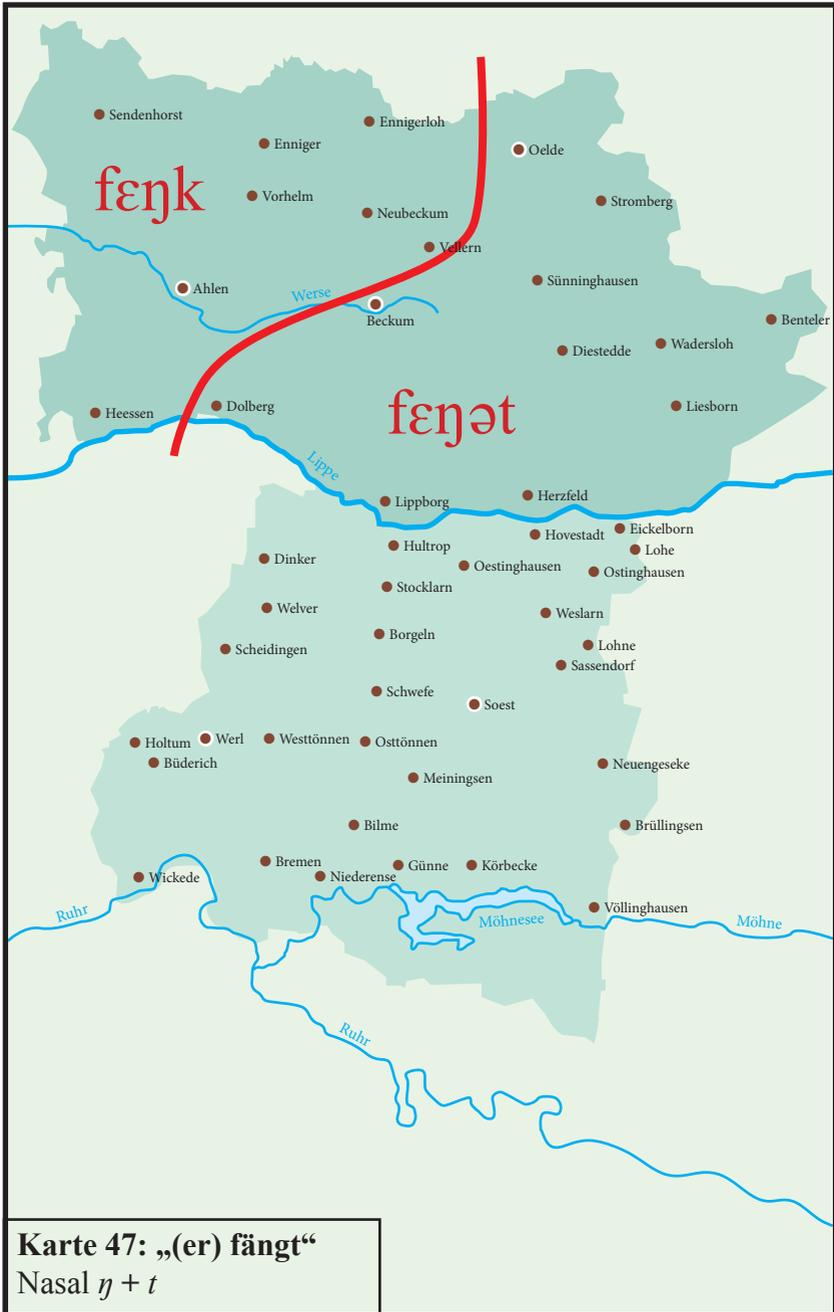




Karte 46: „nicht“

Konsonantenverbindung *-cht*

In der Herzfelder Mundart werden beide Formen gebraucht.

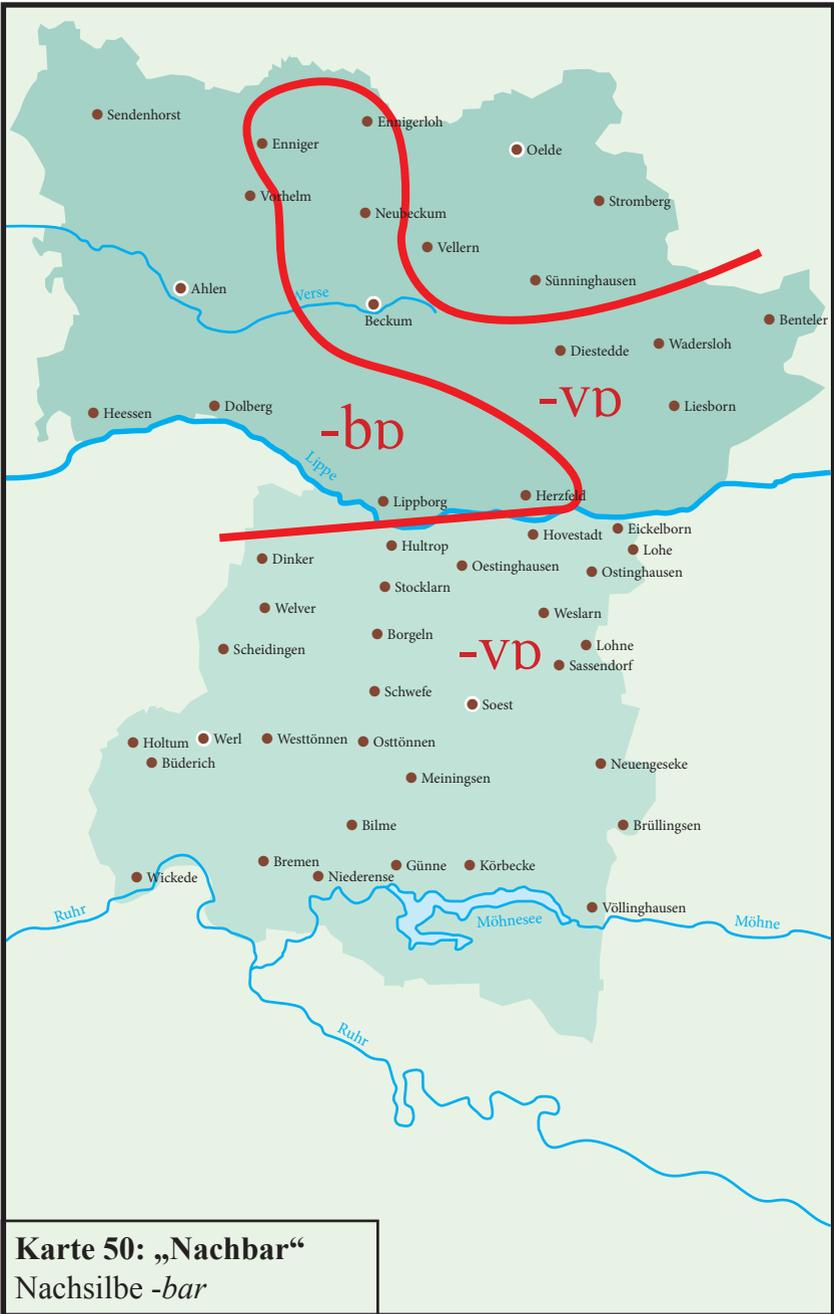


Karte 47: „(er) fängt“
Nasal $\eta + t$





Karte 49: „Nachbarschaft“
Nachsilbe *-schaft*



Karte 50: „Nachbar“
Nachsilbe *-bar*







Karte 53: „Bäumchen“



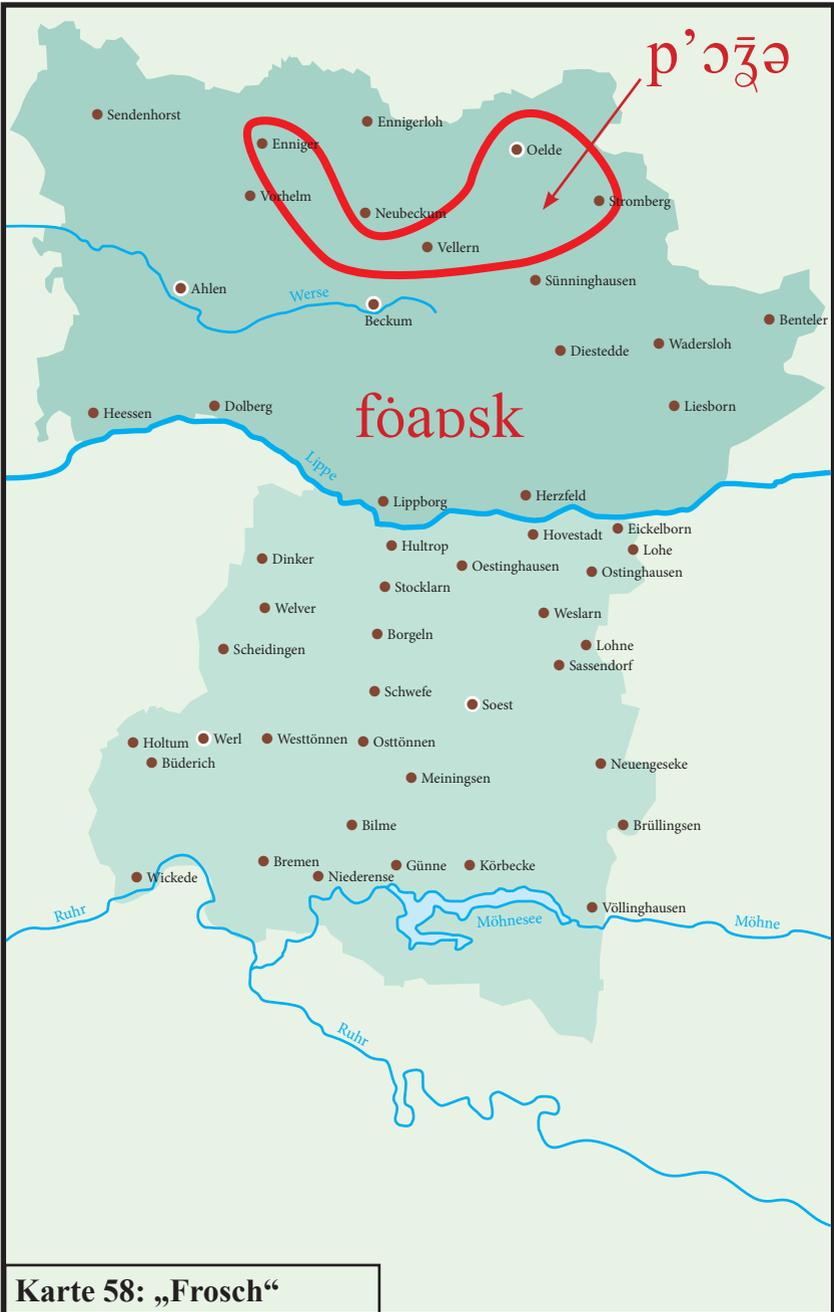




Karte 56: „brünstig (von Schweinen)“



Karte 57: „Brombeere“



Karte 58: „Frosch“



Karte 59: „Hecke“



Karte 60: „Kröte“





Karte 62: „Maulwurf“



Karte 63: „Mittwoch“



Karte 64: „pflügen“



Karte 65: „Schürze“



Karte 66: „Spechtmeise“



Karte 67: „Zitze“



Nachwort

von Markus Denkler

Eine ordnungsgemäße Promotion war auch in den 1920er Jahren mit der Veröffentlichung der Dissertation abzuschließen. Dennoch sind damals sehr viele Doktorarbeiten aus Mangel an finanziellen Mitteln ungedruckt geblieben. Deren Ergebnisse stehen der Forschung damit nur eingeschränkt – in Form von wenigen Fotokopien der alten Handschriften – zur Verfügung. Hierzu gehört auch die Arbeit „Vergleichende Dialektgeographie des Gebietes der Beckumer Berge und der Soester Börde“ von Bernhard Eggert aus dem Jahr 1921. Die Arbeit wurde von Franz Jostes, Ordinarius für Germanistik an der Universität Münster, betreut. Zur gleichen Zeit sind auch die Dissertationen von Joseph Birkenhauer (1921) über die Mundarten der Altkreise Brilon und Meschede und von Ferdinand Herdemann (1921/2006) über die Mundarten der Altkreise Ahaus und Borken bei Jostes entstanden. Diese drei sowie weitere Arbeiten sollten als Vorarbeiten zu einer westfälischen Grammatik und einem westfälischen Dialektwörterbuch dienen (vgl. Hartig / Keseling 1968, 167; Kremer 2006, xii). Die Arbeit Herdemanns ist im Jahr 2006 vom Landeskundlichen Institut Westmünsterland veröffentlicht worden; die Arbeit von Eggert wird nunmehr von der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens der Wissenschaft und der interessierten Öffentlichkeit präsentiert.

Eggert beschreibt im ersten Hauptteil seiner Arbeit die Lautlehre von Herzfeld a. d. Lippe. Im zweiten Hauptteil wird – ebenfalls vorrangig im Hinblick auf die Laute – eine dialektgeographische Übersicht über die Mundarten der Altkreise Beckum und Soest geboten. Hieran schließt sich ein Kartenteil an. Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts werden in der deutschen Dialektologie „Ortsgrammatiken“, also Beschreibungen der Mundart eines Ortes, angefertigt. Frühe westfälische Beispiele sind die Arbeiten von Julius Kaumann für Münster (1884) und von Ferdinand Holthausen für Soest (1886). Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde der Einfluss der Dialektgeographie der „Marburger Schule“ (Deutscher Sprachatlas von Georg Wenker) immer größer, sodass Ortsgrammatiken vielfach um einen dialektgeographischen Überblick erweitert wurden und somit zu „Gebietsgrammatiken“ bzw.

„Flächengrammatiken“ anwuchsen (vgl. auch Hartig / Keseling 1968, 161–168; Niebaum / Macha 2014, 39f.; Pilger 2004, 177–193).

Johannes Bernhard Heinrich Eggert wurde am 15. Mai 1898 in Münster geboren.¹ Seine Eltern waren der Schreinermeister Anton Eggert und dessen Ehefrau Theresia Eggert, geborene Bücken. Bernhard Eggert besuchte das Städtische Gymnasium in Münster, das er am 10. Februar 1917 mit dem Reifezeugnis verließ. Von 1917 bis 1918 war er Musketier, zunächst (vom 16. April bis zum 5. Juni 1917) beim Infanterie-Regiment 13 in Münster, anschließend (bis zum 23. Dezember 1918) beim Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillon VII, Haus Spital bei Münster. Im Sommersemester 1917 begann er das Studium der Fächer Deutsch, Romanisch (Französisch) und Lateinisch an der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster. Die Promotion zum Dr. phil. erfolgte am 10. August 1921. Sein Lehrer Franz Jostes verlieh ihm das Gesamtprädikat „cum laude“.



Bernhard Eggert (Foto: Privat)

Im Anschluss an das Studium, und zwar am 24. und 25. Juli 1922, legte Bernhard Eggert die wissenschaftliche Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen ab. Die beiden Vorbereitungsjahre absolvierte er am Schiller-Gymnasium in Münster vom 1. Oktober 1922 bis zum 30. März 1924. Die pädagogische Prüfung fand am 10. März 1924 in Münster statt. Ab dem 1. April

¹ Die biographischen Angaben fußen auf der Auskunft des Sohnes Dr. Franz-Josef Eggert, Borken, der Promotionsakte Nr. 1711 im Universitätsarchiv Münster (Philosophische Fakultät) sowie dem Personalblatt A für (Ober-)Studiendirektoren, (Ober-)Studienräte, Studienassessoren und Studienreferendare, das über die Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung (im Internet unter <http://bbf.dipf.de/>) zugänglich ist.

1924 arbeitete er an der öffentlichen Rektoratschule in Datteln, zunächst als Studienassessor, ab dem 1. Mai 1925 als Rektoratschullehrer. Am 20. Oktober 1926 heiratete er Maria Schneider (geb. am 8. Februar 1902). Am 1. November 1928 begann schließlich seine Tätigkeit als Studienrat am Gymnasium in Borken. Bereits am 1. Januar 1965, also mit nicht einmal 67 Jahren, starb Bernhard Eggert in Borken. Damals war er immer noch als Lehrer (Oberstudienrat) am Gymnasium tätig.

Die zeitgleich entstandenen Doktorarbeiten von Birkenhauer, Eggert und Herdemann gingen nach dem gleichen Muster vor (vgl. Hartig / Keseling 1968, 167): Anhand eines von Theodor Baader entwickelten Fragebogens wurden in dem jeweiligen Untersuchungsgebiet die Sprachdaten direkt erhoben. Der Fragebogen besteht aus 615 Fragen (vgl. WWb Beiband 1969, 10). Eggert schreibt hierzu (§ 2):

An Hand dieses für die westfälischen Dialektbedürfnisse fest umschriebenen Fragebogens habe ich meine Aufnahmen von Ort zu Ort gemacht und mir so das Material für diese Arbeit gesammelt. Im Allgemeinen sind bei den Dialektaufzeichnungen nur die Kirchdörfer von mir berücksichtigt und nur bei Verfolgung von Einzelspuren auch die Bauerschaften mit in den Rahmen gezogen.

Der Umstand, dass Eggert zum einen die Mundart des Ortes Herzfeld a. d. Lippe behandelt, zum anderen, darauf aufbauend, die Mundarten der Altkreise Beckum und Soest, mag verwundern, unterscheiden sich die Mundarten der beiden Altkreise doch deutlich voneinander. Eine Darstellung ausgehend von einem Ort erscheint daher problematisch. Andererseits ist es natürlich das Ziel einer dialektgeographischen Arbeit, möglichst bedeutende sprachräumliche Differenzierungen zu beschreiben.

Zur Festlegung des Untersuchungsgebietes äußert sich Eggert nicht. Zur Wahl des Ortes Herzfeld schreibt er (§ 3):

Daß ich bei meiner Arbeit von dem Herzfelder Dialekt ausgegangen bin, kommt einmal daher, weil mir diese Mundart wegen meiner vielen Beziehungen zu dem genannten Ort am geläufigsten ist, dann liegt es aber auch daran, daß ich Herzfeld wegen seiner zentralen Lage für den geeignetsten Ausgangspunkt für meine Aufnahmen gehalten habe. Die nachträglichen Ergebnisse haben aufgezeigt, daß Herzfeld in der Nähe einer Hauptscheide liegt und deshalb als Ausgangspunkt nicht sehr günstig gewählt war.

Dass Eggert dies nicht vorher gewusst haben will, ist nicht ganz nachvollziehbar, denn auch nach damaligem Forschungsstand, zumal in der von Eggert mehrmals zitierten Einteilung von Jellinghaus (1884, § 7), sind die Mundarten der beiden Altkreise durch eine bei Herzfeld verlaufenden Sprachscheide voneinander getrennt. Bei Jellinghaus verläuft durch Hamm und Lippstadt die Grenze zwischen den westlichen und den östlichen Mundarten Westfalens, auf der bekannten Einteilungskarte von Otto Bremer (1892) wird an dieser Stelle zwischen „Strombergisch“ nördlich und „Westengrisch“ südlich der Lippe unterschieden.

Wenn Eggert (§ 1) schreibt, dass die beiden untersuchten Kreise „dialektisch eine Einheit bilden; denn sie gehören zu der westlichen Gruppe des engrisch-westfälischen Dialektes“, dann stimmt dies weder mit seiner eigenen Karte der Hauptlinien (Karte 52), denn dort verläuft entlang der Lippe ein Hauptlinienbündel, noch mit den Grenzlinien, die Jellinghaus angibt (Hamm – Lippstadt), überein. Andererseits kann Eggert die Grenzverläufe der von Jellinghaus angeführten sprachlichen Merkmale durch seine Erhebungen korrigieren (§ 5), sodass sich die Dialekteinteilung von Jellinghaus an dieser Stelle möglicherweise revidieren ließe.

Kurz zu Eggerts dialektgeographischen Ergebnissen: Zwei starke Linienbündel zeichnen sich auf der Karte der Hauptlinien (Karte 52) ab, Eggert nennt sie „Hauptlinien ersten Grades“ (Vorbemerkungen). Zum einen ist dies die erwähnte Lippegrenze. Eggert führt für diese „1. Linie“ (§ 294) insgesamt 33 opponierende Merkmale auf, wie beispielsweise nördliches *nix* vs. südliches *nit* (Karte 46), nördliches *braót* ‘Brot’ vs. südliches *bræót* (Karte 35) oder nördliches stimmhaftes *v-* in *væé* ‘wir’ vs. südliches *f-* (Karte 44). Vor allem William Foerste (1963) hat die Bedeutung und Stabilität der Lippegrenze betont: Die Mundarten nördlich der Lippe weisen zahlreiche Gemeinsamkeiten mit den Mundarten der Küstenregionen auf, während die Mundarten südlich davon stärker den hochdeutschen Mundarten südlich der Benrather Linie gleichen. Für Jellinghaus, auf den Eggert sich bezieht, ist die Lippegrenze zwischen Hamm und Lippstadt Teil der Grenze zwischen den „echt-westfälischen“ Mundarten im Westen und den „engrisch-westfälischen“ im Osten. Die Bezeichnung „engrisch“ geht zurück auf das germanische Volk der Engern (lat. *angrivarii*), das an der mittleren Weser heimisch war.

Ebenso stark ist das Linienbündel östlich von Enniger, Vorhelm und Ahlen, das sich laut Eggert aus 30 Sprachkontrasten zusammensetzt. Es stellt sich die Frage, ob hier schon die Südostgrenze des Münsterländischen anzu-

im Zentrum der Arbeit steht, erklärt sich aus der Forschungsgeschichte; nur einige der alten westfälischen Orts- und Gebietsgrammatiken enthalten auch eine „Formenlehre“.

Was einerseits Erklärungen für die von Eggert notierten Befunde betrifft, andererseits Schlussfolgerungen daraus, müsste man heute die in der Zwischenzeit erschienene Spezialliteratur berücksichtigen. So sind beispielsweise für den gesamten Komplex der Hiattilgung (§§ 124, 139, 141, 169, 260 usw.) die Arbeiten von Wortmann (1953/2003), Schophaus (2003) und Hall (2014) zu vergleichen.

Nicht nur der Zugriff, auch die Terminologie ist zeitgebunden. Der heutige Leser wird aber im Allgemeinen keine Verständnisschwierigkeiten haben. Die Bezeichnungen *Gleitvokal* (z. B. § 146) für das Schwa, *dialektisch* (§ 1) für ‘dialektal’ oder die Deklination von *Diphthong* („In der offenen Silbe hat sich and. *ä* zum Diphthongen *é·æ* entwickelt“ § 25) gehören der älteren Fachsprache an. Etwas problematischer sind Bedeutungsangaben zu den verwendeten Beispielen, die der älteren oder regionalen Sprache angehören und dem Leser heute oft nicht verständlich sind. So gebraucht Eggert die Wörter *glau*, *Hilde*, *Küttel*, *Lausemelde* und *schmöde*, die heutzutage wohl nicht jedem Leser als Bedeutungsangabe weiterhelfen (sie stammen zumeist aus dem Baader-Fragebogen). Sie werden in der vorliegenden Edition in Klammern näher erläutert (§§ 50, 65, 94, 124, 128 und öfter). Verbessert wurden *fringen* zu *wringen* und *Lyns* zu *Lünse*, *Achsnagel*. Solche und andere Ungereimtheiten (z. B. auch die Wiederholungen in den Anfangskapiteln) wären bei einer Drucklegung vermutlich noch von Eggert selbst bereinigt worden.

Grundlage der Edition ist Eggerts Handschrift seiner Dissertation, die im Universitätsarchiv der Universität Münster unter der Nummer 1711 (Bestand 65) aufbewahrt wird. Offensichtliche Fehler wurden stillschweigend verbessert, die meisten Abkürzungen wurden aufgelöst, auch wurden im Hinblick auf die Rechtschreibung kleinere Veränderungen vorgenommen, z. B. bei der Groß- und Kleinschreibung oder bei Fremdwörtern (so wurde aus *secundaer* z. B. *sekundär*), aber es wurde keine vollständige Umsetzung auf die heutige Schreibung angestrebt. Die von Eggert verwendete Lautschrift geht zurück auf Otto Bremer (vgl. § 7), hier wurden keine Veränderungen vorgenommen. Eggerts Kartenanhang sieht so aus: Zu einer per Hand gezeichneten Grundkarte mit allen von ihm untersuchten Orten gesellen sich Folien mit den entsprechenden Linien, die auf die Grundkarte zu legen sind, um eine

vollständige Sprachkarte zu erhalten. Die Karten wurden für die vorliegende Veröffentlichung vollständig neu erstellt.

Die Texterfassung hat Hanne Griebmann übernommen, die Textkorrektur Alexandra Strauß und die Bearbeitung der Sonderzeichen Maren Braun. Die farbigen Karten hat Holger Martsch von der „Glocke“ gestaltet, die Beschriftung der Karten stammt von Anna Fankhauser. Ihnen allen sei an dieser Stelle herzlich gedankt! Ganz besonderer Dank gilt Dirk Baldus, dem stellvertretenden Chefredakteur der „Glocke“, der aus der Herausgabe der alten Doktorarbeit ganz unkompliziert ein Gemeinschaftsprojekt der Oelder Zeitung und der LWL-Kommission gemacht hat, und Dr. Franz-Josef Eggert, Borken, der sofort damit einverstanden war, die Dissertation seines Vaters zu veröffentlichen.

Zitierte Literatur

- Bremer, Otto (1892): Deutsche Mundarten. In: Brockhaus' Konversationslexikon. 14. Auflage. Bd. 5. Leipzig, S. 27–35 (plus Karte).
- Birkenhauer, Joseph (1921): Die Mundarten im Osten des Herzogtums Westfalen (die heutigen Kreise Brilon und Meschede umfassend). Hs. Diss. Münster.
- Foerste, William (1963): Das Münsterländische. In: Niederdeutsches Wort 3, S. 29–36.
- Jellinghaus, Hermann (1884): Zur Einteilung der niederdeutschen Mundarten. Ein Versuch. Kiel.
- Hall, Tracy Alan (2014): The analysis of Westphalian German Spirantization. In: *Diachronica* 31, S. 223–266.
- Hartig, Joachim / Gisbert Keseling (1968): Niederdeutsche Mundartforschung der Stammlande. In: Ludwig Erich Schmitt (Hg.): Germanische Dialektologie. Festschrift für Walther Mitzka zum 80. Geburtstag. Wiesbaden (ZMF, Beihefte N. F. 5), S. 155–179.
- Herdemann, Ferdinand (1921/2006): Versuch einer Lautlehre der westmünsterländischen Mundart. Nach der handschriftlichen Fassung von 1921 unter Mitarbeit von Erhard Mietzner hg. von Ludger Kremer und Timothy Sodmann. Vreden (Westmünsterland. Quellen und Studien, Bd. 14).
- Holthausen, Ferdinand (1886): Die Soester Mundart. Laut- und Flexionslehre nebst Texten. Norden Leipzig (Forschungen, hg. vom Verein für niederdeutsche Sprachforschung, Bd. 1).

- Kaumann, Julius (1884/2012): Entwurf einer Laut- und Flexionslehre der münsterischen Mundart in ihrem gegenwärtigen Zustande. Erster Teil: Lautlehre, Münster 1884. Zweiter Teil: Flexionslehre. Aus dem handschriftlichen Nachlass hg. von der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens, bearb. von Markus Denkler. Münster 2012 (Internetveröffentlichung unter www.mundart-kommission.lwl.org).
- Kremer, Ludger (2006): Ferdinand Herdemann und die Mundarten des Westmünsterlandes. In: Herdemann (1921/2006), S. xi–xliv.
- Niebaum, Hermann / Jürgen Macha (2014): Einführung in die Dialektologie des Deutschen. 3., überarbeitete und erweiterte Auflage. Berlin Boston (Germanistische Arbeitshefte, Bd. 37).
- Pilger, Andreas (2004): Germanistik an der Universität Münster. Von den Anfängen um 1800 bis in die Zeit der frühen Bundesrepublik, Heidelberg (Studien zur Wissenschafts- und Universitätsgeschichte, Bd. 3).
- Schophaus, Renate (2003): Zur Lautentwicklung im Hiatt in den westfälischen Mundarten. Unter Mitarbeit von Robert Damme und Hans Taubken bearb. und hg. von Hermann Niebaum. Mit einem Kartenteil auf CD-ROM. Köln u. a. (Niederdeutsche Studien, Bd. 48).
- Wortmann, Felix (1953/2003): Zur Lautentwicklung im Hiatt in den westfälischen Mundarten. In: Schophaus (2003), S. 203–212.
- WWb Beiband = Westfälisches Wörterbuch. Beiband (1969). Einführung – Abkürzungen – Anlage der Artikel – Lauttabelle – Übersichtskarten. Bearb. von Felix Wortmann, hg. von William Foerste und Dietrich Hofmann. Neumünster.